

Protokoll

37. Parteitag der CDU Deutschlands
3. Februar 2025, Berlin

Protokoll

37. Parteitag der CDU Deutschlands
3. Februar 2025, Berlin

TAGESORDNUNG

	Seite
Eröffnung	4
Wahl des Tagungspräsidiums	9
Beschlussfassung über die Tagesordnung	12
Bestätigung der Antragskommission	12
Wahl der Mandatsprüfungskommission	12
Wahl der Stimmzählkommission	13
Bericht der Mandatsprüfungskommission	17
Bericht des Generalsekretärs der CDU Deutschlands, Dr. Carsten Linnemann MdB	18
Aussprache zum Bericht des Generalsekretärs und Antrag des Bundesvorstandes der CDU Deutschlands zum „Sofort-Programm“; Beratung und Beschlussfassung	25
Antrag des Bundesvorstandes zur Streichung des § 29 Abs. 8 Statut der CDU und Einfügen als § 31 Abs. 5 Statut der CDU (Zuständigkeit für die Beschlussfassung über das Ergebnis von Koalitionsverhandlungen)	58
Grußwort des Vorsitzenden der Christlich-Sozialen Union in Bayern Ministerpräsident Dr. Markus Söder MdL	61
Rede des Vorsitzenden der CDU Deutschlands sowie der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Friedrich Merz MdB	
Schlusswort	
Rednerverzeichnis	96

ANHANG

Beschlussprotokoll	98
--------------------	----

Montag, 3. Februar 2025

(Trailer)

(mehrminütiger, stehender Beifall, Jubelrufe)

TAGESORDNUNGSPUNKT 1:**Eröffnung**

Friedrich Merz, Vorsitzender der CDU: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Delegierte. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Delegierte. Danke schön. Liebe Freundinnen und Freunde. Vielen, vielen Dank, Meine Damen und Herren. Liebe Delegierte. Vielen, vielen Dank, liebe Freundinnen und Freunde. Danke sehr. Ich danke Ihnen herzlich. Für die tolle Begrüßung. Lassen Sie mich den Parteitag, den 37. Parteitag der CDU Deutschlands eröffnen. Ich begrüße Sie alle sehr herzlich hier im CityCube in Berlin. Seien Sie uns alle sehr, sehr herzlich willkommen. Mein erster Gruß, mein erster Gruß gilt den Delegierten aus den Orts-, Kreis- und Landesverbänden unserer Partei.

Ganz besonders begrüße ich den Regierenden Bürgermeister von Berlin, unseren Freund Kai Wegner.

(Beifall)

Ich grüße auch all jene, die heute über den Bildschirm mit dabei sind und die über das Fernsehen oder über den Livestream von CDU-TV unseren Parteitag mitverfolgen. Liebe Freundinnen und Freunde, wir haben es gesehen. Wir sehen es hier im Saal. Es sind jetzt noch 20 Tage. Jetzt geht es darum, ein klares und starkes Signal in die ganze Bundesrepublik Deutschland zu senden. Wir, die CDU Deutschlands, wir stehen bereit, Deutschland wieder nach vorne zu führen.

(Beifall)

Wir wollen hier heute unser Sofortprogramm verabschieden, das keinen Zweifel lässt: Eine unionsgeführte Regierung wird sich ohne jeden Zeitverzug an die Arbeit machen und die Probleme an der Wurzel packen, die unser Land seit so langer Zeit so lähmen. Wir werden dafür sorgen, dass die Menschen und die Unternehmen in diesem starken, wunderbaren Land schon in die Sommerpause 2025 gehen. Mit neuer Zuversicht. Dafür stehen wir. Dafür steht die Union aus CDU und CSU.

(Beifall)

Heute beginnt die Phase dieses intensiven Wahlkampfs. Und jede und jeder, der heute hier zuschaut und zuhört, wird hören und sehen: Diese CDU Deutschlands hat einen Plan für Deutschland.

(Beifall)

Ich freue mich auf diesen Tag mit Ihnen. Und sage Ihnen noch einmal in diesem Sinn ein herzliches Willkommen zu unserem 37. Parteitag. Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, wir haben wie immer heute eine eindrucksvolle Schar von Gästen. Aber bevor ich die Gäste begrüße, erlauben Sie mir, dass ich einen Dank sage an die beiden Kirchen, die uns heute Morgen mit einem eindrucksvollen Gottesdienst in der Grunewaldkirche begleitet haben.

(Beifall)

Ich danke. Ich danke der Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union, Prälatin Dr. Anne Gideon und dem Leiter des Kommissariats der deutschen Bischöfe, Prälat Dr. Karl Jüsten für die Gestaltung des Gottesdienstes heute Morgen. Das war ein guter Start in den heutigen Tag.

(Beifall)

Mein herzlicher Dank gilt der Messe Berlin für diese hervorragenden Arbeitsbedingungen hier, die wir antreffen. Schön, dass wir in der Messe Berlin zu Gast sein dürfen.

(Beifall)

Stellvertretend für die Arbeitgeber nenne ich den Arbeitgeberpräsidenten Dr. Rainer Dulger und an seiner Seite unseren Freund Steffen Kampeter, der Hauptgeschäftsführer der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände. Ihr seid uns seid uns herzlich willkommen heute hier in Berlin.

(Beifall)

Wir begrüßen unsere Freundin Hildegard Müller in ihrer Funktion als Delegierte, aber auch und besonders als Präsidentin des Verbandes der deutschen Automobilindustrie.

(Beifall)

Herzlich willkommen, Tanja Gönner, die als Hauptgeschäftsführerin des BDI heute mit dabei ist.

(Beifall)

Wir freuen uns über die Teilnahme von Oliver Zander, dem Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall. Und wir begrüßen die neue Hauptgeschäftsführerin der Deutschen Industrie und Handelskammer, Frau Dr. Helena Melnikov. Gemeinsam mit ihrem Stellvertreter Achim Dierks.

(Beifall)

Ein herzliches Willkommen gilt auch Holger Schwannecke, dem Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Wir freuen uns über die Teilnahme der Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Gewerkschaften. Wir begrüßen herzlich die Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Yasmin Fahimi, und den Vorsitzenden der IG Bergbau, Chemie und Energie, Michael Vassiliadis, herzlich willkommen.

(Beifall)

Und selbstverständlich auch wir begrüßen sehr herzlich den Vorsitzenden von ver.di, Frank Werneke. Herr Werneke, auch Sie ein herzliches Willkommen!

(Beifall)

Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes Kommunaler Unternehmen ist auch Delegierter. Herzlich willkommen! Ingbert Liebing.

(Beifall)

Ich begrüße die weiteren Vertreter aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Verbänden. Danke, dass Sie alle unserer Einladung in so großer Zahl gefolgt sind. Und was wäre unser Land ohne all die Frauen und Männer, die jeden Tag für unsere Sicherheit sorgen. Ich freue mich sehr, dass wir heute auch wieder Vertreter der Sicherheitskräfte und der Bundeswehr begrüßen dürfen. Stellvertretend nenne ich den Vorsitzenden des Deutschen Bundeswehrverbandes, Oberst André Wüstner.

(Beifall)

Wir begrüßen den stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Deutschen Polizeigewerkschaft, Heiko Tegatz, und den stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Polizeigewerkschaft Bundespolizei Manuel Ostermann, sowie den Bundesvorsitzenden des Bundes Deutscher Kriminalbeamter, Dr. Dirk Peglow. Herzlich willkommen bei uns!

(Beifall)

Und natürlich freuen wir uns ganz besonders über die vielen treuen Wegbegleiter aus unserer Unionsfamilie.

Ich nenne stellvertretend Bundesminister a. D. Peter Altmaier, Bundesminister a. D. Thomas de Maizière. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Wir freuen uns über die Teilnahme ehemaliger Ministerpräsidenten aus der Union, Volker Bouffier, Roland Koch, Armin Laschet, Jürgen Rüttgers. Herzlich willkommen bei eurer CDU.

(Beifall)

Und mit dabei ist heute wie auf jedem unserer Parteitage der Präsident des Europäischen Parlaments a. D., Professor Hans-Gert Pöttering. Er ist auch Delegierter bei uns. Lieber Hans-Gert. Herzlich willkommen auf diesem Bundesparteitag!

(Beifall)

Wir freuen uns über die Teilnahme der ehemaligen CDU-Generalsekretäre Mario Czaja, Dr. Peter Tauber und Paul Ziemiak.

(Beifall)

Ich begrüße die ehemaligen Bundesgeschäftsführer der CDU Deutschlands, Hellmut Holle, Christoph Hoppe, Klaus Schüler und Stefan Hennewig.

(Beifall)

Last but not least Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde, wir freuen uns über das große Interesse der europäischen und internationalen Partnerparteien und der Botschafterinnen und Botschafter und Vertreter des Diplomatischen Corps. Auch Sie sind uns von ganzem Herzen willkommen auf unserem heutigen Parteitag.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, wie immer zu Beginn eines Parteitages, lassen Sie uns auch zu Beginn dieses Parteitages gemeinsam einen Augenblick innehalten und an die Weggefährtinnen und Weggefährten denken, die seit dem vergangenen Parteitag von uns gegangen sind. Wir sind diesen Freunden von Herzen dankbar für ihren unermüdlichen Einsatz für die Bundesrepublik Deutschland, für unsere freiheitliche Demokratie und für die deutsche Christdemokratie, die unsere gemeinsame politische Heimat ist. Wir werden ihr Andenken immer wahren.

(Video mit Namen verstorbener Parteimitglieder)

Liebe Freundinnen und Freunde, in besonderer Weise denken wir heute an Klaus Töpfer, an Willi Hausmann, an Bernhard Worms und an unseren verstorbenen Bundespräsidenten Horst Köhler, der am frühen Samstagmorgen von uns gegangen ist. Klaus Töpfer ist am 8. Juni 2024 im Alter von 85 Jahren verstorben. Er war Vordenker der Menschheitsaufgabe, der nachhaltigen Entwicklung, ein unermüdlicher Ideengeber, bis zuletzt eine Stimme mit Gewicht auf der ganzen Welt. Mit scharfem

Verstand, mit festem Willen, mit Vorausschau, Neugier und Streitbarkeit hat er christdemokratische Politik über Jahrzehnte verkörpert, gestaltet und zukunftsweisend geprägt. Das Wort Kreislaufwirtschaft wird immer mit seinem Namen verbunden bleiben.

Er hat die Bewahrung der Schöpfung ins Zentrum seines Lebens und seiner politischen Arbeit gestellt. Als Bundesumweltminister unter Helmut Kohl nach seinem Abschied aus der Bundespolitik als Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen. Sein Wirken hat tiefe Spuren hinterlassen, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. Sein Lebenswerk verpflichtet uns. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ebenfalls von uns gegangen ist am 6. November 2024 im Alter von 82 Jahren Willi Hausmann. Die CDU Deutschlands verliert mit ihm einen über Jahrzehnte engagierten Christdemokraten und einen Architekten des Einigungsvertrages. Überall hat er seinen klaren juristischen Sachverstand unter Beweis gestellt. 1990 als Koordinator der deutsch-deutschen Verhandlungen, im Auftrag von Wolfgang Schäuble.

1991 wurde er Staatssekretär im Bundesministerium für Frauen und Jugend, und von 1999 bis 2003 lenkte Willi Hausmann als Bundesgeschäftsführer die politischen Geschicke unserer Partei. Er war das strategische Herz und Hirn der CDU Deutschlands. Wir danken ihm für seinen unermüdlichen Einsatz für das Land und für die CDU. Ebenfalls von uns gegangen ist am 21. 12. 2024, im Alter von 94 Jahren Bernhard Worms. Sein über 70-jähriges Engagement hat die Partei auf allen Ebenen kommunal, auf Bundes- und Landesebene entscheidend mitgeprägt. Ob als Mitglied der CDU-Landtagsfraktion in Nordrhein-Westfalen in seiner Funktion als Fraktionsvorsitzender zwischen 1983 und 1990, ob als Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung oder als Präsident der Europäischen Senioren Union, Bernhard Worms hat sein Leben in den Dienst unseres Landes und unserer Partei gestellt.

Er war ein leidenschaftlicher Christdemokrat und ein genauso leidenschaftlicher Ehrenamtler. Er hat sich eingesetzt für die Förderung von jungen Journalistinnen und Journalisten, für die Hospizarbeit, für seine Stadt Pulheim und für den erste FC Köln, dessen glühender Fan er immer war Bernhard Worms. Wer Bernhard Worms kannte, hat von seiner Herzlichkeit, seiner Mitmenschlichkeit und seiner Klugheit immer gesprochen. Wir nehmen uns daran ein Vorbild und ein Beispiel. Und sie alle haben es gehört: Am frühen Samstagmorgen, dem 1. Februar, hat uns die Nachricht erreicht, dass Bundespräsident a. D. Horst Köhler im Alter von 81 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Wir trauern mit seiner Familie. Und wir gedenken ihm. Horst Köhler hat das Gesicht der Bundesrepublik Deutschland geprägt und der Bundesrepublik Gesicht in der

Welt gegeben. Er war ein begnadeter Ökonom und Finanzpolitiker. Der Maastricht Vertrag über die Europäische Währungsunion trägt seine Handschrift. Seine Arbeit als Leiter der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung und als Direktor des Internationalen Währungsfonds in Washington hat ihm internationales Ansehen eingebracht. Das Amt des Bundespräsidenten hat er ausgefüllt mit all seiner Leidenschaft, seiner Energie und seiner Zuversicht. Er hat von sich, und er hat von anderen gefordert, unermüdlich zu bleiben in der Arbeit für ein besseres und gerechteres Miteinander, für eine bessere und gerechte Welt.

Er ist vorangegangen mit Herzlichkeit und Optimismus. Und er hat damit die Herzen der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes erreicht. Sein Einsatz für den grenzüberschreitenden Dialog, den Dialog vor allem mit Afrika muss uns ein Vorbild bleiben. Er hat die Verantwortung Deutschlands für die Welt neu definiert. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat Horst Köhler einen Glücksfall für unser Land genannt. Das war er zweifelsohne. Mit ihm verlieren wir einen klugen Kopf, einen aufrichtigen Demokraten und einen Staatsmann, der unser Land geprägt hat. Sein Weitblick und sein Engagement werden uns fehlen. Wir werden sein Werk fortsetzen. Liebe Freunde und Freunde, Sie haben sich erhoben zu Ehren unserer Verstorbenen.

Ich bitte Sie um eine Minute des Gedenkens.

(die Delegierten erheben sich zu einer Schweigeminute)

Ich danke Ihnen sehr herzlich. Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste, meine Damen und Herren Delegierte, ich rufe jetzt auf den TAGESORDUNGSPUNKT 2:

Wahl des Tagungspräsidiums

Der Vorschlag zur Wahl des Tagungspräsidiums liegt Ihnen digital auf Ihren iPads vor. Vorgeschlagen sind Kai Wegner, Ines Claus, Julia Klöckner, Christina Stumpp und Professor Dr. Mario Voigt. Wenn Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind, so zeigen Sie dies bitte mit Ihrer Stimmkarte an! Darf ich um das Zeichen mit der Stimmkarte bitten? – Vielen Dank. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen. Damit ist das Tagungspräsidium gewählt. Und ich bitte nun Julia Klöckner, Christina Stumpp und Kai Wegner, ihre Plätze im Präsidium auf der Bühne einzunehmen. Herzlichen Dank.

Kai Wegner, Tagungspräsident: Liebe Freundinnen und Freunde, zunächst einmal ein ganz herzliches Dankeschön vom Tagungspräsidium für euer Vertrauen. Wir werden versuchen, den Parteitag gut ordnungsgemäß durchzuführen, und von mir persönlich natürlich auch ein ganz herzliches Willkommen hier in Berlin, in unserer gemeinsamen Hauptstadt, in einem CDU-geführten Berlin. Herzlich willkommen in unserer Hauptstadt! Liebe Freundinnen und Freunde! Wir wollen heute hier

in Berlin gemeinsam die heiße Phase des Wahlkampfes einläuten. Die heiße Phase eines Wahlkampfes, in dem wir für einen Politikwechsel in einer künftigen Bundesregierung werben. Liebe Freundinnen und Freunde, ja, und ein Politikwechsel ist dringend nötig. Ein Politikwechsel für Wachstum in unserem Land, das in den vergangenen Jahren unter die Räder gekommen ist.

Für Entlastungen, damit sich Anstrengungen wieder lohnen. Für einen handlungsfähigen Staat, der wieder Recht und Ordnung durchsetzt. Für Sicherheit nach innen wie nach außen. Liebe Freundinnen und Freunde, und lassen Sie mich als Regierender Bürgermeister dieser Stadt ein ganz herzliches Dankeschön sagen an alle Berliner Polizistinnen und Polizisten, die unseren Parteitag hier heute begleiten, liebe Freundinnen und Freunde!

(Beifall)

Ein Politikwechsel ist nötig, das habe ich gesagt. Und noch besser ist: Ein Politikwechsel ist möglich. Liebe Freundinnen und Freunde. Und, lieber Friedrich Merz, das Kanzleramt steht ja nicht weit von hier und ich freue mich wahnsinnig darauf, mit allen Ministerpräsidenten, mit den Delegierten des Parteitages, mit unseren Mitgliedern in den nächsten 20 Tagen dafür zu sorgen, lieber Friedrich, dass du Deutschland wieder nach vorne bringst aus diesem Kanzleramt. Viel Erfolg! Unsere Unterstützung hast du in den nächsten 20 Tagen, aber vor allen Dingen in den nächsten vier Jahren. Lieber Friedrich, als Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall)

Und bevor es nun so richtig losgeht mit dem Parteitag, muss ich wie gewohnt Sie zunächst um Ihre Aufmerksamkeit für erste organisatorische Hinweise bitten. Wir werden auch bei diesem Parteitag unser digitales System Open Slides für Wortmeldungen und gegebenenfalls auch für Abstimmungen einsetzen. Die Zugangsdaten zur Anwendung sind Ihnen, liebe Delegierte, bereits zugesendet worden. Aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen dieses Parteitages verwenden Sie bitte Ihre eigenen Endgeräte und Ihre digitalen Parteitagsunterlagen. Und darüber können Sie dann auch Wortmeldungen abgeben und die Tagesordnung einsehen.

Ich gehe davon aus, dass alle Delegierten sich bereits mit ihren Zugangsdaten bei OpenSlides angemeldet haben. Sollte dem nicht so sein, so melden Sie sich bitte gerne jetzt an! Bei Schwierigkeiten mit dem Zugang oder bei Schwierigkeiten mit Ihrem Endgerät gehen Sie gern zum Helpdesk. Es dürfte hier irgendwo auf der linken Seite sein, auf der rechten Seite von mir, von Ihnen gesehen, auf der linken Seite. In OpenSlides unter dem Menüpunkt Dateien finden Sie alle notwendigen Beschlussvorlagen und weitere Dokumente für den Parteitag. Wir empfehlen Ihnen bei Open-

Slides immer auf den Menüpunkt Autopilot zurückzukehren. Hier wird immer der aktuelle Tagesordnungspunkt angezeigt.

Abstimmungen zu Anträgen sowie sonstige Abstimmungen werden wir angesichts der Anzahl der vorliegenden Anträge wie bislang auch durch Handzeichen und per Stimmkarte durchführen, sind bei Abstimmungen jedoch die Mehrheitsverhältnisse unklar, nutzen wir Open Slides für eine offene digitale Abstimmung. Nach Paragraph 6 Absatz 2 unserer Geschäftsordnung können Sachanträge auf dem Parteitag von mindestens 30 stimmberechtigten Delegierten eingebracht werden, sogenannte Initiativanträge. Wenn Sie einen solchen Antrag einbringen möchten, dann reichen Sie diesen ausschließlich in digitaler Form, inklusive der Liste der 30 Unterstützerinnen und Unterstützer und deren Delegiertennummer im Büro der Antragskommission ein. Am besten übrigens, es geht auch am einfachsten, per E-Mail an die Antragskommission: antragskommission@cdu.de.

Damit die Anträge ordnungsgemäß von der Antragskommission beraten werden können, muss der Parteitag eine Frist für deren Einbringung beschließen. Das Tagungspräsidium schlägt ihn vor, wie in der gestrigen Mail an Sie, liebe Delegierte, schon angekündigt, den Antragsschluss auf 13:00 Uhr festzusetzen. Wenn Sie damit einverstanden sind, bitte ich jetzt um Ihr Kartenzeichen. – Das sieht schon ganz gut aus. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antragsschluss auf 13:00 Uhr festgelegt. Ich weise an dieser Stelle auf Folgendes hin: Die Anträge sind Ihnen vorab zugesandt worden. In OpenSlides sind die Anträge ebenfalls abrufbar. Dies gilt ebenso für die Sammlung etwa etwaiger Initiativanträge.

Liebe Delegierte, auf einem mehrtägigen Parteitag sind verschiedene Berichte zur Kenntnis der Delegierten üblich. Das sind die Berichte der Bundesgeschäftsstelle, der Bericht über den Vollzug der Beschlüsse des letzten Parteitages, der Bericht zur politischen Gleichstellung von Frauen und Männern, der Bericht der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und der CDU/CSU-Gruppe im Europäischen Parlament und der Bericht des Bundesschatzmeisters. Wie Sie wissen, ist dieser Bundesparteitag ein besonders kurzer. Zudem folgt er in ungewöhnlich kurzem Abstand zu unserem letzten Bundesparteitag, auf dem wir diese Berichte vorgelegt hatten. Ich schlage daher vor, auf die Einreichung der Berichte heute zu verzichten und diese auf dem nächsten Parteitag vorzulegen.

Ich gehe davon aus, dass Sie das unterstützen. Wer diesen Vorschlag unterstützen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Stimmenthaltung. Dann können wir so verfahren. Herzlichen Dank. Bevor wir nun mit den Regularien beginnen, noch eine herzliche Bitte: Sie können schon jetzt Ihre Wortmeldungen für den gesamten Parteitag anmelden. Bitte tun Sie das auch. Jede früh angekündigte

Wortmeldung erleichtert uns hier im Tagungspräsidium die Abläufe. Wenn Sie jetzt schon wissen, zu welchem Tagesordnungspunkt Sie sprechen möchten, dann melden Sie jetzt schon Ihre Wortmeldung an! Vielen Dank und liebe Delegierte. Nun starten wir mit den Regularien. Ich rufe auf den TAGESORDNUNGSPUNKT 3:

Beschlussfassung über die Tagesordnung

Die vorläufige Tagesordnung für diesen Parteitag wurde Ihnen mit der Einladung fristgemäß zugesandt. Sie liegt Ihnen gemeinsam mit dem Programm in Ihren digitalen Unterlagen vor. Wenn Sie mit der vorliegenden Tagesordnung einverstanden sind, so zeigen Sie dies bitte mit Ihrer Stimmkarte. – Die Gegenprobe – Stimmenthaltungen. Herzlichen Dank! Somit ist die Tagesordnung für diesen Parteitag beschlossen. Das Parteitagsprogramm finden Sie im Übrigen unter dem Menüpunkt Dateien in OpenSlides und ebenfalls auf unserer Website www.cdu.de. Slash 37 minus. Parteitag. Ich rufe dann auf den TAGESORDNUNGSPUNKT 4:

Bestätigung der Antragskommission

Der Bundesvorstand hat gemäß Paragraf 10 Absatz drei der Geschäftsordnung eine Antragskommission für den Parteitag bestellt.

In den Unterlagen auf Ihrem Endgerät finden Sie die entsprechende Vorschlagsliste. Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, bitte ich jetzt um Ihr Kartenzeichen. –. Die Gegenprobe. – Stimmenthaltung, somit einstimmig. Damit ist die Antragskommission durch den Parteitag bestätigt. Die Antragskommission wird sich gleich im Anschluss an die Regularien um 13:15 Uhr treffen. Der Sitzungsraum befindet sich auf der Ebene 3. Der Weg dorthin ist entsprechend ausgeschildert. Soweit sogenannte Initiativanträge vorliegen sollten, wird die Antragskommission auch hierzu entsprechende Voten abgeben. Ich rufe auf den TAGESORDNUNGSPUNKT 5:

Wahl der Mandatsprüfungskommission

Der Bundesvorstand hat ebenfalls einen Vorschlag für die Mandatsprüfungskommission beschlossen. Die Namensliste befindet sich in Ihren digitalen Unterlagen.

Wenn Sie auch diesem Vorschlag Ihre Zustimmung erteilen möchten, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen. Somit auch einstimmig gewählt. Damit sind die Mitglieder der Mandatsprüfungskommission gebeten, sich zu Beginn der ersten Talkrunde in wenigen Minuten am Tisch der Tagungsassistenten auf der von mir aus gesehen rechten Seite vor der Bühne einzufinden. Jetzt rufe ich den TAGESORDNUNGSPUNKT 6.

Wahl der Stimmzettelkommission

auf. Für den Fall der Fälle haben sich auch in diesem Jahr wieder viele Damen und Herren bereiterklärt, in der Stimmzettelkommission für diesen Parteitag mitzuarbeiten. Dafür vorab schon mal ein herzliches Dankeschön. Die Namen der vorgeschlagenen Personen können Sie Ihren Unterlagen entnehmen.

Ich bitte Sie, diesen Vorschlag durch Kartenzeichen zu unterstützen. Auch das sieht gut aus. – Die Gegenprobe. – Stimmenthaltung. Dann danke ich auch für die einstimmige Bestätigung bei diesem Tagesordnungspunkt. Liebe Delegierte, liebe Gäste, wir freuen uns nun auf die erste Talkrunde des heutigen Tages. In den nächsten Minuten zeigen wir Ihnen und euch, wie ihr digital den Unterschied machen könnt. Und Deutschland – Ja, Hashtag wieder nach vorne bringt. Bitte begrüßen Sie mit mir die Social Media Chefin im Konrad-Adenauer-Haus, Leila und unseren Mitgliederbeauftragten, unseren Freund Philipp Amthor.

Julia Klöckner, Tagungspräsidium: Ich darf noch sehr herzlich begrüßen: Vom Deutschen Bauernverband den Generalsekretär Bernhard Krüskens. Schön, dass Sie da sind. Ohne Landwirte ist kein Land zu machen. Danke. Schön, dass Sie da sind. Und vom Deutschen Forstwirtschaftsrat für die Nachhaltigkeit. Lieber Georg Schirmbeck, schön, dass auch du da bist. Und von den Familienbetrieben Land und Forst. Lieber Max Freiherr von Elverfeld, herzlich willkommen bei Ihrer CDU.

Christina Stummpp, Tagungspräsidium: Ich darf begrüßen den Präsidenten des Deutschen Städtetags, Markus Lewe.

Philipp Amthor: Sehr gut! Vielen Dank für die Anmoderation. Jetzt geht es darum, die Stimmung, auch wenn es kaum vorstellbar ist, nach den Regularien noch ein bisschen mehr zu heben. Liebe Freunde, denn jetzt steht noch eines zwischen uns und den harten politischen Inhalten des Parteitages, nämlich ein Appell, dass sie alle, dass wir alle mitmachen bei dieser wichtigen Social Media Kampagne. Denn wir erreichen die Leute im Wahlkampf nicht nur hier mit unseren Botschaften, nicht nur im Fernsehen, sondern vor allem Hunderttausende in den sozialen Netzwerken. Dem wollen wir uns heute widmen und ein Signal senden. Liebe Freunde, das Internet ist für die CDU Deutschlands schon lange kein Neuland mehr.

Wir wissen, wie das geht, und wir werden auch dort Wahlen gewinnen können. Und Leila führt uns jetzt mal ein in die Tragweite und dann werden wir das gleich zusammen mal praktisch gestalten. Aber Leila, du hast das Wort.

Leila Rifahi: Ja, sehr gerne. Heute wollen wir einmal über Social Media sprechen. Wie ihr alle wisst: Social Media ist viel mehr als nur Likes als nur Kommentare und irgendwelche Shares. Social Media ist für uns der direkte Draht zu den Wählerinnen

und Wählern, zu den Bürgerinnen und Bürgern da draußen. Social Media ist das Instrument, um unsere Botschaften aktiv zu präsentieren. Deswegen ist es so wichtig, dass wir da aktiv sind, dass wir da präsent sind. Wir wissen, dass Social Media immer wichtiger wird, vor allen Dingen in der jungen Zielgruppe. In den 18- bis 29-Jährigen wissen wir, dass 63 Prozent politische Themen vor allen Dingen über die Social-Media-Kanäle rezipieren.

Wir haben ein großartiges Team im Konrad-Adenauer-Haus, das täglich Postings macht und bereitet. Und wir haben in den letzten Monaten über 44 Millionen Impressions auf den Kanälen und über 71 Millionen Impressions auf den Friedrich-Merz-Kanälen generieren können. Darauf sind wir schon stolz.

(Beifall)

Wir wissen aber auch: Social Media ist Teamarbeit. Social Media geht nur mit euch allen, mit ihnen allen. Und wir brauchen jeden Stadtverband. Wir brauchen jeden Kreisverband, wir brauchen jedes CDU-Mitglied, die da auf ihren Kanälen Postings veröffentlichen und mit uns Wahlkampf machen. Digital. Und damit das auch klappt, damit jedes Mitglied was an der Hand hat, haben wir uns was ausgedacht, nämlich unseren CDU Social Hub.

Es ist eine Webseite, wo ihr über 200 Kacheln findet. Ihr findet Sprachregelung, ihr findet Story-Hintergründe und Videos, die ihr verwenden könnt, und wir haben euch immer einen QR-Code mitgebracht.

Philipp Amthor: Wer dem noch nicht folgt, einfach den QR-Code nutzen. Handy einfach auf diesen Code halten. Dort finden sich dann alle relevanten und guten Inhalte, damit unsere guten Botschaften auch verbreitet werden können.

Leila Rifahi: Ganz genau. Also posten, posten, posten, gerne mitmachen und gerne auch den Hashtag wieder vorne verwenden. Aber was wären wir ohne unsere Politikerinnen und Politiker, die täglich vor der Linse stehen und mit uns Videos machen?

Philipp Amthor: Genau. Wir haben uns heute für diesen Parteitag eine besondere Aktion überlegt. Wir haben es gesehen. Millionen können wir über die sozialen Netzwerke erreichen und deswegen ist es gut, dass dieser Parteitag übertragen wird, aber dass wir auch interaktiv mit unserer Community unterwegs sind. Wir haben die über 100.000 Follower der CDU gefragt, was wichtige Fragen sind, die beantwortet werden sollen. Und wir beantworten sie jetzt hier live auf der Bühne. Und ich kann Ihnen eines sagen Sie sind mit gefragt. Das ist moderne Mitgliedereinbindung. Wir werden jetzt –

Leila Rifahi: – mit dem Handy hier –

Philipp Amthor: – einmal drei Fragen zusammen aussuchen. Einiges ist da eingegangen. Fangen wir doch mal mit den leichten Fragen an, Das machen wir jetzt direkt für unsere Follower. Die Frage lautet Warum CDU? Ich wähle das hier einfach mal aus und mache eine Antwort. Ich nehme das jetzt mal live auf. Also Achtung, Sie sind gleich in den sozialen Netzwerken zu sehen. Liebe Community, ihr habt gefragt warum CDU? Und die Antwort ist klar: Wir haben eine erfolgreiche, gute Tradition. Wir haben Deutschland vorangebracht und wir werden Deutschland auch jetzt wieder dahin bringen, wo es hingehört, nämlich wieder nach vorne. Und im Übrigen, das zeigen wir live. Wir haben die beste Stimmung aller Parteitage in Deutschland.

(Beifall und Jubel)

Leila Rifahi: Das war schon mal sehr gut, abspeichern.

Philipp Amthor: Es hat schon mal sehr gut geklappt. Super.

Leila Rifahi: Vollprofi. Nächste Frage.

Philipp Amthor: Das kann man dann auch gleich liken und teilen in den sozialen Netzwerken. So zwei haben wir noch. Haben wir gesagt. Und da gucken wir mal, was habe ich hier noch an Fragen? Dann wurde gefragt, ach, das ist ganz gut. Es geht persönlich an mich. Ich habe zum Fragen aufgerufen und die Frage heißt: Wer ist dein Lieblingskollege? Ich nehme Bewerbungen entgegen. Also wer möchte? Nein, ich mache es so, wie es sich für einen Gentleman gehört. Auf die Frage, wer Lieblingskollege ist, benenne ich natürlich eine Lieblingskollegin. Das finde ich erstmal richtig. Und ich würde sagen, damit wir hier in der CDU in verschiedenen Funktionen zusammenhalten, nehme ich mal die Julia Klöckner.

Und liebe Julia, ich komme auch gleich mal zu dir. Also Achtung soziale Netzwerke! Es ist wichtig. Mitgliederbeauftragter und Schatzmeister innen sollten gut zusammenhalten. Wir brauchen nicht nur viele Mitglieder in der Kartei, sondern ordentlich Kohle in der Kasse. Und darum kümmert sich Julia. Und das wollen wir jetzt auch mal zusammen in den sozialen Netzwerken machen. So machen wir das einmal.

Julia Klöckner: Ja, so! Jede Stimme zählt, aber auch jeder Euro. Und wer der CDU spendet, der ist ein Demokratieunterstützer. Macht mit.

(Beifall)

Philipp Amthor: Sehr gut. Deswegen ist Julia meine Lieblingskollegin. Sie kümmert sich um Geld für unsere CDU. Das ist klasse. Vielen, vielen Dank.

Leila Rifahi: Super. Eine Frage haben wir noch.

Philipp Amthor: Währenddessen: Wenn Sie jetzt auch begeistert sind von Julias Ansprache und die Mandatsträgerbeiträge noch nicht abgeführt sind: Das geht auch per SMS, wird aber nicht angerechnet. Aber 10-Euro-Spenden, geben Sie es gerne weiter. Wir können alle Unterstützung gebrauchen für unsere CDU, und deswegen vielen Dank, wenn Sie da alle mitmachen. Wir haben uns da neue kreative Modelle ausgesucht. Vielen Dank auch an dein Team. Liebe Julia, jetzt haben wir eine dritte und letzte Frage, die wir, die wir noch die wir noch zusammen machen. Und ja, was soll ich da sagen? Was nehme ich?

Nehme ich einmal diese. Die Frage heißt, Achtung: Walla: Merz, ja oder nein? Die Jüngeren sehen, es gibt hier ein paar Einsprengsel von urbaner Sprache, aber wir verstehen das trotzdem. Die Frage ist also: Steht dieser Parteitag voll hinter dem Kanzlerkandidaten oder nicht? Ich glaube, das machen wir jetzt hier mal mit einem ordentlichen Video. Liebe Community, ihr habt gefragt Friedrich Merz, ja oder nein?

(Ja-Rufe, Beifall)

Die CDU in Deutschland? Sie hat eine klare Antwort. Sie heißt. Hier sieht man's hinter mir: Kanzler für Deutschland. Das ist unser Anspruch. Friedrich, Wir kämpfen für dich auch in den sozialen Netzwerken.

(Beifall)

Mit genau dem Spirit wird es uns auch gelingen, dass wir diese Wahl gewinnen. Man kann auch nach außen mal zeigen, dass die CDU eine gute Partei ist, dass wir gute Laune haben, dass wir gute Inhalte haben. Und das wollen wir mit den Social Media Beiträgen machen. Weil das einige von euch jetzt nicht zum ersten Mal hören, sondern schon erfolgreich machen, haben wir uns zum Abschluss dieses kleinen Talks noch etwas ausgedacht. Wir haben nämlich einen Preis zu vergeben, den wir immer vergeben für innovative Parteilarbeit. Den gibt es jetzt in einer Sonderedition Special Edition für Social Media Arbeit, liebe Leila.

Leila Rifahi: Und zwar verleihen wir den Preis an den Kreisverband, der besonders kreativ den Hashtag wieder nach vorne eingesetzt hat. Magst du verkünden?

Philipp Amthor: Ja, wir haben lange überlegt. Da gibt es viele. Also seien Sie nicht enttäuscht, wenn Sie es jetzt nicht gewinnen. Beim nächsten Mal gibt es wieder einen Preis. Also mitmachen lohnt sich. Dieses Mal hat gewonnen: – ich bin enttäuscht. Mein eigener Kreisverband hätte es auch verdient. Aber das müssen wir später auswerten. Dieses Mal hat gewonnen, ein großer Applaus für – die CDU Dresden. Liebe Freunde, die CDU Dresden, und ich bitte nach vorne den Kreisvorsitzenden, meinen lieben Kollegen Dr. Markus Reichel, die Kreismitgliederbeauftragte Barbara Oelke.

(Beifall)

Euer Applaus. ihr wart als Kreisverband besonders fleißig, und das wollen wir hier jetzt auch würdigen.

Liebe Barbara, herzlichen Glückwunsch, lieber Markus. So, jetzt können wir hier auch noch mal fürs Siegerfoto das übergeben. Damit wir aber auch in die politischen Inhalte kommen, kann ich nur empfehlen Folgen: Sie einfach der CDU Dresden, dann sehen Sie, was Sie alles Gutes machen. Also vielen, vielen Dank. Ich übergebe den Preis. Großer Applaus für die CDU Dresden und auch Glückwunsch an den Landesverband Sachsen, dass ihr so einen aktiven Kreisverband hattet. Vielen, vielen Dank! Das macht Freude mit euch! Danke schön.

(Beifall)

Leila Rifahi: Glückwunsch!

Philipp Amthor: Super. Jetzt unser Appell: Wer sich von dem Feuer hat anstecken lassen und es nicht schon längst gemacht hat. – Folgen Sie den CDU-Kanälen. Teilen Sie es. Wir sind nur dann gut, wenn wir gemeinsam stark auftreten. Das ist unser Appell. In dem Sinne wünsche ich uns heute einen erfolgreichen Parteitag, den wir auch in den sozialen Netzwerken mit der Leidenschaft begleiten, wie wir es hier erleben. Vielen, vielen Dank und auf einen guten Schlussspurt zusammen. Danke schön.

(Beifall)

Christina Stumpp, Tagungspräsident: Herzlichen Dank, lieber Philipp Amthor und liebe Leila, für euren erfrischenden Einstieg in Social Media. Ihr macht das richtig gut, und es geht auch direkt weiter in der Tagesordnung. Ich rufe auf TAGESORDNUNGSPUNKT 10:

Bericht der Mandatsprüfungskommission

und ich übergebe das Wort an den Landesgeschäftsführer der CDU Berlin, Herrn Dirk Reitze.

Dirk Reitze, Mandatsprüfungskommission: Vielen Dank, liebe Delegierte, Liebe Freundinnen und Freunde! Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Die Mandatsprüfungskommission hat die Delegiertenmeldungen und die Unterlagen des Tagungsbüros überprüft. Sie konnte dabei feststellen, dass alle Delegierten satzungsgemäß gewählt wurden und zum heutigen Zeitpunkt weniger als 24 Monate im Amt sind. Nach Paragraph 28 des Statuts der CDU Deutschlands besteht der Parteitag aus 1001 vollstimmberechtigten Delegierten. Nach Feststellung der Mandatsprüfungskommission sind für heute, den 37. Parteitag von den 1001 Delegierten genau 956 um 13:02 Uhr anwesend gewesen. Der 37. Parteitag ist somit beschlussfähig. Vielen Dank.

(Beifall)

Christina Stumpp, Tagungspräsidium: Vielen Dank, Dirk Reitze und an die Mitglieder der Mandatsprüfungskommission.

Prof. Dr. Mario Voigt, Tagungspräsidium: Liebe Delegierte, sehr geehrte Gäste. Wir kommen zu einem weiteren Highlight des Parteitages. Wir freuen uns auf den Bericht unseres Generalsekretärs Carsten Linnemann und die Einführung in den Antrag des Bundesvorstandes zum Sofortprogramm. Bevor der Carsten auf die Bühne kommt, gibt es noch ein kleines Video vorneweg, aber schon mal Motivationsapplaus für unseren Generalsekretär.

(Video mit Generalsekretär Dr. Carsten Linnemann)

Prof. Dr. Mario Voigt, Tagungspräsidium: Nun begrüßen Sie mit mir den Mann, der den Wahlkampf managt, der unterwegs ist, der für inhaltliche Klarheit steht. Carsten Linnemann, unseren Generalsekretär.

TAGESORDNUNGSPUNKT 9:

Bericht des Generalsekretärs der CDU Deutschlands, Dr. Carsten Linnemann MdB

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Vielen Dank für den tollen Applaus. Liebe Delegierte! Liebe Gäste, Meine sehr verehrten Damen, meine Herren! Ich freue mich, dass auch unsere Freunde der CSU da sind. Ich freue mich, dass Markus Söder gleich kommt, der, wie ich finde, einen herausragenden Job macht. Ich freue mich, dass Alexander Dobrindt da ist. Der Landesgruppenchef der CSU und Martin Huber. Herzlich willkommen.

(Beifall)

Ich bin jetzt seit fast 20 Monaten Generalsekretär. Das ist eine Ehre. Der Job macht wirklich viel Freude. Ich habe mir einmal die Frage gestellt: Was macht eigentlich am meisten Freude? Es sind drei Dinge: Erstens: Ich gehe morgens wirklich gerne zur Arbeit. Ich habe ein oder wir haben ein tolles Team. Die wachsen im Moment über sich hinaus. Die machen eine herausragende Arbeit. Zweitens: Ich bin extrem gerne unterwegs bei den Kreisverbänden. Denn da wird einem die ehrliche Meinung widergespiegelt. Drittens, ganz interessant: Natürlich habe ich viel mit meinem Chef zu tun, natürlich täglich. Aber am meisten freue ich mich auf die Gespräche sonntags abends.

Was viele noch nicht wissen: Wir sprechen dann ein bisschen die Woche vor. Aber was viele nicht wissen, ist, dass Friedrich Merz eine große Leidenschaft für Fußball hat. Er kennt sonntags abends die Ergebnisse der zweiten und ersten Liga auswendig.

Er kennt sie, und wir kommen ins Gespräch. Meine Leidenschaft ist auch Fußball. Wenn ich ehrlich bin: Am meisten freue ich mich immer auf die Interviews nach den Fußballspielen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Das ist immer hochgradig interessant, was da alles so von sich gegeben wird. Ich meine, Sie erinnern sich: Uli Hoeneß war mal legendär.

Zitat: Ich glaube nicht, dass wir das Spiel verloren hätten, wenn es eins zu eins ausgegangen wäre. Oder Otto Rehagel. Zitat: Mal verliert man, mal gewinnen die anderen. Aber Spitzenreiter für mich ist Horst Hrubesch. Der hat mal gesagt, Zitat: Ich sage nur ein Wort: Vielen Dank. Aber am interessantesten finde ich die Interviews nach ganz großen Spielen. Nach einem großen Finale. Dann erkennen sie die Charaktere der Spieler, der Trainer und der Verantwortlichen. Da gibt es zwei Möglichkeiten. Die einen sagen: Es lag am Platz, warum wir verloren haben oder am Schiedsrichter, ist auch immer sehr beliebt. Die anderen sagen: Wir waren nicht gut genug.

Wir müssen an uns arbeiten und müssen besser werden und müssen so stark werden, dass wir noch stärker werden, als wir waren. Wir haben uns für die zweite Variante entschieden. Wir haben 2021 ja ein großes Finale verloren bei der Bundestagswahl, und wir waren ehrlich zu uns selbst und haben gesagt: Wir waren nicht gut genug. Wir sind hingefallen, aber wir sind wieder aufgestanden, und wir haben es besser gemacht. Wir haben mit unserem Grundsatzprogramm Großes geleistet. Lassen Sie es mich so sagen: Wir alle haben in den letzten drei Jahren hart gearbeitet, an uns selbst, Tag für Tag, auch die vielen Christdemokratinnen und Christdemokraten da draußen.

Es gibt eine Person, die ich stellvertretend hervorheben möchte, die maßgeblich dafür steht, dass unsere Partei wieder geschlossen ist und entschlossen ist, die Zukunft zu gewinnen. Das ist unser Kanzlerkandidat. Lieber Friedrich, vielen Dank, dass du Verantwortung übernommen hast.

(Beifall)

Die Herausforderungen sind gewaltig, offenkundig. Wir haben es global mit tektonischen Machtverschiebungen zu tun, des wirtschaftlichen, des politischen, ja, des militärischen Gefüges, national eine Polarisierung, die mit der Zeit immer weiter zunahm. Es ist so, dass die Ampel die Hauptverantwortung trägt. Das war ein Desaster. Man muss es einfach so sagen: Die Ampel war die schlechteste Bundesregierung aller Zeiten.

(Beifall)

Wir haben einen Bundeskanzler Olaf Scholz gesehen, der nicht geführt hat. Wir haben einen Wirtschaftsminister Robert Habeck gesehen, der keine Planungssicherheit ge-

schaffen hat. Diese Ampel hat gestritten ohne Ende. Das Ergebnis: Die AfD hat sich im Vergleich zur letzten Wahl verdoppelt. Und null Prozent der Menschen in Deutschland wünschen sich nochmals eine Ampel. Wir haben noch 20 Tage. Was jetzt zentral sein wird, damit wir den letzten Schritt noch gehen – jetzt kommt es ja darauf an – beim Marathon kommt es nicht auf die ersten 10, 15, 20 Kilometer an, sondern ab 35 dann, wenn es weh tut, dann müssen wir da sein. Dann kommt es natürlich nicht nur darauf an, dass wir sagen, was die anderen schlecht machen, sondern wir müssen jetzt verstärkt sagen, was wir besser machen wollen als die Ampel, was wir besser machen wollen als die anderen, wie wir die Zukunft gestalten wollen.

(Beifall)

Da gibt es zwei große Themen, die die Menschen umtreiben: Zum einen das Thema Wirtschaft und zum anderen das Thema Sicherheit. Es muss klar sein, und es ist klar, dass die CDU Deutschlands die Partei der Inneren Sicherheit ist. Ich habe eben am Rande des Gottesdienstes Thomas Strobl gesehen, als ich hier rein ging. Herbert Reul. Wir können froh sein. Die anderen Kolleginnen und Kollegen im Innenbereich sind auch hier. Wir können froh sein, dass wir solche Innenminister haben, die klar für die CDU die Null-Toleranz-Politik durchsetzen.

(Beifall)

Gleichzeitig, Sie sehen es auf den Plakaten: Recht und Ordnung muss durchgesetzt werden. Der Rechtsstaat muss funktionieren. Auch hier müssen wir sehr klar sein. Wir sind hier in Berlin. Aber es ist auch anderweitig so wie hier kürzlich in Berlin-Hellersdorf, dass beispielsweise Aktivisten und Israel-Hasser eine Hochschule besetzen und dann auch noch mit der Rektoratsleitung darüber verhandeln, wie lange man die Hochschule besetzen darf. Das dürfen wir nicht zulassen.

(Beifall)

Oder in Hamburg. Ich sehe sie, die Hamburger. Ihr seid auch im Wahlkampf. Es kann nicht sein, dass in regelmäßigen Abständen im Stadtteil Sankt Georg Protestanten auf die Straße gehen und für das Kalifat werben. Das hat nichts, aber auch gar nichts mit unserer Rechtsordnung, mit unserem Grundgesetz zu tun.

Auch das dürfen wir nicht zulassen.

(Beifall)

Drittens: Es kann nicht sein, dass es vollziehbar ausreisepflichtige Asylbewerber gibt, die viele Straftaten auf dem Buckel haben, die am Bahnhof nicht festgehalten werden von einem Bundespolizisten, weil die Bundespolizei nicht die Kompetenz hat, einen Haftbefehl bei Gericht zu beantragen. Das kann nicht sein. Und das war

zum Beispiel eines der zentralen Punkte, worüber wir am Freitag abgestimmt haben im Deutschen Bundestag. Weil wir sagen: Wir brauchen diese Kompetenz – Erweiterung für die Innere Sicherheit. Lasst mich Folgendes sagen: Wenn der eine oder andere Mal kommt und sagt: Ja, muss das denn sein und ihr seid so hart? Wir müssen gegenüber Straftätern hart sein. Es ist eine Minderheit, aber wir müssen.

(Beifall)

Wir müssen deshalb hart sein, damit die Mehrheit, Millionen Menschen, die dieses Land mit aufgebaut haben, mit ausländischen Wurzeln – Hendrik Wüst ist da. Ich komme selbst aus Nordrhein-Westfalen. Das ganze Ruhrgebiet wäre so nicht möglich ohne diese Menschen mit ausländischen Wurzeln. Die Gastronomie wäre nicht so die Pflege jede vierte Pflegekraft. – Damit diese ganzen Menschen nicht unter Generalverdacht gestellt werden, müssen wir für Recht und Ordnung schaffen und die Straftäter angehen.

(Beifall)

Genau darum ging es am Freitag in der Debatte über den Gesetzentwurf. Genau darum ging es. Auch hier möchte ich mich bedanken, lieber Friedrich, dass du im Gegenwind stehen geblieben bist. Ich möchte mich bedanken, weil wir doch eine Chance hatten am Freitag, ähnlich wie in den 90er-Jahren, zu einem Kompromiss in der Mitte des Parlaments parteiübergreifend zu kommen, um dieses Problem in den Griff zu bekommen. Aber die Debatte am Freitag hat leider gezeigt: Der SPD ging es nie um die Sache. Es ging um Wahlkampf, um wahltaktisches Kalkül. Alle drei Punkte, über die wir gesprochen haben, stehen entweder im Wahlprogramm, ist Beschlusslage der Ministerpräsidenten, oder es wurde bereits mit der SPD und der CDU damals beschlossen.

Das heißt mit anderen Worten: Es ging nicht um die Sache, und da können wir nicht mitmachen. Uns muss es immer um die Sache gehen. Deswegen fand ich eine Kommentierung in der FAZ am Samstag richtig. Zitat: Warum die SPD nicht mitstimmt, ist unbegreiflich. Nur das Argument, die Union mache gemeinsame Sache mit der AfD, wäre ihr dann flöten gegangen. Aber eben darum, um Zitat: Das Tor zur Hölle. Zitat Ende, von Rolf Mützenich ging es der SPD von Anfang an, und das ist niederträchtig. Ich würde sagen, das macht man nicht, das macht man nicht.

(Beifall)

Ja, und dann? Anmaßend. Anmaßend fand ich dann auch. Das war schon ein ziemlicher Gipfel. Herr Habeck hat es mir am Donnerstag gesagt, in einer Fernsehsendung. Und Olaf Scholz hat es sehr prominent gesagt: Wir würden als CDU unsere Werte verkaufen. Beide bezogen sich auf Konrad Adenauer und Helmut Kohl. Das ist

doch irre. Wer hat denn die Westbindung bekämpft? Wer hat denn gesagt bei der Wiederbewaffnung: Wir machen nicht mit. Es war die SPD. Konrad Adenauer hat gestanden und hat Verantwortung übernommen. Wie war es denn bei der Wiedervereinigung? Wo war denn da die SPD? Die wollte das Ziel aus dem Gesetz rausnehmen – oder der NATO-Doppelbeschluss.

Auch hier haben wir Verantwortung übernommen. Es war Helmut Kohl, und ein gewisser Olaf Scholz hat damals im Bonner Hofgarten eine Demo organisiert gegen diesen NATO-Doppelbeschluss. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wer sich auf die Geschichte beruft, sollte Sie kennen. Wir lassen uns von niemandem erzählen, wer auf der richtigen Seite der Geschichte war. Das waren wir. Das war die CDU Deutschlands.

(lebhafter Beifall)

Wir haben in den vergangenen Tagen friedliche Proteste gesehen, und ich bin froh, in einem Land zu leben, wo das geht und wo wir als CDU dezidiert sagen: Das ist auch richtig so, das Demonstrationsrecht ist ein hohes Gut.

Auf der anderen Seite gab es von Antifa, von Aktivisten Aktionen, wo CDU-Kreisgeschäftsstellen beschmiert wurden, wo man eingebrochen ist, wo man Landesgeschäftsstellen besetzt hat und vieles mehr, wo eine Mitarbeiterin eines Bundestagsabgeordneten eine Morddrohung bekommen hat. Liebe Freundinnen und Freunde, da hört es auf. Gewalt ist kein Instrument der Demokratie.

(Beifall)

Und ich würde mich – liebe SPD, ich habe die Parteispitze der SPD nicht gesehen, auch nicht Olaf Scholz – ich würde mich freuen, wenn man sich mal davon distanzieren würde.

(Beifall)

Gleichzeitig möchte ich mich bedanken bei den vielen Wahlkämpfern vor Ort, die auch am Samstag und jeden Tag in den Einkaufsstrassen in Deutschland stehen und auch mal im Gegenwind stehen bleiben.

Ihr macht einen klasse Job. Wir spüren das in der kompletten Partei. Die Partei lebt, wir sind da. Vielen Dank an alle Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer vor Ort.

(Beifall)

Das zweite Thema ist das Thema Wirtschaft. Friedrich Merz wird gleich noch ausgiebig auf dieses Thema eingehen. Aber lassen Sie mich einen Punkt nennen, was mir am wichtigsten ist: Wir als CDU Deutschlands müssen die Verantwortung über-

nehmen, dass wir ehrlich sind, dass wir einen redlichen Wahlkampf machen und dass wir ganz klar sagen, dass das Problem der letzten Jahre – ich sage bewusst der letzten Jahre –, dass der Staat so getan hat, als ob er alle Probleme und Herausforderungen mit Geld lösen kann.

Das wird in Zukunft nicht mehr funktionieren, und das müssen wir auch offen sagen.

(vereinzelt Beifall)

Deswegen brauchen wir eine gemeinsame Kraftanstrengung. Wir haben es gesagt. Mit der Agenda 2030 haben wir ein Programm vorgelegt. Ein Plan für Deutschland. Ich meine, schauen Sie sich doch nur einmal die letzten Tage, die letzten Wochen an, da gibt es einen harten Wettbewerb zwischen den Vereinigten Staaten und China. Wer die Vorherrschaft beim Thema Künstliche Intelligenz erlangt. Deutschland und Europa sind raus. Bei vielen Zukunftstechnologien sind wir raus. Wir müssen wieder Dampf machen, liebe Delegierte. Wir müssen Innovationen auf den Weg bringen. Wir müssen diejenigen, die sich anstrengen, fördern, honorieren, entlasten.

Leistung muss sich lohnen, damit wir wieder Dampf machen können. Deswegen ist es richtig, dass wir eine große Steuerreform machen. Deswegen ist es richtig, dass wir Überstundenzuschläge steuerfrei stellen wollen. Deswegen ist es richtig, dass wir die Aktivrente wollen. Was spricht denn dagegen, wenn Rentner freiwillig länger arbeiten wollen, dass 2.000 Euro im Monat steuerfrei sind? Einfach mal machen.

(Beifall)

Wir müssen einfach den Menschen auch wieder vertrauen. Ich meine diese ganze Überregulierung, diese ganze Überbürokratisierung, dieses ganze Beauftragtenwesen auch in den Unternehmen, das ist doch eigentlich ein Zeichen, dass der Staat den Einzelnen misstraut, indem er so einen Kontrollwahn hat.

Lasst uns wieder die Eigenverantwortung stärken und dem Einzelnen vertrauen. Der letzte Punkt beim Thema Wirtschaft – ihr wisst, das ist mein Lieblingsthema, weil mich das immer wieder aufregt, dass wir da nicht weiterkommen – das ist diese Kultur des Machens. Einfach mal machen. Ich habe das Gefühl, wir sind Weltmeister in der Analyse, wir sind Weltmeister im Beschreiben der Probleme. Keiner will mehr so richtig Risiken eingehen, möglichst verstecken vor einem Vorgang. Wir haben eine Situation, dass auch viele gehemmt werden, einfach zu machen. Wir haben hier viele Kommunalpolitiker, viele Bürgermeister, viele Landräte, Ich habe gehört von Christina Stumpp, dass wir 950 Förderprogramme haben für die Kommunen vom Bund, Land und Europa.

Da muss man sich einmal vorstellen, was die dann für Bürokratieaufwand haben. Lasst die doch machen. Gebt denen doch pauschal Geld für eine Aufgabe, und dann sollen sie einfach loslegen, anstatt die ganze Bürokratie zu machen.

(Beifall)

Deshalb sind wir heute hier. Wir dürfen nicht nur reden, wir müssen machen. Das ist der Punkt, warum wir heute hier sind. Weil viele Menschen sagen: Ja, die Politiker, die reden immer nur und reden und reden. Taten müssen folgen. Oder wie Friedrich Merz sagt: Das Reden über die Taten wird in Zukunft entscheidend sein. Deswegen treffen wir uns auch heute zu dem Sofortprogramm, weil wir damit auch die Glaubwürdigkeit messbar erhöhen wollen, dass, wenn wir in die Regierung kommen sollten, dann die Dinge auch wirklich angehen.

Deswegen haben wir jetzt keine neuen Punkte erfunden, sondern aus dem Wahlprogramm Punkte genommen, die wir wirklich zumindest im Kabinett, vielleicht auch in der ersten Lesung im Deutschen Bundestag bis zum Sommer angehen können, damit die Menschen mal anders in den Sommerurlaub fahren, damit dieses Land mal wieder Zuversicht bekommt, Optimismus. Deshalb dieses Sofortprogramm, und ich würde mich freuen, wenn das alle unterstützen würden.

(Beifall)

Abschließend: Wir haben noch 20 Tage, und ich würde mich freuen, wenn der 23. Februar 2025 insofern in die Geschichte eingeht, dass wir in vielen Jahren auf dieses Datum zurückschauen und sagen: Das war der Wendepunkt.

Aber dafür müssen wir in den nächsten Wochen kämpfen. Wir müssen uns vor den Wahlkampfstand stellen, nicht dahinter. Wir können selbstbewusst mit unseren Themen überzeugen. Denn eins ist klar: Wir waren dreimal in der Opposition, einmal 13 Jahre, einmal sieben Jahre. Und jetzt werden es keine vier. Dann bin ich mir sicher, wird der neue Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland Friedrich Merz heißen.

(Beifall)

Lasst mich schließen mit unserem Grundsatzprogramm. Es ist mein Lieblingsabsatz. Es ist unser Leitbild für Deutschland: Wir wollen ein Land, das frei und sicher ist. Eine Gesellschaft, die zusammenhält und Chancen eröffnet. Eine Wirtschaft, die Wohlstand für alle schafft. Ein Deutschland, das nachhaltig und souverän ist. Ein Staat, der einfach funktioniert und vorangeht. Wir wollen uns alle bald wiedersehen. Dann wollen wir auch irgendwann einmal wieder sagen, dass wir stolz sind auf das, was wir geleistet haben. Auch auf dieses Land. Stolz zu sein hat nichts mit

Nationalismus zu tun, sondern das ist ein gesunder Patriotismus, und den sollten wir leben in Freiheit, in Frieden und in Verantwortung. Vielen Dank.

(langanhaltender, stehender Beifall)

Danke schön. So, jetzt aber. Danke.

Prof. Dr. Mario Voigt, Tagungspräsidium: Lieber Carsten Linnemann. Recht herzlichen Dank. Nicht schlecht für einen Fan des FC Paderborn. Also alles Gute. Ich glaube, es ist deutlich geworden, dass es um einen klaren Fokus geht für unser Land. Auch mit dem Sofortprogramm, was es für ein Angebot auch für die arbeitende Mitte der Gesellschaft ist. Die Aussprache eröffnen wir jetzt zum Bericht von Carsten und auch für das Sofortprogramm. Das führen wir zusammen in einem TAGESORDNUNGSPUNKT 9. und 11:

Aussprache zum Bericht des Generalsekretärs und Antrag des Bundesvorstandes der CDU Deutschlands zum „Sofort-Programm“; Beratung und Beschlussfassung
Es beginnt Boris Rhein, der Ministerpräsident aus Hessen. Es hält sich bereit. Hendrik Wüst. Als Tagungspräsidium sind wir aufgerufen, mit „friendly Reminder“ zu arbeiten.

Ungefähr drei Minuten wird angepeilt. Also insofern, lieber Boris, du hast das Wort. Schön, dass du da bist.

(Beifall)

Boris Rhein: Liebe Freunde, lieber Friedrich, lieber Carsten, ich will dir ganz herzlich danken für deine sehr klaren Worte für diesen klaren Kurs. Klarer Kurs, Carsten. Kann man alliterieren und natürlich auch für diese sehr klare Standortbestimmung. Lieber Carsten, das war wirklich ganz großartig, und man kann in der Tat auch sagen: Hinter uns liegen historische Wochen. Man kann das mit Fug und Recht behaupten. Wir haben in Aschaffenburg eine schreckliche Bluttat erlebt. Es ist ein niederträchtiger Angriff gewesen auf Kinder und auf Helfer. Ich sage in aller Deutlichkeit: Liebe Freunde, es reicht! Es reicht! Weil es immer wieder das gleiche Muster ist, was wir erleben.

So geht es natürlich nicht weiter. Dann haben wir die letzte Woche im Deutschen Bundestag erlebt, in der es für das, was die Menschen, was die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger wollen, keine Mehrheit gegeben hat. Und zwar deswegen. Das ist, glaube ich, das, was man immer wieder deutlich sagen muss. Deswegen, weil Rot und Grün, aber auch Teile der FDP nicht bereit gewesen sind, unseren Vorschlägen zuzustimmen, um einen Politikwechsel, den wir so dringend brauchen, einzuleiten für klare Begrenzung der Migration, für Zurückweisungen an den Grenzen, für konsequente Abschiebungen und natürlich auch für eine Sicherheitsoffensive für unser Land.

Liebe Freundinnen und Freunde, ich sage das sehr deutlich: Wir dürfen denen jetzt auch nicht auf den Leim gehen. Das war keine Abstimmungsniederlage, liebe Freunde der Union, sondern es war ein Offenbarungseid. Es war ein Offenbarungseid von Rot und Grün, was wir im Deutschen Bundestag erlebt haben.

(Beifall)

Liebe Freunde, eines wissen die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land spätestens seit diesem Freitag: dass es mit SPD und mit den Grünen keinen Politikwechsel bei der Migration gibt. Das wissen die Bürgerinnen und Bürger seit Freitag.

(Beifall)

Aber genau das ist es, was wir jetzt brauchen: Wir brauchen ein fundamentales Umsteuern bei der Migration, bei der Wirtschaft, bei der Konjunktur, und was wir brauchen, liebe Freunde, das ist eine Politik für die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger. Das ist es, was das Land braucht. Das gibt es nur mit einer maximal starken Union. Deswegen in aller Deutlichkeit noch nie: Noch nie kam es so sehr auf uns an, auf CDU und CSU in diesem Land. Liebe Freunde, wir hören ja sehr viel dieser Tage über eine Krise der Demokratie. Und ja, das stimmt. Aber auch das will ich sagen: Die größte Gefahr für die Demokratie ist Enttäuschung und liebe Freunde, auch Entfremdung von der Politik, weil das die Mitte der Gesellschaft trifft.

Das trifft die ganz normalen Leute. Die letzten drei Ampeljahre sind ein Brandbeschleuniger für diese Entwicklung gewesen. Wer über Cannabis spricht statt über Kriminalität, wer über Wärmepumpen spricht statt über Wachstum, wer Migration nicht begrenzen, sondern wer Migration beschleunigen will, so wie das die Grünen auf ihrem Parteitag beschlossen haben, der stärkt die Ränder und stärkt die Extremisten, liebe Freunde.

(Beifall)

Ja. Und es geht anders. Das zeigen doch unsere Länder. Das zeigt Hessen, das zeigen die von uns regierten Länder, wenn man die Probleme angeht und löst, wenn man das Land und nicht schrille Debatten führt, dann gewinnt man auch das Vertrauen zurück in die Demokratie.

Liebe Freunde. Das ist das, was unsere Aufgabe ist. Das ist das, was wir liefern müssen. Das Einzige, was Extremisten die Grundlage entzieht. Das ist eine Politik, die die Probleme in unserem Land endlich löst. Liebe Freunde, nur das geht mit der CDU, das geht mit der CSU und mit Friedrich Merz.

(vereinzelt Beifall)

Deshalb, lieber Friedrich. Es war nach Aschaffenburg exakt die richtige Entscheidung, so zu handeln, fünf klare Punkte vorzulegen, ein Gesetz vorzulegen und sehr deutlich zu zeigen, liebe Freunde, wir sind bereit. Wir sind auch in der Lage, die Probleme dieses Landes entschieden, konsequent und vor allem das ist das, was das nottut, aus der Mitte heraus zu lösen.

Das ist doch die Aufgabe, die wir haben. Die Umfragen zeigen es uns auch. Heute zeigen sie es uns. Über Zweidrittel der Menschen in unserem Land stehen hinter uns. Über Zweidrittel der Menschen stehen hinter genau diesem Kurs. Deswegen lassen wir uns nicht beirren. Wir lassen uns nicht beirren von rechts. Wir lassen uns nicht berühren von links. Ich muss schon fragen: Was ist das denn für ein Verständnis von Parlamentarismus und Demokratie, wenn eine Regierung der Opposition vorschreiben will, was sie in das Parlament einbringt oder was sie nicht in das Parlament einbringt? Was ist das für eine Vorstellung von Parlamentarismus und Demokratie?

(Beifall)

Ich will Dir, lieber Friedrich, deswegen auch ganz persönlich Danke schön sagen, ein deutliches Dankeschön sagen, dass du stehen geblieben bist, dass du gekämpft hast und dass du auch gezeigt hast: Wir als Union stehen zu unseren Überzeugungen, und zwar auch, wenn es Sturm gibt. Das haben wir gezeigt. Genau das ist das, was unser Land braucht. Liebe Freunde, das ist Kanzler. So verhält sich ein Kanzler, wie Friedrich Merz sich verhalten hat in dieser Situation.

(Beifall)

Genau diese Haltung braucht Deutschland, auch bei der Wirtschaft. Ich weiß nicht, wie es Ihnen gegangen ist. Als es endlich losging, als endlich die Plakate hingen, habe ich schon dreimal hinschauen müssen, ob ich mich täusche. Da hingen all die Gesichter auf den Plakaten von denen, die verantwortlich sind für das Schlamassel, in dem unser Land sich befindet. Drei Jahre Ampel haben dieses Land in einer hohen Art und Weise beschädigt. Liebe Freunde, und sie hängen Ihre Plakate auf. Sie schreiben von Zuversicht. Sie schwurbeln von Zuversicht. Zuversicht kann man aber nicht herbei schwurbeln. Zuversicht muss man durch die richtigen Rahmenbedingungen erarbeiten für die Bürgerinnen und Bürger, für die Wirtschaft in unserem Land.

Dann hat uns Robert Habeck noch ein grünes Wirtschaftswunder versprochen. Vielleicht erinnert der ein oder andere sich daran. Ich muss sagen: Leider hat Robert Habeck Wort gehalten. Allerdings, wir erleben kein grünes Wirtschaftswunder, sondern wir erleben bei der Wirtschaft unser blaues Wunder. Das Wachstum geht

zurück, Unternehmen wandern ab, die Wirtschaft steckt in der Krise. Alle drei Minuten eine Pleite. Nicht alle drei Tage, nicht alle drei Stunden, Freunde, alle drei Minuten eine Pleite. Lieber Herr Robert Habeck, weil Sie da ja ein sehr eigenartiges Verständnis haben, will ich es mal in aller Klarheit und zur Klarstellung hier sagen: Diese Firmen hören nicht einfach nur auf zu produzieren.

Was ist das für eine Märchengeschichte? Sie hören auf, Arbeitsplätze zu schaffen, Sie hören auf, Steuern zu zahlen, sie hören auf, Aufträge zu erteilen. Vor allem das ist das Schlimmste, hören sie auf, Vertrauen in die Politik zu haben. Das ist das Ergebnis von grüner Wirtschaftspolitik der zurückliegenden drei Jahre. Meine sehr geehrten Damen und Herren!

(vereinzelt Beifall)

Deswegen, brauchen wir jetzt den Comeback-Plan, den Friedrich Merz vorgelegt hat. Steuern senken, Investitionen stärken, Bürokratie stoppen. Wir Christdemokraten und Christsozialen werden dafür sorgen, dass Made in Germany wieder für Premium steht statt für Probleme. Mit uns gibt es weniger Habeck und mehr Erhard und vor allem einen Wachstumskanzler. Dieser Wachstumskanzler heißt Friedrich Merz, liebe Freunde.

(Beifall)

Der Bundestagswahltermin 23. Februar ist in der Tat eine historische Richtungsentscheidung für unser Land. Nie wurden wir mehr gebraucht als zu dieser Zeit. Die zurückliegenden Wochen und die letzte Woche insbesondere hat gezeigt: Einen Politikwechsel kriegen wir einzig und allein mit einer maximal starken Union. Keine Koalitionsdebatten. Eine klare Botschaft: Je mehr Prozente für CDU und CSU, desto mehr Programm der Union. Nur dann können wir umsteuern bei den zentralen Herausforderungen für unser Land. Wir stehen für die Mitte, wir Christdemokraten stehen für die Mehrheit, und wir stehen vor allem für Friedrich Merz. Deswegen Freunde, lasst uns gemeinsam Deutschland wieder nach vorne bringen. Jetzt geht es um alles. Vielen herzlichen Dank! Auf in den Kampf!

(langanhaltender lebhafter Beifall)

Prof. Dr. Mario Voigt, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank dem Ministerpräsidenten von Hessen, Boris Rhein. Ich rufe auf Hendrik Wüst, und es hält sich bereit Silvia Breher. Ich freue mich, den Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen am Pult begrüßen zu dürfen. Lieber Hendrik, du hast das Wort. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Hendrik Wüst: Herr Tagungspräsident! Lieber Mario, lieber Friedrich, lieber Carsten, liebe Freundinnen und Freunde! Wir geben heute Antwort auf eine zentrale Frage: Wie soll unser Land in fünf bis zehn Jahren aussehen? Vier Punkte. Die Menschen sollen sich darauf verlassen können, dass der Staat wieder besser funktioniert. Dafür brauchen wir die Kraft, grundlegende Entscheidungen zu treffen. Was ist wichtig, und was ist eben nicht wichtig? Verteidigung ist wichtig, Innere Sicherheit ist wichtig, Bildung, Infrastruktur, soziale Sicherheit. Darauf müssen sich die Menschen in Deutschland wieder verlassen können.

(Beifall)

Die Menschen sollen sich. Die Menschen sollen sich wieder darauf verlassen können, in einem sicheren Land zu leben. Dazu müssen Polizei, Verfassungsschutz die Institutionen, die Recht und Freiheit schützen, die Sicherheit verteidigen, auch zeitgemäße Werkzeuge bekommen. Sie müssen auch im digitalen Raum, zum Beispiel Terrorismus und Kindesmissbrauch, bekämpfen können. Das bekommen die Menschen nur mit uns, mit der deutschen Christdemokratie. Darauf können sie sich verlassen.

(Beifall)

Die Menschen sollen sich darauf verlassen können. Die Menschen sollen sich darauf verlassen können, dass wir irreguläre Migration beenden, sodass wir dafür sorgen, dass wir auch in Zukunft den Menschen, die wirklich vor Krieg und Vertreibung fliehen, Zuflucht geben können. Dazu liegen unsere Vorschläge auf dem Tisch, und wir werben dafür, sie mit einer Allianz der Mitte zu lösen. Darauf können sich die Menschen in Deutschland verlassen.

(Beifall)

Die Menschen sollen sich wieder darauf verlassen können, dass die Wirtschaft läuft, dass die Wirtschaft läuft und jede und jeder, der mit Fleiß und Einsatz rangeht, auch was erreichen kann im Leben. Dazu brauchen wir mehr Vertrauen, mehr Vertrauen des Staates in die Wirtschaft, in die Bürger, in die Menschen, als immer mehr Regeln und Verbote. Wir brauchen mehr Verlässlichkeit in der Energiepolitik und bei den Steuern. Wir brauchen Innovationsoffenheit, um aus Wissen auch in Zukunft Wohlstand zu machen. Und wir brauchen Weltoffenheit. Kein Land hat von offenen Märkten so profitiert wie wir. Nur ein weltoffenes Deutschland bleibt auch wirtschaftlich stark.

(vereinzelt Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde! Bei dieser Bundestagswahl geht es um ganz grundlegende Weichenstellungen. Es geht darum, dass die Menschen sich wieder darauf verlassen können, dass der Staat funktioniert. Es geht darum, dass die Menschen sich wieder darauf verlassen können, dass unser Land sicher ist. Es geht darum, dass die Menschen sich darauf verlassen können, dass wir irreguläre Migration beenden. Und es geht darum, dass die Menschen sich wieder darauf verlassen können, dass wir die Wirtschaft ans Laufen kriegen. Zu all dem macht die CDU unter Friedrich Merz konkrete und grundlegende Vorschläge. So bringen wir Deutschland wieder nach vorne. Darauf können sich die Menschen in Deutschland verlassen.

(Beifall)

Prof. Dr. Mario Voigt, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Hendrik Wüst. Silvia Breher. Es macht sich bereit Michael Kretschmer. Wir schließen die Rednerliste und haben noch zwölf Wortmeldungen. Ich erinnere noch mal an „friendly Reminder“, die drei Minuten und gebe Silvia Breher das Wort.

Silvia Breher: Vielen Dank, Herr Tagungspräsident. Lieber Friedrich, lieber Carsten, liebe Freundinnen und Freunde! Carsten hat gesagt, wir müssen die Themen angehen, und das machen wir mit unserem Sofortprogramm. Ich möchte auf zwei Punkte hinweisen. Es muss einfach ein Ende haben, dass sich eine Bundesregierung immer wegduckt, wenn es um den Schutz der Kinder vor sexuellem Missbrauch geht. Ich kann es nicht mehr hören, aus welchen Gründen alles immer nicht geht. Wir müssen und wir brauchen wirksame Möglichkeiten im Kampf gegen den sexuellen Missbrauch bei den Kindern. Und dafür müssen wir und brauchen wir die Speicherung der IP-Adressen. Es ist klar, dass es möglich ist, und wir müssen es jetzt auch möglich machen.

Die Menschen erwarten von uns, dass wir die Themen angehen. Ein bisschen Puderzucker auf einen leicht gebräunten Kuchen funktioniert einfach nicht mehr. Die Ampel hatte dazu keine Kraft mehr. Sie hatte den Willen dazu nicht. Wir haben uns aber nicht weggeduckt in den vergangenen Wochen und Monaten nach dem Aus der Ampel. Wir haben die Themen angefasst. Wir haben mit unserem Gesetzentwurf den Mutterschutz, den gestaffelten, nach einer Fehlgeburt umgesetzt. Wir haben das Gewalthilfegesetz am vergangenen Freitag mit den Ampelkoalitionären, den ehemaligen, umgesetzt. Das war uns aus eigenem Antrieb heraus so wichtig, um den Schutz von Frauen, den Schutz von Kindern tatsächlich auf den Weg zu bringen.

Das war ein Minimum. Zu mehr war die Ampel an der Stelle nicht in der Lage. Rot-Grün wollte nicht mehr. Deswegen ist es richtig, dass wir auf die elektronische Fuß-

fessel setzen, zum Schutz der Frauen vor den Gewalttätern. Die elektronische Fußfessel steht stellvertretend für unser gesamtes Programm, was wir erarbeitet haben – ein umfassendes Konzept zum Schutz von Frauen und ihren Kindern vor Gewalt. Das muss und wird in der kommenden Legislatur mit einem Kanzler Friedrich Merz kommen. Das möchte ich ganz persönlich sagen: Lieber Friedrich, in der letzten Legislatur hast du aus völlig eigener Überzeugung und aus vollem Herzen uns und damit meine ich die Familien-AG, damit meine ich Dorothee Bär als stellvertretende Fraktionsvorsitzende und mich immer unterstützt, wenn es um die Frauen und um die familienpolitischen Themen ging, und dafür von ganzem Herzen Dankeschön!

(Beifall)

Ines Claus, Tagungspräsidium: Liebe Silvia Breher, vielen herzlichen Dank für die starken Worte für die Kinder in diesem Land. Wir machen weiter auf der Rednerliste. Ich darf jetzt gleich ans Rednerpult bitten, den Ministerpräsidenten Michael Kretschmer und danach macht sich bitte die Kollegin Karin Prien bereit. Michael, the stage is yours.

Michael Kretschmer: Vielen Dank! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie wenig war nötig, um dieses starke große Land mit dieser großartigen Wirtschaft so zu ruinieren? Es hat drei Jahre gedauert, bis aus Deutschland, einem Land, das Wachstum hatte und auf Export ausgerichtet war, wieder der kranke Mann Europas geworden ist. Und Carsten Linnemann hat absolut recht. Wir haben vor drei Jahren vor unserer eigenen Tür gekehrt und haben uns neu aufgestellt. Der große Verdienst von Friedrich Merz und Carsten Linnemann ist, dass wir nicht einfach den Weg gegangen sind zu kritisieren, sondern dass man einen mühsamen Weg gegangen ist, mit dem Wahlprogramm, mit unserem Grundsatzprogramm diese Partei neu aufzustellen.

Deswegen haben wir heute Antworten auf diese großen und schwierigen Fragen. Die sind auch, meine Damen und Herren, dringend notwendig. In einem Jahr sind es nicht mehr die Arbeitslosen von Robert Habeck und Olaf Scholz, sondern wir tragen für diese Menschen Verantwortung. Deswegen ist es so zentral, dass wir ab dem 24. Februar wissen, was wir tun. Das erste ist aus meiner Sicht, eine anständige Grundlagenwissenschaften basierende Energiepolitik zu machen. Raus aus der Ideologie, in eine pragmatische Energiepolitik. Energie darf kein teures, knappes Gut sein, sondern ist ein ganz wesentlicher Produktionsfaktor, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(vereinzelt Beifall)

Wenn Sie sehen, dass in Amerika die Kilowattstunde Strom vier Cent kostet und wir unterwegs sind in Richtung zwölf, 14 oder 16 Cent, merkt man: Wenn wir diesen

Weg weitergehen, wenn wir den Leuten, die jetzt da die Verantwortung haben, nicht in die Arme fallen, dann wird das kein gutes Ende nehmen.

So viele Unternehmen verlassen gerade unser Land. So viel an Grundstoffindustrie verlässt gerade unser Land. Das darf so nicht weitergehen. Wir treten dafür ein, dass wir kurzfristig die Stromsteuer senken, eine Entlastung bei den Netzentgelten machen, dass wir aber vor allen Dingen ein Neu-Aufsetzen dieser Energiewende machen. Ja, wir wollen den Klimaschutz. Aber in gleichem Maße muss das Thema Preisökonomie eine Rolle spielen. Ansonsten wird es scheitern, so wie diese Energiewende gescheitert ist, meine Damen und Herren.

(vereinzelt Beifall)

Das Zweite ist, dass wir diesen Arbeitsmarkt deregulieren. Deutschland, dieser Riese, dieses kraftvolle Land, ist mit so vielen Schnüren am Boden festgebunden, dass es sich nicht mehr bewegen kann.

Wir wissen doch alle, dass die alte Bundesrepublik und dass wir in den neuen Bundesländern nicht mit einer unglaublichen Mikrosteuerung, nicht mit einer Technologievorgabe des Staates, nicht mit einer staatlichen Plankommission so erfolgreich waren, sondern durch Freiheit, durch Soziale Marktwirtschaft. Lasst uns diese Kräfte wieder entfesseln und Schluss machen mit dieser Politik, wo andauernd Probleme geschaffen werden, alles verteuert wird und dann mit staatlichen Subventionen die eigenen Probleme zugekleistert werden. Das ist schon einmal gescheitert im Osten. Das darf Deutschland nicht noch einmal passieren, meine Damen und Herren.

(vereinzelt Beifall)

Damit das alles klappt, damit wir für uns und für unsere Kinder, dass das keine verlorenen Jahre sind, dass wir diese Chancen wieder haben, dafür müssen wir alle kämpfen. Dafür müssen wir alle arbeiten. Dieser Parteitag ist eine großartige Veranstaltung. Man hat es euch schon angemerkt, als wir reingekommen sind. Was für ein Siegeswille, was für eine große Unterstützung hier vorhanden ist. Lasst uns diese nächsten 20 Tage nutzen, von früh bis abends für unsere Themen zu werben, für einen echten Politikwechsel in der Migrationspolitik, für einen echten Politikwechsel in der Wirtschaftspolitik und für einen Ansatz, der die Gesellschaft wieder zusammenführt und nicht spaltet, sondern verbindet. Wenn man sich überlegt, was da los war vor einem Jahr bei diesen Bauernprotesten, wie diese Leute, die etwas wollten, die nach Berlin gefahren sind, die mit ihrer Regierung reden wollten, wie die weggeschickt worden ist, wie die abgetropft sind, so kann man nicht miteinander umgehen.

Wir sind eine Volkspartei, wir wollen alle mitnehmen. Wir wollen, dass wir nach vorne gehen, mit einem Lächeln im Gesicht und dass wir gemeinsam Deutschland voranbringen. Machen Sie alle mit!

(Beifall)

Ines Claus, Tagungspräsidium: Vielen herzlichen Dank, Michael Kretschmer. Auch aus der Rede kommt raus: Es macht einen Unterschied, wer regiert. In diesem Gedankengang gehen wir weiter zur Karin Prien. Und danach macht sich bitte Julia Klöckner bereit. Karin! Bitte!

Karin Prien: Liebe Ines, liebes Tagungspräsidium, lieber Friedrich, lieber Carsten, liebe Freundinnen und Freunde. Dir, lieber Carsten, Dank für deine Rede, Dank für deine Klarheit und deinen unermüdlichen Einsatz in diesem Wahlkampf. Ich sage das auch stellvertretend für unser tolles Team im Konrad-Adenauer-Haus. Eine Sache, liebe Freunde, ist mir heute besonders wichtig. Nicht nur Friedrich Merz, nicht nur Carsten, nicht nur unsere Kandidatinnen und Kandidaten leisten in diesen Tagen ein unglaubliches Programm. Überall in Deutschland sind unterwegs Bürgerinnen und Bürger, unsere christdemokratischen Menschen, die vor Ort jeden Tag ihren Einsatz als Ehrenamtler leisten. An den Ständen auf den Straßen, bei den Tür-zu-Tür-Aktionen und in den zigtausenden Podiumsdiskussionen, in den Kirchen, in den Gewerkschaften, überall, in den Schulen, in den Vereinen.

Da sitzen und stehen unsere Christdemokratinnen und Christdemokraten hinter unseren Kandidatinnen und Kandidaten. Zigtausende Christdemokraten und Christdemokratinnen, die sich jeden Tag im Ehrenamt für unser Land engagieren, und zwar auch in den vergangenen schwierigen Wochen, meine Damen und Herren, haben Sie Ihren Rücken gerade gemacht.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, das sind auch genau die, die durch die durchschaubare Maßlosigkeit der Reaktion von SPD und Grünen jetzt Hass und Gewalt entgegen-schlagen. Denn Ihr Einsatz für die DDR, das wird ihrem Einsatz für unsere Demokratie nicht gerecht. Ganz im Gegenteil. In den Gemeinden, in den Kreisen, in den Landtagen, in ganz Deutschland zeigen Christdemokratinnen und Christdemokraten jeden Tag, wie wir Demokratie am Laufen halten, wie wir Demokratie leben.

Mit Mehrheiten aus der Mitte und in der Mitte der demokratischen Parteienlandschaft gestalten wir unser Land mit ihnen. Mit jedem Einzelnen. Wir sind jedem Einzelnen zu Dank verpflichtet. Sie, ihr, liebe Delegierte, wisst, was uns diese Ehrenamtlichen aus den kommunalen Parlamenten in diesen Tagen erzählen: dass die Leute auf sie zukommen. Sie wollen, dass die Probleme gelöst werden. Sie

wollen, dass wir unsere Wirtschaft wieder in Gang bringen, dass sie wissen, dass ohne Wachstum in unserem Land keine der großen gesellschaftlichen Herausforderungen gestemmt werden kann. Sie wissen, dass wir Bürokratie entschlossen zurückbauen müssen. Sie wissen, dass wir für Sicherheit und Ordnung sorgen müssen, dass Innovation, dass Erfindergeist endlich wieder unseren Stolz ausmachen müssen, dass Aufstieg durch Bildung wieder besser gelingen muss. Das ist es, worum es den Menschen geht in unserem Land.

Liebe Freunde, meine Damen und Herren, auch ich bin in großer Sorge um das Erstarken der Populisten und der Rechtsextremisten und der Antisemiten. Auch das will ich deutlich sagen in unserem Land. Aber eines muss doch klar sein: Wenn die demokratischen Parteien in Deutschland die Extremisten klein und aus unseren Parlamenten heraushalten wollen, dann geht das nur, indem wir die Realität der Menschen in Stadt und Land zur Kenntnis nehmen und konkrete Lösungen anbieten.

(Beifall)

Natürlich geht es auch darum, in den richtigen Momenten dann auch zu Kompromissen zu kommen. Das ist unser Angebot, und das bleibt unser Angebot an unsere demokratischen Mitbewerber. Ich will aber auch sehr deutlich sagen, meine Damen und Herren: Ich mache Politik, damit meine Kinder und meine Enkel, die ich hoffentlich haben werde, weiter in einem freien und demokratischen und sicheren Land leben können. Meine, unsere DNA ist antifaschistisch, und sie ist antitotalitär. Da stehe ich, lieber Friedrich, fest an deiner Seite und in Richtung von Grünen und SPD sage ich: Es ist infam, uns vorzuwerfen, wir würden auch nur einen kleinen Finger in die Richtung der AfD ausstrecken. Niemals, meine Damen und Herren, niemals!

(Beifall)

Keine Zusammenarbeit, keine Koalition, keine Minderheitsregierung. Das wird es mit der CDU Deutschlands niemals geben. Ich sage auch: Wir brauchen keinen antifaschistischen Nachhilfeunterricht, von niemandem in diesem Land. Lassen Sie uns in den nächsten drei Wochen gemeinsam zeigen, dass wir die besseren Ideen haben, dass wir die klügeren Köpfe sind. Dass wir den besseren Kanzlerkandidaten für unser Land haben. Meine Damen und Herren, lassen Sie uns darüber reden, was in unserem Land steckt, was es sich lohnt, sich anzustrengen für unser Land und dass es einen Unterschied macht, wer regiert. Dass wir es gemeinsam in Deutschland in der Hand haben, unser Land wieder nach vorn zu bringen. Ich freue mich darauf, mit Ihnen gemeinsam. Ich bin zuversichtlich. Seien Sie es auch. Vielen Dank.

(Beifall)

Ines Claus, Tagungspräsidium: Vielen herzlichen Dank. Karin Prehn. Absolut Und doppelt zu unterstreichen. Mitte nur mit Merz. Jetzt hat Julia Klöckner, die Lieblingskollegin von Philipp Amthor, das Wort. Liebe Julia, das Rednerpult ist dir.

Julia Klöckner: Lieber Friedrich, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Parteifreunde! CDU und CSU sind die einzigen Parteien, die sich in diesem Wahlkampf überhaupt noch mit Inhalten beschäftigen. Wir sind die einzige Partei mit der CSU zusammen, die sich Gedanken darüber machen, wie dieses Land besser werden kann. Aus dem Grund sage ich, es wäre besser, eine Demo gegen Gewalt in diesem Land zu veranstalten. Besser eine Demo gegen Judenhass in diesem Land zu veranstalten, als gegen eine verdiente Volkspartei zu demonstrieren, die genau diesen Zustand von Gewalt und Judenhass abschaffen will. In diesem Land.

(vereinzelt Beifall)

Demonstrieren, demonstrieren gehört zu unserem Grundgesetz, zur Freiheit. Ja, das kann man machen. Aber man muss auch gucken, wer rechts und links mit einem mitdemonstriert, wenn man angeblich der Demokratie Retter sein will, und hat Linksextremisten dabei, hat sogar Mitglieder der Bundesregierung dabei, die Friedrich Merz in die Ecke von Nationalsozialisten stellen. Dann muss ich fragen: Warum ist dieser Bundesgesundheitsminister überhaupt noch im Amt. Der ist doch überhaupt nicht einer Regierung würdig.

(vereinzelt Beifall)

Wer alle mit Nazikeulen überzieht. Eine Volkspartei wie die CDU, die Jahrzehnte Verantwortung für ein erfolgreiches Deutschland getragen hat. Wer mit der Nazi-keule kommt, der relativiert den Nationalsozialismus und alle Gräueltaten, der macht den Job für die AfD und nicht gegen die AfD.

Aus dem Grund möchte ich Danke sagen an alle unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihr werdet gerade aufgrund dieser Hetze zurzeit bedroht. Es werden Scheiben eingeschlagen, es werden Wahlplakate verunstaltet, und es ist ein hemmungsloses Aufhetzen. Leider auch von Extremisten, die gegen die CDU gerade vorgehen. Da will ich Danke sagen, dass ihr und dass Sie durchhalten und dass Sie sich nicht beeindrucken lassen, sondern sagen: Wir wollen für ein gutes Deutschland kämpfen. Denn eines ist klar: Die Vorschläge von Friedrich Merz, unsere Diskussion um eine geregelte Migration wird am Ende mehr die Extremisten in der rechten Seite minimiert haben als alle Demonstrationen gegen Rechts in den vergangenen Jahren davor.

(vereinzelt Beifall)

Aus diesem Grund sagen wir auch: Wir sind ein offenes Land. Wir wollen Menschen helfen, die Hilfe brauchen. Aber wenn Menschen vor Gewalt fliehen – das Vorgeben, auch vor Gewalt zu fliehen, um dann Gewalt in unser Land zu bringen, dann muss man auch klar sagen: Dann seid ihr nicht willkommen, wenn ihr Unruhe in unser Land bringt. Dann kann ein Land auch entscheiden, wer unser Land wieder verlassen muss. Wenn ein Bundeskanzler nach jedem tragischen Anschlag, nach einem Mord immer nur Betroffenheit äußert, aber keine Vorschläge macht, wie der Zustand sich verbessert, dann ist er der größte Mitspieler von Extremisten, weil er das Futter für diese Extremisten liefert.

Wir müssen, liebe Freundinnen und Freunde, unseren Schwerpunkt auf die Wirtschaft legen. Wirtschaft heißt am Ende, dass Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Boot sind miteinander. Aber es heißt auch Solidarität. Das christliche Menschenbild aus den drei Säulen der Personalität, der Subsidiarität und der Solidarität. Dass der, der arbeiten kann, auch arbeitet. Wenn eine Bundesregierung ein Bürgergeld einführt, dass am Ende nicht die Reichen stört, sondern den klassischen Arbeitnehmer und die klassische Arbeitnehmerin, dann muss doch auch eine SPD erkennen, dass sie hier auf dem Holzweg ist. Wer nicht arbeiten will, aber arbeiten kann, der wird nicht gezwungen. Aber dann darf auch sein Nachbar nicht gezwungen werden, das für ihn zu finanzieren und morgens aufzustehen und diese Arbeit zu machen.

Das hat etwas mit sozialer Fairness zu tun. Ich komme zum Schluss. Wir sind etwas verwöhnt gewesen in Deutschland, zehn Jahre lang hintereinander Wirtschaftswachstum, und wir können das wieder schaffen. Das hat auch etwas mit unserem Ansehen in der Welt zu tun. Deshalb geht es um mehr Wettbewerbsfähigkeit, um feste, gute Arbeitsplätze, aber auch um Unternehmerinnen und Unternehmer, die eben keine Unterlasser sind, denen wir etwas zutrauen, und kein Mikromanagement aus einem grünen Ministerium, das denen vorschreibt, was sie zu tun haben.

Deshalb, liebe Freunde, wollen wir dich, lieber Friedrich, unterstützen. Denn wir wissen, wie hart ein Wahlkampf ist, wie hart persönliche Angriffe sein können. Aber klar ist auch, Lautstarke ist nicht immer Mehrheit. Denn eines ist auch deutlich, die Geschichte hat es gezeigt: Große Demonstrationen gegen wichtige Entscheidungen, die am anderen Ende unserem Land gutgetan haben. Deshalb braucht es die CDU. Haltet durch! Wir kämpfen die letzten 20 Tage vor der Bundestagswahl. Auf jeden einzelnen von euch kommt es an! Kämpfen wir.

(Beifall)

Prof. Dr. Mario Voigt, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank, Julia Klöckner. Es macht sich bereit Jens Spahn. Der Nächste wird dann Thorsten Frei sein. Wir haben

noch eine stattliche Rednerliste. Sie ist ja schon geschlossen. Deswegen möchte ich darauf verweisen, dass wir schauen im Hinblick auf die Tagungsatmosphäre, dass wir gut durchkommen. Vielleicht ist auch anpassen, dass nicht gleich jeder drankommt. Jens, du hast das Wort.

Jens Spahn: Lieber Mario! Liebe Freundinnen und Freunde! Drei Millionen Menschen im Land ohne Arbeit. So hoch war die Zahl seit 15 Jahren nicht. Wer kann, investiert im Ausland. Nie war so wenig Vertrauen in den Standort Deutschland. Die deutsche Wirtschaft ist zwei Jahre in Folge geschrumpft. Ich lese gelegentlich vom Minuswachstum. Nein, das ist Schrumpfen. Und die Bürgermeister, die Kommunalpolitiker hier im Saal wissen, was das heißt. Wenn die Wirtschaft schrumpft, dann steht weniger für alle zur Verfügung. Dann muss auf einmal wieder gespart werden. Was Linke nicht verstehen: Wachstum ist die Voraussetzung für gute Löhne und für sichere Renten. Wachstum ist die Voraussetzung für neue Schulen und bessere Straßen.

Wachstum ist die Voraussetzung für eine Ausrüstung der Polizei und einer guten Luftabwehr. Ohne Wachstum ist alles nichts. Mit dieser Ampel, mit Olaf Scholz und Robert Habeck sind die Deutschen in den letzten drei Jahren ärmer geworden wie mit keiner Regierung zuvor. Deswegen ist es gut, dass es bald vorbei ist mit dieser rot-grünen Ampel hier in Berlin, liebe Freundinnen und Freunde!

(vereinzelt Beifall)

Robert Habeck schreibt mitten in der größten Wirtschaftskrise Bücher. Eines mit dem schönen Titel „Den Bach rauf“. Schön wär's. Mit Robert Habeck ist es nur eins gegangen, in den letzten drei Jahren dramatisch den Bach runter. Wir haben dieser rot-grünen Ampel ein Land im Wachstum übergeben.

Alle Ihre Unternehmen vor Ort hatten die besten Jahre ihrer Unternehmensgeschichte in den Jahren von vor der Pandemie. Die haben innerhalb von drei Jahren aus dem Europameister aus der Champions League einen Kreisligisten gemacht. Das ist die verheerende Bilanz von Olaf Scholz und Robert Habeck.

(vereinzelt Beifall)

Deswegen gehören Sie in die Opposition, liebe Freundinnen und Freunde. Den Unterschied zu Rot-Grün im wirtschaftspolitischen Denken, den kann man ja auf den Punkt bringen. Rot-Grün will die staatliche Lenkung von Kapital und Arbeit hin zu Klimaschutz und Transformation, so schreiben sie es. Rot-Grün glaubt, Wachstum ließe sich durch Schulden herbeisubventionieren.

Rot-Grün will durch Verbote, Regulierung und Subventionen staatlich bestimmen, wo in Deutschland noch investiert werden darf und von wem. Dieser rot-grünen

Planungswirtschaft setzen wir das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft entgegen. Genau darum geht es in unserem Sofortprogramm: Weniger Bürokratie, Lieferkettengesetz abschaffen, Arbeitszeit flexibilisieren, Berichtspflichten weg. Wir wollen die Energiekosten senken, dauerhaft und strukturell. Statt Subventionen für Einzelne, wie Robert Habeck es macht, werden wir für alle die Energiekosten senken. Fünf Cent je Kilowattstunde in den ersten 100 Tagen. Wir werden Anreize setzen zum Arbeiten. Wer kann, sollte arbeiten. Deswegen werden wir dieses sogenannte Bürgergeld abschaffen. Liebe Freundinnen und Freunde, wir haben Hunderttausende unter 30-jährige Bürgergeldempfänger in Deutschland, und wir haben gleichzeitig offene Stellen in der Gastronomie, bei den Dienstleistungen.

Das werden und können wir nicht akzeptieren. Wer nicht arbeiten will, der kann das tun. Aber er kann sich nicht mehr darauf verlassen, dass die anderen schon für einen zahlen. Das ist der Unterschied, den wir machen werden.

(Beifall)

Abschließend, Herr Tagungspräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, will ich eines sagen zu den Debatten dieser Tage: Keine Bundesregierung hat so viel Frust erzeugt in nur drei Jahren wie diese. Keine Bundesregierung zuvor hat die Extremisten und Populisten links und rechts so stark werden lassen, und die katastrophale Wirtschaftspolitik hat daran einen Anteil. Wer die Wirtschaft schwächt, stärkt die extreme Rechte. Die AfD.

Wer Industriearbeiter um ihre Jobs fürchten lässt, – das wissen auch die Gewerkschaften – stärkt die extreme Rechte. Wer dem Gerechtigkeitsempfinden im Land mit diesem sogenannten Bürgergeld einen schweren Schlag versetzt, der stärkt die extreme Rechte. Deswegen, liebe Freundinnen und Freunde, entbehrt es nicht eines gewissen Zynismus, dass diejenigen, die in den letzten drei Jahren die AfD in den Umfragen verdoppelt haben, die den Frust verdoppelt haben, dass SPD und Grüne, dass der Kanzler höchstpersönlich sich so empören, die haben die erst so groß werden lassen. Das ist doch das eigentliche Problem hier bei uns in Deutschland.

(Beifall)

Genau dem setzen wir unser Sofortprogramm wie die folgenden Maßnahmen im Wahlprogramm entgegen: Für Wachstum, für Zuversicht. Mit Friedrich Merz. Man löst das Problem der extremen Rechten nicht durch Demonstrationen, sondern indem man einen Unterschied macht. Dafür treten wir an!

(Beifall)

Prof. Dr. Mario Voigt, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank, Jens Spahn. Ich bitte nach vorne Thorsten Frei. Es hält sich bereit. Gitta Connemann.

Thorsten Frei: Sehr, sehr geehrter Herr Tagungspräsident! Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde! In diesen Tagen haben wir erlebt, was es bedeutet, eine Bundesregierung zu haben, die nicht in der Lage zum Handeln ist. Dem setzen wir unser Sofortprogramm entgegen, das auf Wirtschaftswachstum, auf Wohlstand, auf mehr Sicherheit und auf Kontrolle der Migration nach Deutschland setzt. Ein Programm, das in der Lage ist, Deutschland wieder nach vorne zu bringen. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben in dieser Woche einen Bundeskanzler erlebt, der eine Regierungserklärung gehalten hat, in der er überhaupt keine Vorschläge dazu machen konnte, wie wir zu mehr Sicherheit und einer besser kontrollierten Migration nach Deutschland kommen können.

Das Einzige, was er gemacht hat, war, sich an der Opposition abzuarbeiten und die Verantwortung und die Schuld vor allen Dingen in Richtung der Länder und der Kommunen zu lenken. Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Politik, die darauf ausgerichtet ist, vor allen Dingen zu sagen, was alles nicht geht, wird die Probleme in Deutschland nicht lösen und wird auch nicht dafür sorgen, dass wir unser Land wieder positiv entwickeln können. Diese Bundesregierung, SPD und Grüne erklären uns, was alles rechtlich nicht möglich ist in Deutschland. Diese Bundesregierung ist dafür verantwortlich, dass am 5. Juli 2023 das erste Mal in der Geschichte unseres Landes per einstweiliger Anordnung des Bundesverfassungsgerichts ein Gesetz aufgehoben worden ist: das Gebäudeenergiegesetz, der Heizungshammer von Habeck.

Weil er versucht hat, es durchs Parlament zu peitschen, unter Missachtung sämtlicher parlamentarischer Regeln. Diese Bundesregierung ist dafür verantwortlich, dass am 15. November 2023 das erste Mal in der Geschichte unseres Landes ein Bundeshaushalt für nichtig erklärt worden ist. Liebe Freundinnen und Freunde, diese Bundesregierung will uns erklären, was rechtlich möglich ist und was nicht. Wir haben die Belehrungen von solchen Leuten nicht nötig.

(Beifall)

Ich will zu den Debatten dieser Tage und im Parlament in der vergangenen Woche nur eines sagen: Ich habe es sehr bedauert, dass die Debatten, die wir geführt haben, die Reden, die wir aus der Regierungskoalition gehört haben, im Grunde genommen sich nur mit den Symptomen der Herausforderungen bei uns im Land beschäftigen haben.

Da ist viel über die AfD und andere geredet worden und kaum etwas über die Probleme und Herausforderungen, die wir in Deutschland zu lösen haben. Da ist kaum die Rede gewesen von ermordeten Kindern, ermordeten Menschen in den Anschlägen

von Mannheim, von Solingen, von Magdeburg und Aschaffenburg. All das ist in den Hintergrund getreten. Wenn wir über die AfD und über Extremisten in Deutschland reden, dann frage ich mich, ob diese Leute in der Bundesregierung sich eigentlich auch Gedanken darüber machen, wie es so weit kommen konnte, dass in Deutschland jeder fünfte Wahlberechtigte eine rechtsextremistische Partei wählen möchte. Vielleicht liegt es daran, dass wir trotz Demografie eine steigende Arbeitslosigkeit haben.

Vielleicht liegt es daran, dass die Kriminalität in den letzten drei Jahren um 20 Prozent gestiegen ist. Vielleicht liegt es daran, dass wir in der größten Wirtschaftskrise und Rezession in der Geschichte unseres Landes sind. Wir wollen dem etwas entgegensetzen, und zwar nicht, indem wir mitmachen beim Kurieren an Symptomen, sondern indem wir die Grundlagen dieser Herausforderungen bekämpfen und dafür sorgen, dass Deutschland wieder nach vorne kommt. Dieses Land braucht eine CDU-geführte Bundesregierung, und dieses Land braucht vor allen Dingen einen Bundeskanzler Friedrich Merz. Vielen Dank!

(Beifall)

Ines Claus, Tagungspräsidium: Vielen Dank, lieber Thorsten Frei für die starken Worte und auch für deine Arbeit als Parlamentarischer Geschäftsführer. Wir wissen alle, wie wichtig diese Ämter sind. Du machst es herausragend. Danke schön dafür. Und jetzt hat Gitta Connemann das Wort, und danach hält sich bitte Karl-Josef Laumann bereit.

Gitta Connemann: Mittelstand wählt Merz!

(vereinzelt Beifall)

Diese Zusage bringe ich dir heute mit. Lieber Friedrich, nicht nur von der Mittelstands- und Wirtschaftsunion. Es ist die Zusage von so vielen Betrieben und ihren Mitarbeitern von Flensburg bis Garmisch, von Görlitz bis Aachen. Egal ob Handwerk, ob freie Berufe, ob Handel, ob Landwirtschaft, Industrie oder Gastronomie, die Wirtschaft, der Mittelstand warten auf dich, auf unseren Bundeskanzler Friedrich Merz. Lieber Friedrich, die Kraft unserer Betriebe ist immer noch riesig. Wir haben immer noch 3,3 Millionen in Deutschland. Davon sind übrigens die allermeisten kleine und mittlere. Sie haben eine unfassbare Kraft, die sie jeden Tag unter Beweis stellen in härtestem Wettbewerb.

Aber vielen von ihnen steht inzwischen das Wasser bis zum Hals. Das ist nicht die Klage des Kaufmanns, sondern es ist die bittere Realität in Deutschland im Jahr 2025. Jede Stunde sterben drei Betriebe. Sie melden Insolvenz an, und jeden Tag stehen noch mehr Betriebe vor der Entscheidung. Kann ich bleiben? Muss ich gehen oder gebe ich für immer auf? Das nach drei Jahren Ampel, das waren drei bittere,

furchtbar verlorene Jahre. Nicht nur für den Mittelstand, aber auch insbesondere für den Mittelstand. Abgaben und Steuern sind inzwischen auf Rekordniveau, Energiepreise die höchsten in Europa und Bürokratie – da ist Deutschland inzwischen Weltmeister.

Der Jahreswirtschaftsbericht des Bundeswirtschaftsministers ist eine reine Bankrotterklärung, ein Dokument des Versagens und des Dramas. Deshalb: Schämen Sie sich, Robert Habeck! Schämen Sie sich, Olaf Scholz! Aber unser Mittelstand ist zu stark, als dass er sich von diesen Dilettanten und Ideologen kleinkriegen lassen würde. Unsere Betriebe und ihre Mitarbeiter haben eine unglaubliche Kraft. Sie haben Mut, sie haben Ideen und sie sind bereit zu handeln. Aber sie brauchen einen Befreiungsschlag. Sie brauchen das, was Carsten Linnemann, unser wunderbarer Generalsekretär, immer sagt: Einfach mal machen, auch lassen. Wie das geht, zeigt unser Wahlprogramm, zeigt das Sofortprogramm, das wir heute, liebe Freunde, beschließen werden.

Ich darf Ihnen sagen, ich darf auch dir, lieber Friedrich, sagen: Die MIT und ich, wir stehen zu 100 Prozent hinter deinem Plan für Deutschland. Lieber Friedrich, du weißt, Entlastungen für alle sind besser als Subventionsschecks für wenige. Du weißt Bürokratiemonster wie das Lieferketten-, Sorgfaltspflichten-Gesetz, kosten Zeit, Kraft und Geld und weg damit. Du weißt, dass Fleiß sich wieder im Geldbeutel niederschlagen muss. Bei Rentnern, bei Arbeitnehmern, aber eben auch bei Unternehmerinnen und Unternehmern. Du weißt, dass Energie endlich wieder bezahlbar gemacht werden muss. Alles das ist möglich. Die Rezepte stehen im Sofortprogramm und in unserem Wahlprogramm. Aber am Ende, liebe Freunde, geht es nicht um Einzelmaßnahmen.

Am Ende geht es um das große Ganze. Am Ende geht es darum, ob der Mittelstand endlich wieder das Vertrauen erhält, das er verdient. Ob er endlich wieder die Freiheit erhält, die er verdient und ob er endlich wieder die Chancen erhält, die er verdient. Wir kennen den Plan. Wir müssen wieder ermöglichen, ermutigen, zutrauen, und dann ist alles wieder möglich in diesem Land. Deshalb wählt Mittelstand Friedrich Merz.

(Beifall)

Ines Claus, Tagungspräsidium: Vielen Dank, liebe Gitta Connemann. Als nächsten Redner habe ich auf der Rednerliste Karl-Josef Laumann. Danach kommt Christina Stumpp, dann Sven Schulze und dann Franziska Hoppermann. Und danach ist die Rednerliste wie bereits angegeben geschlossen, damit wir heute auch nicht in die Nachspielzeit gehen. Insoweit, lieber Karl-Josef Laumann, Du hast das Wort.

Karl-Josef Laumann: Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde! Bei der Bundestagswahl am 23. Februar, davon bin ich überzeugt, steht auf dem Stimmzettel auch, ob unser Land ein starkes Land bleibt. In der Frage von Fertigung, von Waren, von Maschinen, von vielen Gütern, die wir in diesem Land brauchen. Wenn wir uns die Entwicklung in der Industrie, aber auch im Mittelstand, wo wirklich noch gefertigt wird, anschauen, dann macht mir das zurzeit große Sorgen. Wir haben allein in Nordrhein-Westfalen in den letzten Wochen eine Zunahme der Arbeitslosigkeit von 35.000 Menschen. In Deutschland bewegen wir uns auf die Drei-Millionen-Marke zu. Aber wenn man in die produzierende Wirtschaft guckt, da müssen wir heute auch mal drüber reden. Dann haben wir mittlerweile eine verzweifelte Situation, nicht nur bei denjenigen, die die Verantwortung in den Unternehmen tragen, auch bis tief in die Arbeitnehmerschaft hinein. Die Situation ist da am schlimmsten, wo relativ viel Energie in der Produktion verbraucht wird.

In der Chemieindustrie haben wir kaum noch einen Chemiepark, der eine einigermaßen akzeptable Auslastung hat. Überall da, wo wir in der Metallindustrie Warmverformung haben, ist es mit schwarzen Zahlen zurzeit in Deutschland nicht machbar. Überall da, wo wir Steine machen, wo wir Keramik machen, wo wir Fliesen machen, ist es zurzeit mit den Energiepreisen in Deutschland nicht mehr machbar. Die Probleme dieser Unternehmen liegen nicht in den Löhnen, liegen nicht in der Mitbestimmung, liegen nicht in den Tarifverträgen, sondern liegen ausschließlich in einer falschen Industriearbeitsplätze vernichtenden Energiepolitik.

(vereinzelt Beifall)

Deswegen geht es um diesen Teil der Wirtschaft am 23. Februar. Wir haben in Deutschland 35 Millionen sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Davon ist nur noch ein Viertel der Menschen in der Produktion. Ich stehe hier heute, weil ich einfach dafür werben will, dass wir als CDU in der nächsten Zeit gerade diese Menschen im Blick haben müssen, die in der Produktion tätig sind.

(vereinzelt Beifall)

Ich will ihnen auch sagen, warum ich das meine. Diese Menschen haben da die Arbeitsplätze, wo wir in einen scharfen internationalen Wettbewerb stehen. Viele Menschen haben in diesem Land Arbeitsplätze, wo sie nicht in einen internationalen Wettbewerb stehen.

Aber, meine Damen und Herren, der Wohlstand unseres Landes liegt daran, dass dieses eine Viertel der Arbeitnehmer, die im internationalen Wettbewerb stehen, auch den Wettbewerb um Produktion und Warenverkauf international im Export gewinnen können.

(vereinzelt Beifall)

Deswegen glaube ich wirklich, dass dieser Bereich der deutschen Wirtschaft am allermeisten den Regierungswechsel am 23. Februar braucht. Dann, finde ich, müssen wir die Kraft haben, dass wir zusammen mit der Arbeitgeberseite zusammen mit den starken Industriegewerkschaften nach Lösungen suchen, wie wir diese Arbeitsplätze nachhaltig in der Bundesrepublik Deutschland absichern können. Unser 100-Tage-Programm ist darauf eine Antwort.

Klar ist auch: Innere Sicherheit, äußere Sicherheit und soziale Sicherheit lassen sich nur finanzieren, wenn wir eine große Anzahl industrieller Arbeitsplätze haben. Daran hängen alle drei Sicherheitsversprechen unseres Landes, nicht nur die soziale Sicherheit.

(Beifall)

Deswegen finde ich, dass man klar sagen muss und ich finde, das müssen wir jetzt auch in den nächsten 20 Tagen noch ein bisschen deutlich machen. Die CDU ist Freund der fleißigen Menschen. Wir sind diejenigen, die diesen Menschen mit einer großen Empathie gegenüberreten. Unser Leistungsgedanke wird nicht alleine durch die Höhe des Lohnzettels ausgedrückt, sondern viele Leute, die ein mittleres oder ein niedriges Einkommen haben und jeden Tag acht Stunden fleißig arbeiten, im Schichtbetrieb unterwegs sind. Das sind auch fleißige Menschen und die müssen mitten im Blickwinkel unserer Partei stehen. Dafür werden wir gemeinsam arbeiten. Danke schön.

(Beifall)

Julia Klöckner, Tagungspräsidium: Danke schön dem Sozialminister Karl-Josef Laumann, gelernter Landmaschinen Schlosser, ein Mann direkt aus der Praxis. Herzlichen Dank. Jetzt kommt aus Baden-Württemberg unsere stellvertretende Generalsekretärin Christina Stumpp. Es hält sich bitte bereit der Landwirtschaftsminister und Wirtschaftsminister Sven Schulze.

Christina Stumpp: Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde, in unserem Sofortprogramm geht es nicht nur um die Zukunft Deutschlands, sondern es geht insbesondere auch um die Zukunft unserer Landwirtschaft und der jungen Generation. Jeder hier im Saal kann sich noch an die Bauernproteste genau vor einem Jahr erinnern. Unsere Landwirte, die tagtäglich hart und fleißig für die Ernährungssicherheit arbeiten, sind von der Ampel und insbesondere vom Minister Özdemir komplett, aber komplett links liegen gelassen worden, meine Damen und Herren. Deshalb bin ich unserem Parteivorsitzenden Friedrich Merz dankbar, dass wir die Wiedereinführung der Agrardieselmückvergütung in das Sofortprogramm aufgenommen haben. Wir senden heute ein klares, eine klare Botschaft: Auf uns können sich die Land- und Forstwirte verlassen. Wir stehen fest an ihrer Seite.

(Beifall)

Ich möchte noch ein zweites Thema ansprechen, weil es mich als zweifache Mama und Mutter und vor allem als Frau wirklich bewegt hat. Am Samstag kam bei einem Wahlkampfstand in meinem Wahlkreis eine junge Frau auf mich zu. Sie war nach dem Messerangriff von Aschaffenburg und den Attentaten in den letzten Monaten um ihre Sicherheit und die ihrer Familie so besorgt, dass sie das in einem vierseitigen, handgeschriebenen Brief aufgeschrieben hat, den sie mir mitgegeben hat. Darin schreibt sie, sie will als Frau im öffentlichen Raum wieder sich sicher fühlen. Diesen Brief habe ich heute mitgebracht.

Ich sage Ihnen: Die 28-jährige Frau hat uns wie viele andere ausdrücklich darum gebeten, den Fünf-Punkte-Plan von Friedrich Merz umzusetzen. Dass es wieder sicherer wird im Land, dass sich Frauen wieder frei und sicher bewegen können und dass unsere Kinder in einem freien und sicheren Land aufwachsen, meine Damen und Herren.

(Beifall)

Das Ganze geht nur mit einer starken Union am 23. Februar. Es braucht eine echte Wende in Migrations- und Sicherheitspolitik in Deutschland. Liebe Freundinnen und Freunde, jetzt heißt es Ärmel hochkrempeln und 20 Tage kämpfen bis zum Politikwechsel in Deutschland. Auf geht's!

(Beifall)

Julia Klöckner, Tagungspräsidium: Danke schön, liebe Christina, dir auch für deinen Einsatz als stellvertretende Generalsekretärin in unserer Partei. Ich darf jetzt Sven Schulze zu uns bitten, und danach hält sich bitte Franziska Hoppermann bereit.

Sven Schulze: Liebe Freundinnen und Freunde, ich brauche nur eine Minute für meine Nachricht. Und zwar deshalb, weil diejenigen, für die ich spreche, es nicht gewohnt sind, dass man ewig um Dinge rumspricht, sondern sie wollen es direkt angesprochen haben. Es sind unsere Landwirte, es ist der ländliche Raum. Vor etwas mehr als einem Jahr haben hier zehntausende Landwirte demonstriert. In Berlin, und im letzten Jahr haben mich viele von denen gefragt: War das denn umsonst? Es hat sich doch nichts getan. Die Ampel hat uns überhaupt nicht verstanden. Özdemir weiß gar nicht, wie Landwirtschaft funktioniert. Ich sage: Es war nicht umsonst.

Warum war es nicht umsonst? Weil es eine Partei gibt, nämlich die CDU. Gemeinsam mit der CSU, die wie keine andere Partei für den ländlichen Raum, für die Dörfer steht, für diejenigen steht, die jeden Tag dafür Sorge tragen, dass wir was zu essen auf dem Teller haben. Deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir das auch in unserem Sofortprogramm erwähnen. Entbürokratisierung, flexibles Arbeiten, Agrardieselrückvergütung sind einige Punkte. Viel mehr davon steht noch in unserem Wahl-

programm. Am Ende kann man es unterschreiben mit Planbarkeit und Verlässlichkeit. Genau das, was diese Menschen drei Jahre lang nicht hatten. Hier, an dieser Stelle in dieser Halle, hat Cem Özdemir in diesem Jahr die Grüne Woche eröffnet.

Zum Glück das letzte Mal. Zukünftig wird das wieder jemand aus unseren Reihen sein. Liebe Freunde, ich bin mit Friedrich Merz unterwegs gewesen auf dieser Grünen Woche, und wir haben viel Unterstützung bekommen. Wir haben viel Zuspruch bekommen. Die Bauern verlassen sich auf uns, und sie wissen alle: die Bauern haben Bauernregeln. Jeden Tag gibt es eine neue Regel. Von diesem Parteitag kann eine Bauernregel ausgehen, die für die nächsten Jahre der Regierungsverantwortung steht und an die Bauern gerichtet ist. Friedrich Merz erfreut das Bauernherz. Vielen Dank.

(Beifall)

Julia Klöckner, Tagungspräsidium: Danke schön. Lieber Sven Schulze, auch für deinen Blick aus den Ländern, aus den neuen Bundesländern, bedanke mich. Jetzt kommt zum Abschluss aus Hamburg – viel Glück euch in eurem Hamburger Wahlkampf auch – liebe Franziska Hoppermann.

Franziska Hoppermann: Liebes Tagungspräsidium! Liebe Julia, lieber Friedrich, lieber Carsten, es ist Zeit, dass sich was ändert. Die Herausforderungen sind riesig. Die Wirtschaft ächzt unter der Bürokratie, die Sicherheitslage innen wie außen ist angespannt. Im Ausland möchte mit unserer Bundesregierung keiner mehr sprechen. Wir sind da als Hamburger, hat Julia gerade gesagt, schon länger im Wahlkampf, weil wir am 2. März die Wahl zur Hamburgischen Bürgerschaft haben. Die Menschen fühlen vor allem Unsicherheit und Ungerechtigkeit. Die letzte Woche war nicht einfach für uns. Aber sie hat doch gezeigt, wer Haltung hat in diesem Land. Sie hat gezeigt, wer bereit ist, staatspolitische Verantwortung zu übernehmen.

Wir haben die Kraft, und wir haben den Willen, Probleme anzupacken. Vor allem Friedrich: Weil du an der Spitze stehst, weil du dich als Erster vorne in den Wind stellst. Dafür ganz herzlichen Dank.

(Beifall)

Die Menschen wollen, dass wir ihre Probleme lösen und dass wir sie ernst nehmen. Deswegen legen wir in aller Ernsthaftigkeit dieses Sofortprogramm vor. Es zeigt, wir wollen den Politikwechsel. Ich kann euch sagen: Als Hamburgerin kenne ich Olaf Scholz schon sehr lange. Es macht einen Unterschied, ob man als Regierungschef mit den Menschen redet, auf sie zugeht oder ob man eine Regierung zusammenhält und ob man auf Menschen hört, die ihre Probleme äußern. Das kann Olaf Scholz nicht, und das kann die SPD nicht. Aber wir können es, und wir tun das auch.

(vereinzelt Beifall)

Ich habe eine Bitte: Nach dem 23. Februar haben wir noch eine Woche Wahlkampf in Hamburg. Friedrich wird uns noch mal unterstützen. Ich habe eine Bitte auch an alle Kolleginnen und Kollegen aus den Bundesländern drumherum: Kommt noch mal vorbei und unterstützt uns im Kampf. Damit Dennis Thering, unser Landesvorsitzender und Spitzenkandidat, die besten Chancen hat, das beste Ergebnis bekommen. Viele Kandidatinnen und Kandidaten sind heute hier. Die danken es euch sehr.

(Beifall)

Die Menschen in unserem Land haben Sicherheit verdient. Sie haben Orientierung und Zuversicht verdient. Wir bringen unser Land wieder nach vorne. Das bekommen Sie nur mit uns als Christdemokratinnen und Christdemokraten und nur mit einem Bundeskanzler Friedrich Merz. Vielen herzlichen Dank.

(Beifall)

Julia Klöckner, Tagungspräsidium: Danke schön. Franziska Oppermann. Viel Kraft für Hamburg Hiermit schließe ich die Aussprache zum Bericht des Generalsekretärs und darf noch herzlich begrüßen, den ehemaligen Ersten Bürgermeister der Stadt Hamburg, Ole von Beust. Herzlich willkommen bei uns!

Ines Claus, Tagungspräsidium: Liebe Delegierte, wir kommen jetzt zur Beschlussfassung über das Sofortprogramm. Ich darf rein formal feststellen: Es liegen keine Änderungsanträge dazu vor. Die Antragskommission hat getagt und hat Annahme empfohlen. Insoweit bitte ich Sie, jetzt mit dem Kartenzeichen zu signalisieren, ob Sie diesem Sofortprogramm zustimmen. Insoweit bitte ich um Ja-Stimmen für unser Sofortprogramm. Vielen Dank. – Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? Somit ist unser Sofortprogramm einstimmig beschlossen.

(Beifall)

Eine gute Nachricht für uns, und somit haben wir unsere drei inhaltlichen Schwerpunkte beschlossen Unser Wahlprogramm, unsere Agenda 2030 und ein Sofortprogramm für die Menschen in Deutschland. Das war wichtig, das war gut. Insoweit vielen herzlichen Dank für die Vorarbeit für das Abstimmungsverhalten. Jetzt geht es in den Endspurt. Damit das alles gut funktionieren kann. Darf ich noch mit auf den Weg geben, dass für alle Wahlkampfstände bald ein Flugblatt zur Verfügung steht auf cdu.de. Argumentationskarten werden über das Sofortprogramm auch noch ausgestellt und versendet werden. Insoweit gute Nachrichten, die wir hier verabschiedet haben. Zum Abschluss dieses Tagesordnungspunktes bitte ich jetzt noch mal unseren Generalsekretär Carsten Linnemann auf die Bühne. Da ist er schon. Lieber Carsten, bitte.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Dank Ines Claus, Julia Klöckner und Christina Stumpp.

(Beifall)

Jetzt müsste es gehen. Ich freue mich auch, dass wir ehemalige Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion begrüßen können. Ich freue mich, dass Ralph Brinkhaus da ist. Ich freue mich, dass Volker Kauder da ist. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Liebe Delegierte, ich bitte einmal um besondere Aufmerksamkeit. Uns hat leider heute Morgen eine traurige Nachricht erreicht. Deswegen bitte ich um Aufmerksamkeit für Friedrich Merz, der das Wort einmal ergreifen wird.

Friedrich Merz, Vorsitzender der CDU: Liebe Delegierte, meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, in die gute Stimmung des Beginns unseres Parteitages heute Morgen hat uns die Nachricht erreicht, dass unser langjähriger Bundestagskollege, der nicht wieder kandidieren wollte bei dieser Bundestagswahl, aber, dass er teilnehmen wollte, heute Morgen an diesem Bundesparteitag, dass unser Bundestagskollege Reinhard Erwin Rüddel heute Morgen plötzlich und unerwartet verstorben ist. Er wäre heute als Delegierter des Landesverbandes Rheinland-Pfalz hier bei uns auf diesem Bundesparteitag gewesen. Er ist im Alter von 69 Jahren verstorben. Erwin Rüddel hat sein Leben in den Dienst der Politik und insbesondere unserer Partei gestellt. Er war Mitglied der CDU seit dem Jahr 1972.

Nach einer ersten kurzen Amtszeit im rheinland-pfälzischen Landtag 1987 kehrte er 1998 dauerhaft in das Landesparlament zurück. 2009 folgte dann der Wechsel in den Deutschen Bundestag, wo er bis zuletzt seinen Wahlkreis Neuwied/Altenkirchen vertreten hat. Er war ein engagierter Gesundheitspolitiker in unserer Fraktion. Die Gesundheitspolitik und die Pflegepolitik waren sein Thema, über das er sich auch in vielen Jahren ehrenamtlich engagiert hat. Erwin Rüddel hinterlässt eine Frau und zwei Kinder. Wir werden ihn in Erinnerung behalten als einen sehr kollegialen Kollegen, der viele Freunde hatte in unserer Bundestagsfraktion. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Uns bewegt die Nachricht, dass er nun gerade heute, an diesem Tag unseres 37. Parteitages, verstorben ist. Ich darf Sie bitten, sich noch einmal von Ihren Plätzen zu erheben, und ich bitte um einen Moment des Gedenkens an Erwin Rüddel.

(die Delegierten erheben sich zu einer Gedenkminute)

Ich danke Ihnen sehr herzlich.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Liebe Delegierte, wir werden jetzt 90 Sekunden für den Umbau benötigen, und dann werden wir weitermachen mit einem Talk der Extralative. Wir haben gleich prominente Persönlichkeiten zu Gast. Deswegen bitte ich um 90 Sekunden Geduld.

(kurze musikalische Unterbrechung)

So ist unsere Band. Ich kündige jetzt an, und wenn die dann hochkommt, können sie einmal spielen. Ich kündige dir an, jetzt mit ein bisschen Schmackes. Dann spielt ihr nur. – So, wir kommen zu einem weiteren Höhepunkt des Tages. Da freue ich mich besonders drauf. Wir haben nämlich vier Persönlichkeiten zu Gast, die dieses Land prägen, die sie alle kennen. Wir freuen uns auf einen Talk, auf einen Unterstützer Talk über die Zukunft Deutschlands.

Freuen Sie sich auf den Geschäftsführer von Borussia Dortmund, Aki Watzke. Auf Kristina Vogel, Olympiasiegerin, auf Oliver Berben, Filmemacher, und Marie Hoffmann, eine der erfolgreichsten Influencerinnen Deutschlands. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Liebe Delegierte, wir freuen uns auf die vier Gäste. Wir freuen uns auf Aki Watzke. Er ist 1959 in Marsberg geboren, hat in Paderborn studiert, ist dann Unternehmer geworden. Dann hat er 2005 den BVB als Geschäftsführer übernommen. Du zeigst ein unglaubliches Engagement. Das wissen viele nicht. Aber das ist ein unglaublich großes Engagement, wenn es um den Kampf gegen Antisemitismus geht. Aki Watzke hat mal gesagt: Ich wusste schon immer, je näher du zu den Bayern kommst, desto schwieriger wird es sein, ein ordentliches Verhältnis aufzubauen. Zu Uli Hoeneß also. Aki Watzke Herzlich willkommen bei der CDU Deutschlands.

(Beifall)

Ja, hallo! Wie ist denn dein Verhältnis zu Uli Hoeneß?

Hans-Joachim „Aki“ Watzke: Momentan trennt uns in der Tabelle einiges von daher blendend. Aber das kann auch mal. Ich hoffe, wir arbeiten dran. Das ist mal wieder anders wird.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Wie kommt das eigentlich, dass so Typen wie du – du bist ja bekannt als jemand mit Ecken und Kanten, Uli Hoeneß auch. – man hat so das Gefühl, dass diese Typen mehr und mehr von der Bildfläche verschwinden. Also so Typen wie du, die shitstormbereit sind, die Widerstände aushalten. Warum gibt es die in der Form nicht mehr?

Hans-Joachim „Aki“ Watzke: Ja gut, wir sehen es doch gerade auch aktuell an den Diskussionen der letzten Tage. Wenn du mal klare Kante zeigst, dann musst du natürlich auch was aushalten. Ich kann natürlich auch verstehen, dass viele dann sagen: Nee, das tue ich mir nicht an, dann bin ich lieber ein bisschen geschmeidiger und ein bisschen geschliffener und halte mich ein bisschen zurück. Diese Generation, so wie Uli oder Rudi Assauer war ja früher auch so ein Protagonist. Oder auch wie ich dann vielleicht ab und zu auch mal dazwischenhauen. Ja, gut, dann musst du eben aushalten. Viele wollen es nicht mehr aushalten, weil diese Gesellschaft einfach ein bisschen roher geworden ist.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Vielen Dank. Ja, es ist ein Applaus. Kristina Vogel, 1990 geboren, – da merke ich erst mal, wie alt ich geworden bin – aufgewachsen in Kindelbrück, in Thüringen. Du bist geboren in Kirgisistan, ehemalige Bahnradsportlerin, Olympiasiegerin. Du hast zweimal Gold geholt, einmal Bronze, warst Mitglied der Bundesversammlung. Mit dir will ich mal kurz über das Thema Leistung sprechen. Friedrich Merz spricht das immer an, das Thema Leistung in Deutschland, gerade im Sport als Synonym steht. Immer dieses Thema. Bundesjugendspiele. Bei den letzten Olympischen Spielen haben wir sehr schwach abgeschnitten. Was läuft da nicht richtig?

Kristina Vogel: Huh, wie viel Zeit haben wir denn eigentlich? Weiß ich gar nicht. Ich glaube, das Grundproblem ist, dass Leistung sich ja lohnen muss. Die Frage ist: Was tun wir dafür, dass wir leistungsfähig sein können? Was machen wir mit denen, die diese bekanntlich 110 Prozent geben? Ich glaube, das ist so die Distanz, die wir gerade haben, dass Leistung sich momentan einfach nicht lohnt. Ich denke ja. Warum soll ich auch, dann diese Anerkennung ist, ob es die Möglichkeiten sind oder ob das auch das Know-how über ist. Also das ist glaube ich das, Problem, was wir momentan haben, wenn man nicht fragt. In kurz.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Ja, das stimmt. Und insgesamt: Der Sport ist der Kitt der Gesellschaft. Oder wie siehst du den Sport insgesamt?

Kristina Vogel: Schwierig. Es ist wirklich schwierig. Also ich kann halt nicht das Bestmögliche erwarten, wenn ich das Bestmögliche dafür tue. Wenn man mal so schaut, was einige Institute auch für Gelder bekommen und andere dann nicht Gelder bekommen. Es ist schwierig. Also ich habe das Gefühl, wir investieren nicht in das, was wir brauchen. Im Endeffekt sagen wir: Leistungssport sind die, die Gold bei Olympia gewinnen. Am Ende verlieren wir, glaube ich, den Fokus daran, zu wissen, was Sport für Gesellschaft tun kann. Ja, es ist Leistungssport.

Aber ganz am Ende gibt der Sport so viele unfassbar gute Werte. Werte für die Gesellschaft. Ob das Gesundheit ist, ob das Wertevermittlung ist? Man muss das tun, um zu siegen. Man muss aber akzeptieren, wenn jemand besser ist. Man sieht auch, dass jemand anders aussieht als ich. Also so viele gute Sachen. Gerade in Backstage skizzierten wir die Corona Pandemie. Wie es war, nicht spielen durften. Aber vielleicht wäre das gerade gewesen, wo Menschen auch zusammenkommen, Emotionen auch feiern, wie auch mal gut abgelenkt sind von anderen schlechten Themen.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Also Sport kann mehr als nur Gold beim Spielen gewinnen.

So ist es. Wir haben Oliver Berben zu Gast. Oliver Berben ist einer der ganz großen Filmemacher Deutschlands, 1971 in München geboren, Filmproduzent, Vorstandsvorsitzender von Constantin Film. Ihr seid dieses Jahr wieder nominiert für den Oscar für das beste Drehbuch für den Film September 5. Da geht es um das Thema Olympische Spiele 72, dieser verheerende Angriff auf die israelische Mannschaft mit vielen Toten. Du kommst gerade aus L. A. Wir haben gestern telefoniert. Da bist du gerade gelandet. Du bist viel in der Welt unterwegs. Wie hat sich das entwickelt? Wie denkt die Welt über Deutschland? Wie siehst du Deutschland als jemand, der viel unterwegs ist?

Oliver Berben: Das ist meine große Frage. Also was man auf jeden Fall sagen kann, ist, dass in dem Bereich, in dem wir arbeiten, Filme herzustellen, Serien, dass das eine Art Visitenkarte für das Land ist. Die Amerikaner haben das zu einem sehr frühen Zeitpunkt schon begriffen, dass die Filme, die in die Welt rausgehen, über dieses Land erzählen, über die Menschen, über die Ideologien, über das, was sie bewegt. Aber auch das, was sie gerne erreichen wollen. Das heißt, die Möglichkeit, die wir haben, wenn wir Filme oder Serien herstellen über unsere Kultur und das, was uns wichtig wird, wichtig ist und wichtig wird.

In der Welt zu sprechen, ist mit dem Medium Film hervorragend darzustellen. Insofern ist das eine tolle Auszeichnung, dass wir jetzt wieder eine Nominierung bekommen haben für September 5, der im Grunde die beiden Themen, die vorhin angesprochen wurden. Also auf der einen Seite Antisemitismus, auf der anderen Seite verbinden. Zusätzlich dazu noch den Standpunkt der Medien, also was Medien in einer Gesellschaft für eine Bedeutung haben, was sie auch manipulieren können, im Positiven wie im Negativen, dass das alles eine sehr große Rolle spielt. Insgesamt ist das ein Bereich, in dem wir arbeiten dürfen, der, wenn Sie den gesamten Medienbereich zusammennehmen, der zweitgrößte Wirtschaftsbereich in Deutschland ist nach der Automobilindustrie.

Das wird oft nicht so gesehen. Oft ist das rein auf die Kultur bezogen, die extrem wichtig ist, weil sie natürlich sehr viel nach außen bringt von dem, was wir sind. Aber genauso wichtig ist dieser wirtschaftliche Aspekt bei diesem gesamten Bereich auch. Absolut.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Joe Chialo, der Kultursenator. Genau aus Berlin. Macht das auch immer deutlich. Und insgesamt? Wie siehst du Deutschland insgesamt? Als jemand, der mit Weltstars spricht, andere Länder gut kennt, der weiß, wie sich Amerika entwickelt. Wie siehst du die Entwicklung in Deutschland im Vergleich zum Beispiel zu Amerika?

Oliver Berben: Also ich glaube, man muss gar nicht so weit weggucken. Es reicht schon, wenn wir in Europa schauen. Ich glaube, dass es wahnsinnig wichtig ist für uns, im europäischen Vergleich überhaupt erst mal wieder wettbewerbsfähig zu werden. Um das klar zu sagen: Wir sind da nicht. Wir sind weit entfernt. Obwohl wir ein so großes wirtschaftliches Land sind, sind wir weit entfernt von einer Wettbewerbsfähigkeit im Filmbereich, aber auch in anderen Bereichen, um überhaupt nur mitzuhalten. Es geht gar nicht darum, zu führen, sondern überhaupt erst mal in die Position zu kommen, wieder mitzuhalten. Da muss extrem viel gemacht werden. In den letzten über drei Jahren gab es unzählige Verhandlungen zum Thema Anreizmodelle.

Wie schaffen wir es, sozusagen Produktionen in Deutschland so auszustatten, dass sie international mithalten können? Die Lösungen liegen alle da, die sind drei Jahre verhandelt worden, und die bisherige Regierung hat es nicht geschafft, das zu einem Abschluss zu bringen. Du hast das gestern am Telefon gesagt: Ich würde vorschlagen, einfach mal machen. Es liegt nämlich alles schon da. Wir müssen es nur noch unterschreiben.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Oliver Berben. So, neben mir sitzt Marie Hoffmann. Marie, du promovierst, glaube ich, im Moment zum Thema Agrarpolitik, Agrarwirtschaft, hast einen Master in Agrarwirtschaft und arbeitest als Landwirtin auf dem Hof eines Schulfreundes. Gleichzeitig bist du eine der erfolgreichsten Landwirtschafts-Influencerinnen mit knapp einer Million Followern. Kann man davon eigentlich schon alleine leben, als Influencerin?

Marie Hoffmann: Ja, tatsächlich kommt das Haupteinkommen natürlich eher aus diesem Bereich und gerade noch nicht so aus der Landwirtschaft. Aber es soll zukünftig wirklich mal aus der Landwirtschaft kommen. Wir strukturieren gerade den Betrieb um, machen ihn zukunftsfähiger. Wir wollen jetzt auch noch einen

weiteren Betrieb mit einer außerfamiliären Hofübergabe zum Beispiel, übernehmen, mein Freund und ich. Also wir brennen tatsächlich richtig mit Passion für die Leidenschaft. Aber als junge Landwirtin, als junger Landwirt wird es einem da oft nicht so einfach gemacht. Gerade weil es einfach wenig Planungssicherheit in der Landwirtschaft gibt, gerade wenn es auch im Tierbereich geht.

Ställe werden auf 20 Jahre abgeschrieben, und es ändern sich mit jeder Legislaturperiode wieder die Vorgaben für die Ställe, und das sind oftmals minimalste Vorgaben, sodass aber der komplette Stall wieder umgeplant werden müsste. Dieses Investitionsvolumen ist oftmals nicht eingeplant. Und da bangen viele Betriebe oftmals auch um ihre Existenzen. Gerade, wenn wir uns mit nationalen Alleingängen nicht mehr wettbewerbsfähig halten. Das ist ein ganz, ganz großes Problem.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Hängt das auch damit zusammen, zumindest hast du mir das im Vorgespräch gesagt, dass die Ampel sehr stark oder die Politik in Berlin sehr stark für die Städte Politik macht und den ländlichen Raum vergisst und damit auch die Landwirtschaft?

Marie Hoffmann: Ja, wir im ländlichen Raum, und ich kann da insbesondere für die Land- und Forstwirtschaft sprechen, fühlen uns oftmals ein bisschen abgehängt und vernachlässigt. Wir wollen nicht die Spielwiese für Menschen sein, die mit der Landwirtschaft nichts zu tun haben. Wir wollen hochwertige, gesunde Lebensmittel produzieren, in ausreichender Menge und Qualität. Wir wollen auch dafür Anerkennung bekommen, dass wir sowohl für den Klima-, Umwelt- und Artenschutz auch aktiv etwas beitragen können. Und das tun wir in der Land- und Forstwirtschaft. Meine Damen und Herren, denn wir sind in der Lage, in unseren Böden und auch in unseren Pflanzen, in der Forstwirtschaft auch in den Bäumen aktiv CO₂ einzuspeichern.

Das muss Anerkennung finden. Hier wollen wir mitgenommen werden. Hier soll es weniger Verbote, weniger Verordnungen geben, sondern viel mehr mit Anreizen gearbeitet werden. Denn wir sind natürlich interessiert an einem aktiven Umweltschutz. Denn wir müssen immerhin davon leben, und wir sind mit als erstes davon betroffen.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Vielen Dank. Marie. In der letzten Runde würde ich ganz gerne über die CDU reden, über das Land und auch über Friedrich Merz. Aki Watzke: Du bist ja jetzt seit 20 Jahren Geschäftsführer und du bist ja so ein Machertyp. Ich kann mir richtig vorstellen, dass du durchdrehst, wenn etwas zu lange dauert, auch beim Start. Wie hat sich dieses Land entwickelt, deiner

Meinung nach? Was ist hier passiert? Was muss jetzt passieren, damit wir den Turnaround hinbekommen?

Hans-Joachim „Aki“ Watzke: Das ist relativ schwer, in ein paar Worte oder in wenige Sätze zu fassen. Aber es muss überhaupt immer wieder was passieren. Das wäre schon mal ein großer Schritt, dass wir wieder machen und dass wir, wenn wir davon überzeugt sind, das Richtige zu tun, dass wir es dann auch tun und uns auch nicht davon irritieren lassen, wenn dann vielleicht auch mal die Falschen das auch richtig finden. Denn das Richtige wird immer richtig bleiben.

(Beifall)

Ich glaube, die CDU ist gut beraten, wenn sie wieder klar macht, dass es für die CDU nicht darum geht. Was sagt die nächste Wahlumfrage? oder Was macht die nächste Wahl mit uns? Sondern einfach wieder die richtigen Dinge zu entscheiden und auch den Mut zu haben, ohne Rücksicht auf irgendwelche Umfragen. Einfach das durchzuziehen, wovon man überzeugt ist.

(Beifall)

Das muss man auch selbstkritisch sagen: Das ist der CDU im Laufe des letzten Jahrzehnts ein bisschen abhandengekommen. Deshalb bin ich sehr froh, dass unter der Federführung von Friedrich und auch von dir dieses Grundsatzprogramm genau das ist, was die CDU jetzt brauchte. Insofern glaube ich, dass die CDU da auf einem guten Weg ist.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Christina, wie siehst du das im Alltag bei dir? Spürst du das, wo du dich manchmal ärgerst und denkst: Mein Gott, warum hat sich das so entwickelt? Was glaubst du, müssen wir tun, damit sich das ändert?

Kristina Vogel: Ich glaube, das große Problem ist, dass wir momentan eine Debattenkultur verloren haben, dass, wenn man nicht gerade die eine Meinung hat, sofort Angst haben muss, in einen Shitstorm zu geraten oder sofort in die linke oder rechte Ecke geschoben zu werden. Daher glaube ich, trauen wir uns einfach Dinge nicht auszusprechen, die vielleicht unsexy klingen, aber einfach auch gemacht werden müssen. Ich glaube, das ist das, was ich mir wünschen würde für die Zukunft und auch für die nächste Regierung. Wie es auch kommt, dass wir uns auch mal intern streiten dürfen, am Ende aber nicht. Nicht Angst vor Entscheidungen haben, die getroffen werden müssen. Auch wenn sie nicht den Anschein hat, einfach gerade in den Kram zu passen.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Vielen Dank, liebe Kristina Vogel. Oliver Berben. Nochmals Du hast aber Deutschland lebenslänglich gebucht. Du fühlst dich hier sehr, sehr wohl.

Oliver Berben: Absolut.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Was schätzt du?

Oliver Berben: Eines der schönsten Länder, die es gibt, wenn nicht das Schönste überhaupt. Wir haben die Möglichkeit, hier in dem Land Dinge zu machen. Produktionen herzustellen, die nicht nur im Land, sondern international gesehen werden. Da vielleicht ein bisschen dafür zu sorgen, das Bild von Deutschland auch zu gestalten. Ich kann ein bisschen da einstimmen, auch, dass ich es wichtig finden würde, wenn man von den völlig überhitzten, aufgeheizten Diskussionen mal ein bisschen runterkommt und versucht, auch sachlich zu reden und faktisch zu reden und vor allem miteinander zu reden und nicht immer nur gegeneinander und nicht nur danach zu gucken: Was ist denn das Nächste, wo ich mich bei meinem Gegenüber als nächstes aufregen kann?

Denn so werden wir nicht weiterkommen. Insofern hoffe ich sehr, dass in Zukunft der kulturelle Aspekt, den wir in den Filmen immer haben, sich übertragen lässt in alles andere auch und eine ganz unterschiedliche, sehr diverse Art von Menschen miteinander sprechen können und vor allem auch Lust haben, miteinander zu reden.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Vielen Dank. Marie, jetzt habe ich eine ganz persönliche Frage, dieses Social Media –: Was macht das mit uns und mit der Politik? Wie beeinflusst das? Was sind die Abrisskanten? Sagen wir immer bei uns? Also, was ist Fluch? Was ist Segen? Was glaubst du, ist eine gute Entwicklung für die Demokratie und was ist weniger gut?

Marie Hoffmann: Also aus meiner Perspektive als Landwirtin kann ich sagen, dass wir auf jeden Fall durch Social Media die Möglichkeit haben, der Landwirtschaft dieser Branche wieder eine Stimme und ein Gesicht zu geben. Ich glaube, das könnt ihr als Politikerinnen und Politiker auch. Ihr habt die Möglichkeit, selber mit Menschen zu interagieren, eure Standpunkte klar kundzutun. Das müssen wir auch noch mehr fokussieren, noch mehr in den Fokus nehmen. Wir haben gesehen, die AfD ist sehr stark auf TikTok. Hier haben wir noch mehr Potenzial, gerade auch als CDU, noch stärker vertreten zu sein auf dieser Plattform.

Denn diese Plattform ist Hauptinformationsquelle vieler junger Menschen. Das dürfen wir nicht außer Acht lassen. Also die Bedeutung von Social Media in der heutigen Zeit ist eine große, auch wenn das manchmal noch so ein bisschen lächerlich abgetan wird. Aber da kann man mittlerweile sehr, sehr wichtige Inhalte

vermitteln. Ein schönes Beispiel ist eigentlich: Immer, wenn ich mich auf TikTok bewege, bekomme ich ganz viel Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern. Sie haben eigentlich vorgehabt zu lernen. Sie mussten eigentlich lernen und sind dann in diesem Algorithmus gefangen gewesen auf TikTok und haben dann zwei Stunden wieder verdaddelt, sind dann aber auf mein Video gestoßen und haben zumindest ein bisschen was über Landwirtschaft gelernt.

Das ist eine tolle Rückmeldung, denn es zeigt einfach, dass wir das Potenzial haben, auch wertvolle Inhalte in den sozialen Medien zu übermitteln. Ich glaube, das müssen wir sowohl als Politik als auch als Wissenschaft als auch als jegliche Branche, die Inhalte transportieren möchte, wahrnehmen.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Vielen Dank. Aki Watzke – ich war selbst total überrascht, aber er – hat dieses Jahr ein Jubiläum. Er ist dieses Jahr 50 Jahre Mitglied in der CDU Deutschlands. Herzlich willkommen! Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Aber Aki, als wir gesprochen haben, hast du gesagt ich bin hier gar nicht als Geschäftsführer eines Vereins oder vieles mehr. Du hast gesagt, ich bin mit Friedrich Merz schon lange befreundet. Ich kenne den Friedrich Merz schon sehr lange und ich schätze ihn als Mensch. Ich mache das gerne. Ich komme vorbei. Ihr kennt euch aus dem Sauerland. Ihr wart damals zusammen aktiv. Aber erzähl einfach mal.

Hans-Joachim „Aki“ Watzke: Er ist ein richtiger Satz, den du sagst, denn ich versuche immer, Borussia Dortmund nicht parteipolitisch zu führen. Ich bin heute als Privatperson da und auch als Freund von Friedrich. Ich habe mal nachgeschaut, Friedrich. Wir kennen uns 48 Jahre, das ist eine lange Zeit. Wir kommen aus Städten, die eine gemeinsame Grenze haben, aus Brilon und aus Marsberg. Die 48 Jahre haben wir uns auch nie mehr aus den Augen verloren. Wir. Ich glaube schon, dass man sagen kann, dass wir uns sehr freundschaftlich verbunden sind. Vor allen Dingen: Verlässlichkeit war immer ein großes Thema. Und dann war er auch.

Ich habe ihn ja dann auch. Er war ja schon lange BVB Mitglied. Aber dann habe ich ihn überredet, auch zehn Jahre bei uns im Aufsichtsrat und im Wirtschaftsrat mitzuarbeiten. Das hat auch wunderbar funktioniert. Wenn du zehn Jahre bei Borussia Dortmund unfallfrei gearbeitet hast, kannst du Bundeskanzler, kannst du alles machen.

(Beifall und Heiterkeit)

Und das ist ja das, was ich an ihm schätze, ist einfach: Wir sind beide Sauerländer, Westfalen. Wir sagen, was wir meinen. Und was wir meinen, das sagen wir auch. Das ist auch heute, glaube ich, ganz, ganz wichtig.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Vielen Dank, Aki Watzke. Kristina Vogel: Was hast du für einen Bezug zur CDU? Warum bist du heute gekommen und hast gesagt: Komm, ich unterstütze.

Kristina Vogel: Ja, ich saß sogar mal im Stadtrat für die CDU, ist gar nicht so lange her. Letzte Wahlperiode war das, musste aber leider abtreten, weil ich dann nach Berlin gezogen bin. Aber so kommt das. Ich war schon immer CDU-Wähler. Es gibt ja viele Dinge, die ich fantastisch finde. Klar gibt es auch ein paar Punkte, da könnte man vielleicht ein bisschen besser werden. Aber daran arbeiten wir. In den Grundfesten, die ich wichtig finde, die ich unterstütze, war die CDU immer mein sicherer Hafen. Einfach auch aus vielen Perspektiven.

Was ich beruflich mache, was ich privat mache, wie ich mich auch als Frau irgendwie sicher und wertgeschätzt fühle. Als die Einladung kam, war klar: Wir müssen hier Kante zeigen. Wir müssen zeigen, wo Deutschland und wir als Standpunkt in der Welt hinmüssen. Deswegen dachte ich, komme ich hierher und zeige Kante.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Super. Kristina Vogel. Ich meine so ein Filmemacher wie du, Oliver, hier auf so einer Parteiveranstaltung das erste Mal auf einem Bundesparteitag.

Oliver Berben: Da allererste Mal sehr beeindruckt.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Und, kommst du wieder?

Oliver Berben: Ich weiß nicht, ob ich darf.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Ja, klar. Hiermit lebenslanglich eintrittsfrei. Es gibt auch mittags eine Kartoffelsuppe. Aber sag mal, dein Bezug zu CDU, du sagst du kommst heute hierher, weil dir das Land am Herzen liegt.

Oliver Berben: Zunächst einmal, ich wohne ja in Bayern. Da gibt es ja noch eine andere Partei.

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Der kommt gleich.

Oliver Berben: Der kommt gleich. Genau. Bayern. Der wichtigste Punkt für uns war, wenn wir mal die letzten Jahre auch anschauen im Filmbereich, dass die größten Veränderungen sozusagen, um den Anreiz für Filmproduktionen wieder zu stärken, mit der CDU zusammen entstanden sind, mit der CDU/CSU. Ich glaube, dass es

da ein sehr gutes Verständnis gibt für das, was wir machen, auch für die Verbindung der Wichtigkeit für Kultur, für ein Land, aber auch für den wirtschaftlichen Aspekt davon. Ich verspreche mir und erhoffe mir da eine sehr starke Unterstützung, die bisher immer dagewesen ist. Jetzt haben wir mal ein paar Jahre Pause gemacht.

Drei oder so und jetzt? Hoffentlich wird es in Zukunft auch weiterhin so sein, dass wir in dem Bereich europäisch und auch auf der Welt mitspielen können.

(vereinzelt Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Sehr gut. Das ist das Ziel. Sehr gut, Marie. Dein Bezug zur CDU?

Marie Hoffmann: Ich hatte einen tollen Großvater, der mich nicht nur zur Landwirtschaft gebracht hat, sondern selber auch aktiv in der CDU war. Wir haben uns viel ausgetauscht, auch immer schon über politische Inhalte. Er hat mich immer so erzogen, weil ich viel bei meinen Großeltern war und mit auf die landwirtschaftlichen Betriebe rausgefahren bin. Er hat immer schon die Passion bei mir für die Landwirtschaft erkannt und gesagt: Das müssen wir fördern. Wir müssen Marie in die Landwirtschaft bringen. Genauso hat er es auch politisch gemacht. Wir haben uns immer sehr, sehr viel ausgetauscht bis zu seinem Tod. Er ist 95 Jahre alt geworden.

Ich glaube, das ist ganz wichtig, und das möchte ich auch weitertragen, dass egal welches Geschlecht man hat, auch wenn man eine Frau ist, dass man alles werden kann, was man werden möchte und auch aktiv sein kann, dieses Land mitgestalten kann und auch in die Politik gehen kann. Also ich habe jetzt kein Amt inne oder so, aber ich interessiere mich sehr für die Politik und für politische Dinge und eben auch auf EU-Ebene. Deswegen finde ich das sehr, sehr wertvoll, dass wir gerade auch noch mehr Frauen in die Politik bekommen, in Führungspositionen bekommen, in die Landwirtschaft bekommen und dass wir da zu einer echten Gleichberechtigung kommen.

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Ja, vielen Dank. Ich finde das klasse, dass ihr hier seid. Bleibt noch ein bisschen bei uns. Wir hören gleich noch Markus Söder. Und dann kommt die große Rede des Kanzlerkandidaten und späteren Bundeskanzlers Friedrich Merz. Herzlichen Dank, Aki Watzke. Kristina Vogel. Oliver Berben und Marie Hoffmann.

(Beifall – musikalische Unterbrechung)

Julia Klöckner, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank der Unionsband für diese Stimmung. Danke schön, liebe Delegierte. Wir kommen nun zu TAGESORDNUNGSPUNKT 12:

Antrag des Bundesvorstandes zur Streichung des § 29 Abs. 8 Statut der CDU und Einfügen als § 31 Abs. 5 Statut der CDU (Zuständigkeit für die Beschlussfassung über das Ergebnis von Koalitionsverhandlungen)

Bevor wir mit der Beratung des Ihnen vorliegenden Satzungsantrages oder Änderungsantrages des Bundesvorstandes beginnen, bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit für einige wichtige Hinweise, war es immer super, wenn man sich hier trifft und in Gespräche geht. Es gibt Popcorn, gibt einiges, aber jetzt bitte Aufmerksamkeit nochmal hierauf. Für die Änderung des Status ist nach Paragraph 41 unseres Statuts die absolute Mehrheit der dem Parteitag angehörenden stimmberechtigten Mitglieder erforderlich, das heißt 501 Delegierte, und somit können wir in die Beratungen einsteigen.

Ich rufe den Antrag B1 auf, Antrag des Bundesvorstandes. Ich habe Ihnen vorhin erläutert, muss ich nicht wieder tun, also zumindest den Titel. Ich möchte Ihnen aber die Hintergründe dieses Antrages gerne erläutern. Es geht in dem Antrag darum, die Zuständigkeit für den Beschluss über Ergebnisse von Koalitionsverhandlungen vom Bundesparteitag auf den Bundesausschuss zu übertragen. Bereits bei zurückliegenden Koalitionsgesprächen hat mit Ausnahme von 2018 stets der Bundesausschuss über die Ergebnisse der Koalitionsverhandlungen Beschluss gefasst. Zukünftig soll über das Ergebnis von Koalitionsverhandlungen wieder auf einem Bundesausschuss abgestimmt werden, und zwar im Wesentlichen aus zwei Gründen: Erstens zunächst organisatorisch. Wir sind sehr viel schneller und effektiver in der Lage, einen Bundesausschuss durchzuführen, was uns zeitlich auch viel mehr Flexibilität gibt und zu weniger Verzögerungen führt.

Und zweitens, das sage ich auch gerne als Bundesschatzmeisterin: Es geht um konkrete finanzielle Aspekte. Meine Damen und Herren, wir sehen es an der Durchführung des heutigen Parteitages. Selbst wenn er eintägig ist, kostet sehr viel Geld. Als Partei haushalten wir sehr, sehr gut. Jedoch können und sollten wir dort Einsparungen vornehmen, wo sie sinnvoll und wo sie auch vertretbar sind. Durch diese geplante vorliegende Satzungsänderung würden wir rund eine Million Euro einsparen. Das sind vor allen Dingen in wie zum Beispiel in diesem Jahr eine Million Euro, die wir auf der Zielgeraden des Wahlkampfes sehr gut gebrauchen können.

An dieser Stelle will ich mich bei allen bedanken, die sich zur CDU bekennen und uns spenden. Spenden sind in einer Demokratie etwas sehr, sehr Wichtiges. Sie bekennen sich zur Demokratie. Unterstützung auch dafür herzlichen Dank! So viel jetzt zu

den Hintergründen des Antrages. Wird hierzu das Wort gewünscht? Ich habe eine Wortmeldung zum Statut-Antrag von Christian Hartmann aus Sachsen. Bitte sehr.

Christian Hartmann: Liebe Freunde, die CDU Deutschlands basiert auf den Grundsätzen des föderalen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Genauso wie dieses Land aus 16 Bundesländern besteht. Ich glaube, dass dieser föderale Grundgedanke auch sich widerspiegeln sollte, wenn es um die Frage geht, wie eine bundespolitische Regierung aussieht. Es sollte ein Mitspracherecht der Landesverbände geben, und zwar über den Schlüssel eines Bundesparteitages. Kann Ihnen deutlich sagen: Wenn wir auf den Bundesausschuss hören, dann werden Kreisvorsitzende nicht dabei sein. Die Vielfältigkeit dieser Partei besteht nicht nur aus ihren Flügeln, sondern aus den unterschiedlichen Sichtweisen, die aus den Bundesländern in die Diskussion hineinkommen. Und ja, ich verstehe den finanzpolitischen Aspekt.

Aber ich glaube, dass eine politische Entscheidung über die Frage, mit wem die CDU Deutschlands in Zukunft koalitiert, bei aller Unterstützung und bei aller Wertschätzung – ich will das in aller Deutlichkeit sagen – auch wir in Sachsen. Wir tragen und unterstützen Friedrich Merz. Wir sind stolz auf die letzten Wochen und die Positionierung, die wir gefunden haben, und dennoch sollte eine Frage wie die über eine zukünftige Koalition auf Bundesebene, nicht über einen Bundesausschuss mit weniger als 200 Mitgliedern dieser Partei getroffen werden, sondern durch die große Spannbreite von 15 Landesverbänden, in denen auch die Landesverbände über Basismitglieder, über Kreisvorsitzende, über Vereinigungen präsent sind.

Wir wissen alle, und das meine ich nicht despektierlich, je höher das Gremium kommt, umso mehr Funktionäre und Berufspolitiker finden wir wieder. Das sage ich selber als Fraktionsvorsitzender einer Landtagsfraktion. Mir ist es wichtig, in einer Zeit, wo es darum geht, politische Entscheidungen tragfähig transparent zu machen. In einer Zeit, wo wir über die Frage von Akzeptanz politischer Entscheidungen reden, die Basis dieser Partei vertreten, über ihr höchstes Gremium, über den Bundesparteitag in diese Entscheidung einbinden, und deswegen auch mit Verständnis für die Argumentation, möchte ich an dieser Stelle dafür werben, dass wir diese Satzungsänderung nicht vornehmen und die Entscheidung über Koalitionen denen überlassen, die das höchste Gremium dieser Partei sind, nämlich den Bundesparteitag.

Julia Klöckner, Tagungspräsidium: Ich bedanke mich. Jetzt hat das Wort für die Antragskommission Paul Ziemiak.

Paul Ziemiak, Antragskommission: Liebe Freundinnen und Freunde, diese Regelung, mit der wir uns heute befassen, ist doch gar nicht so alt. Den Vorschlag, den

Bundesparteitag darüber entscheiden zu lassen, haben damals zwei Personen vornehmlich vorangetrieben. Das waren Carsten Linnemann und ich. Jetzt wollen wir es wieder ändern. Jetzt wollen wir es wieder ändern, weil sich die Zeiten geändert haben und gerade bei der jetzigen Wahl. Wir haben darüber gesprochen in der Antragskommission und sind zu einem einstimmigen Votum gekommen. Julia Klöckner hat es gerade gesagt ein Parteitag, jetzt noch einmal eine Million Euro auszugeben, jetzt das Adenauer-Haus zu beauftragen, jetzt schon den nächsten Parteitag vorzubereiten.

Liebe Freundinnen und Freunde, der Bundesausschuss kann das ebenso kompetent. Ich will euch vor allem eins sagen: Ich möchte, dass das Adenauer-Haus jetzt Wahlkampf macht, weil wir den Politikwechsel in Deutschland brauchen. Ich will die eine Million nicht für die nächste Veranstaltung, sondern, um die Menschen in diesem Land zu überzeugen. Darum geht es jetzt. Deswegen lasst uns – meine große Bitte; Wir haben darüber gesprochen in der Antragskommission einstimmig – diesen Antrag anzunehmen und jetzt in den Wahlkampf zu gehen mit allen organisatorischen, organisatorischen Ressourcen und diesem vielen Geld. Das brauchen wir jetzt im Wahlkampf, weil es um Deutschland geht, weil wir den Politikwechsel brauchen. Danke schön.

(vereinzelt Beifall)

Julia Klöckner, Antragskommission: Danke schön, Paul Ziemiak, Generalsekretär in Nordrhein-Westfalen. Ich schaue, ob es weitere Wortmeldungen gibt. Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung. Wer der Empfehlung der Antragskommission auf die Annahme des Antrags B1 zustimmt, den bitte ich um Karte oder Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Ja, das ist ziemlich klar. Ja. Ich schaue mich um. Enthaltung. – Damit – schau, rechts und links – ist mit Mehrheit die Empfehlung der Antragskommission angenommen, und die Satzungsänderung ist beschlossen. Herzlichen Dank dafür.

Weitere Anträge liegen uns aktuell nicht vor. Ich schaue noch mal zu unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und will mich sehr herzlich bedanken. Ihr arbeitet prima im Hintergrund. Da hinten sind sie. Applaus tut der Seele auch gut. Danke euch für diesen reibungslosen Ablauf.

(vereinzelt Beifall)

So, liebe Delegierte. Jetzt würde ich sagen, kommt ein nächster Höhepunkt dieses Parteitages. Will sagen, viele Bundesländer bedanken sich bei Bayern für den Länderfinanzausgleich. Liebe Gäste, bevor wir jetzt gleich den Vorsitzenden der CSU und den Ministerpräsidenten des Landes Bayern, Dr. Markus Söder, bei uns begrü-

ßen dürfen, bitte ich jetzt um Ihre Aufmerksamkeit für unseren offiziellen Wahlwerbespot und bitte Film ab.

(Wahlwerbespot)

(der CDU-Vorsitzende begleitet den CSU-Vorsitzenden auf das Podium)

TAGESORDNUNGSPUNKT 7:

Grußwort des Vorsitzenden der Christlich-Sozialen Union
in Bayern Ministerpräsident Dr. Markus Söder MdL

Friedrich Merz, Vorsitzender der CDU: Liebe Freundinnen und Freunde der CDU Deutschlands, wir begrüßen den bayerischen Ministerpräsidenten und den Vorsitzenden der CSU, Markus Söder. Herzlich willkommen bei der CDU in Berlin. Wir freuen uns, dass du da bist. Herzlichen Dank! Das Mikrofon gehört dir!

(Beifall)

Dr. Markus Söder, Vorsitzender der CSU: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Freundinnen und Freunde! In drei Wochen, heute, in drei Wochen ist alles vorbei. Und ich und wir, wir alle haben ein gemeinsames Ziel, das heute in drei Wochen klar ist. Deutschland tickt künftig anders. Deutschland wird führen, von CDU, CSU regiert und Friedrich Merz wird Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall)

Manch einer war skeptisch, manch einer hat es gehofft. Viele waren besorgt. Werden sich CDU und CSU zerstreiten wie manches Mal? Oder sind sie vielleicht diesmal einig? Ich habe euch auf dem letzten Parteitag versprochen: Ihr könnt euch darauf verlassen. Ich war sogar im Sauerland. Ja, das erste Mal in meinem Leben. Ja, ja, ja. Ich weiß auch nicht, wie oft noch. Aber ich war da. Wir haben bei allen Abstimmungen im Bundestag 100 Prozent Zustimmung gegeben. Und ich kann euch nur eines sagen. Wir haben das gemeinsame große Ziel. Es gibt keinen Platz für Eitelkeiten, Streitigkeiten. Unser Land braucht endlich einen Richtungswechsel. Und er geht nur gemeinsam. Liebe Freunde und Freunde, darauf dürft und könnt ihr euch verlassen.

(Beifall)

Oft. Oft. Und es sind ja auch einige alte Recken da, die wissen, dass jede Wahl ist die schwierigste. Jede Wahl ist die entscheidendste. Aber diesmal könnte es wirklich stimmen, oder? Wenn wir einmal anschauen, was um uns herum passiert. Jetzt in Belgien, an der Spitze ein Rechtspopulist in Holland. In Polen gab es schon so ähnliche Entwicklungen, in Österreich, Italien. Und sind wir ehrlich, auch Frankreich ist vielleicht durch seine Verfassung ein bisschen stabil, aber in Wahrheit keine ganz

stabile, starke Nation im Moment mehr. Liebe Freundinnen und Freunde, wenn das Deutschland passiert, in gleicher Weise, wenn manches von dem, was unsere Freunde Mario Voigt und Michael Kretschmer noch abgemildert haben in den neuen Ländern, wenn so was sich in Deutschland Bahn bricht, dann steht der ganze Kontinent vorm Wackeln. Ich sage euch eines.

Weimar war kein Einzelereignis. Weimar war ein langer, langer, schleichender Prozess. Wo die Demokraten Stück für Stück die Kraft verloren haben, müde waren und am Ende, das muss man sagen, bis auf die SPD kapituliert haben. Das darf uns nicht passieren. Und deswegen geht es nicht nur um einen Regierungswechsel. Deswegen geht es nicht nur um ein Ämtertausch. Es geht um eine neue Richtung für unser Land Deutschland, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Viele, viele unterstützen uns. Manche sind auch skeptisch und sagen Pfff, Entscheidungen schwierig. Wie geht es mit dieser AfD weiter? Fakt ist, dass die AfD sich in den letzten drei Jahren in den Umfragen verdoppelt hat. Liebe Freundinnen und Freunde. Wahr ist auch: Die AfD hat einen Plan. Aber einen anderen als wir. Sie hat doch mit uns einen anderen Plan. Sie wollen uns zerstören. Wir sind ihnen im Weg. Andere können sie nicht aufhalten. Am Ende sind es nur wir. Und ich sage euch eines: Das Programm der AfD bedeutet nichts anderes als einen ökonomischen Morgenthauplan für unser Land. Raus aus dem Euro, raus aus Europa. Dies zerstört alle ökonomischen Hoffnungen. Und vergesst bitte nicht, auch wenn mancher geschriebene Satz im Programm Anleihen nimmt von uns. Das gibt es. Aber die Personen, die dahinterstehen, sind nicht sittlich geeignet, besitzen nicht die persönliche Integrität für Führungsämter in unserem Land. Deswegen, liebe Freundinnen und Freunde, wir dürfen der AfD unser Land nicht überlassen liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall)

Die Linke. Die Linke ist kein Schutzwall dagegen. Das sind wir, Friedrich. Und wir sagen es gemeinsam Die beiden Parteivorsitzenden. Du als künftiger Bundeskanzler, ich als Ministerpräsident und Parteivorsitzender der CSU. Wir sagen immer wieder und deutlich und klar und nicht nur heute. Nein, nein, nein zu jeder Form der Zusammenarbeit mit der AfD. Wir helfen der AfD nicht, sondern wir werden sie bekämpfen, liebe Freundinnen und Freunde. Mit ganzer Entschlossenheit.

(Beifall)

Ich habe Verständnis, wenn manch einer auf die Straße geht und gegen die AfD demonstriert. Aber man soll bitte nicht vergessen, dass manche, die beim Demonstrieren dabei sind, andere Pläne haben. Eines kann ich euch sagen Ich wünsche mir mit

der gleichen Entschlossenheit, wie wir uns gegenüber der AfD positionieren, dass man sich gegenüber Linksextremen, Antifa und Besetzern von CDU-Geschäftsstellen genauso hart positioniert, liebe Freunde. Das ist auch politisch unanständig.

(Beifall)

Wir wissen es: Viele Funktionäre der AfD sind ganz rechts außen, und manche darf man sogar öffentlich als Nazis bezeichnen, aber nicht ihre Wähler. Viele Menschen, die überlegen, AfD zu wählen oder in Umfragen sich zu outen bekennen. Die sind einfach enttäuscht. Sie sind frustriert.

Etliche auch empört über das, was in Deutschland in den letzten drei Jahren stattgefunden hat. Die Wahrheit ist doch, und das muss man einfach mal sehen, es sind nicht die Umstände von außen, die unser Land so schwach gemacht haben. Andere haben auch die Folgen des Ukrainekrieges zu bewältigen. Andere haben auch die internationalen Herausforderungen zu gestalten. In Wahrheit ist nur Deutschland ist so schwach. Rezession, Depression, Inflation. Man hat uns ein grünes Wirtschaftswunder versprochen, und das Ergebnis ist so schlecht wie nie zuvor. Drei Jahre Ampel bedeuteten drei Jahre Streit zwischen Grün und Gelb, wie Hund und Katz.

Und in der Mitte, anstatt dass einer führt, hat einer immer geschwiegen. Drei Jahre keine Gefühlsregung. Die einzige Gefühlsregung war am Abend der Ente der Ampel. Da hat er dann über Teleprompter das erste Mal ein bisschen Gefühl gezeigt. Olaf Scholz ist nicht geeignet, unser Land weiterzuführen, liebe Freunde und Freunde, auf gar keinen Fall.

(Beifall)

Wisst ihr, ich weiß nicht, wie es euch und Ihnen gegangen ist, aber viele Menschen haben mir berichtet. Am Abend, als die Ampel scheiterte, was die Mehrzahl ja nicht als Schaden, sondern eher als Erlösung begriffen hat. Endlich! Da wäre es doch ein Beitrag für die Demokratie gewesen, zu sagen okay, wir sind gescheitert.

Scheitern darf man, Aber wer scheitert, der sollte einen Abgang mit Stil wählen. Beeindruckend war doch, dass genau die, die besonders gescheitert sind, dann in derselben Sekunde erklären: Aber jetzt machen wir noch mal, wir haben es nicht gekonnt, wir haben es nicht geschafft. Aber jetzt machen wir weiter damit. Meine Damen und Herren. Es wäre besser gewesen für das Land, wenn von all den Parteien, die die Protagonisten stellen eines gescheiterten Ampelprojektes, wenn die einen Platz frei gemacht hätten, wenn sie gesagt hätten: Wir sind gescheitert, wir hören auf. Aber es kann nicht sein, dass die, die scheitern, mit neuem Mut meinen, weitermachen zu können. Das geht nicht. Die sollen abtreten, und zwar endgültig. Meine Damen und Herren.

(Beifall)

Viele, viele gute Redner haben heute die Punkte angesprochen. Das ist eine Fehlerkette, eine Fehlerkette über drei Jahre ökonomisch. Jens Spahn, diese Woche im Bundestag, letzte Woche angesprochen, waren andere Themen. Wenn mehr im Fokus. Aber deswegen ist es trotzdem wahr. Energiepreise sind explodiert, weil wir zum falschen Zeitpunkt aus Energien ausgestiegen sind. Und übrigens besonders interessant Deutschland steigt mit großer Euphorie die Grünen aus der Kernenergie aus, kauft aber gleichzeitig den gesamten Atomstrom in Europa auf, sodass unsere europäischen Partner uns das vorwerfen. Dies ist nicht glaubwürdig, liebe Freundinnen und Freunde, dies ist Heuchelei. Und gerade von den Grünen.

(Beifall)

Viele Menschen, gerade in neuen Ländern, haben es auch als seltsam empfunden, dass das ominöse Heizgesetz begründet wurde von Herrn Habeck mit dem Satz: Ich wollte mein Experiment mit der Bevölkerung machen, ob die für den Klimaschutz bereit sind. Und besonders interessant fand ich, dass nach dem Streichen der Prämie für die E-Mobilität und dem absoluten Zusammenbruch des Marktes innerhalb von wenigen Tagen sich der Minister Habeck hinstellt und sagt: Jetzt brauchen wir mal langfristige Pläne für die Automobilität. Professor Dudenhöffer, ich glaube, seit Henry Ford Experte für Automobilität, der normalerweise nie lacht, hat sich scheckig gekringelt im Fernsehen, weil er gesagt hat: Wie absurd ist denn das, dass der, der den Markt zerstört, dann über den Markt redet und gleichzeitig weint und winselt?

Dass Chinesen die Chancen nutzen, die wir ihnen lassen? Liebe Freundinnen und Freunde, es muss auch in Deutschland klar sein Die Grünen sind keine Autofreunde. Das waren schon immer Autohasser. Aber Deutschland muss sich auch bekennen zu der Automobilindustrie. Die braucht unser Land auch in Zukunft.

(Beifall)

Aber der vielleicht folgenschwerste Irrtum, der liegt nicht in einer Einzelentscheidung, sondern in der Grunddenke. Bei der CDU würde man sagen: Mindset. Robert Habeck glaubt, dass nur mit Milliardensubventionen ausländischer Konzerne gegeben, dass man damit die Wirtschaft lenken könnte. Man sieht, was das, was das alles führen kann. Ich bin übrigens auch total gespannt, wie das mit Tesla weitergeht.

Ich weiß jetzt gar nicht, was die Grünen eigentlich machen, die sich einen Tesla gekauft haben. Da gibt es wahrscheinlich bald einen Aufkleber. Sorry, ich habe mich geirrt. Meine Empfehlung: Kauf künftig lieber wieder BMW, Audi oder Porsche oder was weiß ich. Bei den Grünen. Ihr könnt es euch ja leisten, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Diese planwirtschaftliche Denke, die offenbart keine Ahnung von Wirtschaft. Denn man darf nicht vergessen die Milliardensubventionen sollten ja bezahlt werden. Über was? Durch den Mittelstand. Man hat gekürzt bei der Gastro, man hat gestrichen bei der Landwirtschaft und Steuern erhöht. Man hat Familienbetriebe, Handwerk, alle belastet durch höhere Erbschaftssteuern.

Und jetzt sage ich euch mal aus meiner tiefen Überzeugung eines Bundeslandes, dass nicht völlig unerfolgreich ist bei der Ökonomie. Deutschland hat keinen chinesischen Staatskapitalismus. Deutschland hat keinen amerikanischen Börsenkapitalismus. Unsere Basis, unsere Stärke, unser Pfund ist Mittelstand, Familienbetriebe. Und für die müssen wir da sein. Die müssen wir stärken, die müssen wir voranbringen, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Alles Habeck oder was? Herr Habeck zeigt Einsicht, Nein, Hybris. Jetzt hat er sich zum Kanzlerkandidaten ausgerufen, und er bezeichnet es als kühne Idee. Er lässt sein Bild am Siegestor in München machen. Stellen Sie sich mal vor, ich hätte das gemacht. Meine Damen, stellen Sie sich das mal vor.

Im von uns hochverehrten Öffentlich-Rechtlichen hätte eine Sondersendung gegeben, die sich über die psychische Situation von Markus Söder unterhalten hätte, meine Damen und Herren!

(Heiterkeit)

Aber bei Robert Habeck war das mal eine kühne Wahlkampfidée. Ja, liebe Freunde, dieser Habeck. Und jetzt, ganz im Ernst, hat vor wenigen Tagen gesagt, Friedrich Merz habe sich disqualifiziert als Kanzler durch die Ereignisse der letzten Woche. Nun, eines kann ich sagen: Sie werden kaum ein Industrieverband, keinen Wirtschaftsverband, kaum einen Unternehmer finden, der Robert Habeck qualifiziert hält als Bundeskanzler, der Robert Habeck qualifiziert hält, als Wirtschaftsminister oder sei sogar als Staatssekretär. Außer Spesen nichts gewesen. Der Mann war sein Geld nicht wert, und darum will ich ihn nicht am Küchentisch. Ich will ihn nicht auf der Regierungsbank, sondern auf der Oppositionsbank sitzen sehen, meine Damen und Herren. Da kann er seine Latschen sehen.

(Beifall)

Die können Wirtschaft nicht. Wir können Wirtschaft. Friedrich Merz kann Wirtschaft als Bundeskanzler. Das Programm, das wir heute noch einmal beschlossen haben, das aus dem gemeinsamen Wahlprogramm ist, da danke ich übrigens sehr, auch dem Generalsekretär Carsten Linnemann. Er und Martin Huber, die beiden

verstehen sich blind. Sie sehen sich auch ähnlich. Ja, so ein bisschen wie Hanni und Nanni von CDU und CSU, liebe Freundinnen und Freunde.

(Heiterkeit)

Ja, wirklich gutes Miteinander. Ganz ehrlich, ich danke euch. Ich danke dir ganz besonders für die klare Sprache im Programm. Wofür stehen wir? Ihr habt alles besprochen. Aus meiner Sicht sind drei vier Prinzipien Leistung statt Bürgergeld, Leistung statt Bürgergeld.

(Beifall)

Wenn wir in unserem Land nicht endlich wieder anfangen, den zu unterstützen, der was leistet, dann müssen wir uns nicht wundern, wenn es keiner mehr tut. Und das Bürgergeld ist in zweierlei Hinsicht falsch. Es ist zum Ersten falsch, weil der, der arbeitet, unter bestimmten Umständen genauso viel bekommt wie der, der nicht arbeitet. Das ist fast im Bundeshaushalt-Etat wie bei der Verteidigung.

Und wisst ihr, was auch bei vielen Menschen sehr, sehr schlecht ankam? Da waren wir absolut dagegen. Wer nach Deutschland kommt, dem sage ich folgendes: Es kann nicht sein, dass jemand, der noch nie einen Euro einbezahlt hat, in die sozialen Kassen genauso viel bekommt wie jemand, der sein Leben lang eingezahlt hat. Das müssen wir wieder ändern, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Wir müssen zweitens Leistung statt Bürgergeld, Innovation statt Ideologie. Man kann über Trump sagen, was man will. Ich glaube, wir haben alle den gleichen Eindruck. Es ist eine Mischung aus bizarr und irgendwie aber auch beeindruckend. Mehrere 100 Milliarden für neue Technologien ausgegeben.

Der Bund kürzt Forschung. Das klingt aber nicht so sexy für den ein oder anderen. Wenn man über solche Dinge redet. Aber das ist die Zukunft. Alte Produkte werden verbessert durch neue, neue Technologien. Wir haben in Bayern den Forschungs-etat seit meinem Amtsantritt um 36 Prozent erhöht. In Deutschland hat man gekürzt, übrigens leider auch die FDP, wenn wir ehrlich sind. Das kann nicht der Weg sein. Im Gegenteil. Freunde, was wir in Deutschland machen. Wir richten schon Technikfolgen-Abschätzungskommissionen ein, wenn es die Technik noch gar nicht gibt. Wir haben mehr Lehrstühle für Genderforschung in Deutschland als für Nukleartechnik. Liebe Freunde, ein Land, das glaubt, dass Gendern die Zukunft ist statt moderner Technologie, das hat sich schon lange von der Welt verabschiedet. Ich will, dass wir das Gegenteil sind: Zukunftsorientiert, zukunftsbegeistert.

(Beifall)

Leistungs- statt Bürgergeld. Innovation statt Ideologie und Freiheit statt Bürokratie. Mann, das war mal unsere Stärke. Leute haben uns gesagt: Investiert lieber bei uns als woanders, denn da kann man sich auf eine gute Verwaltung verlassen. Ein Stück weit kann man das, aber ehrlicherweise mehr auf Verwaltung. Aber es sind die Gesetze. Taxonomie. Es stehen noch 1.300 Green-Deal-Gesetze an! Hat da irgendeiner die Hoffnung, dass es das Leben leichter macht? Meine Damen und Herren, Statistikpflichten, Lieferkettengesetze. Es ist so viel leichter, in Deutschland Kröten-tunnel zu bauen als einen Zentimeter Straße.

Liebe Freunde und Freunde, so werden wir nicht erfolgreich sein. Und deswegen, Friedrich, bin ich dir persönlich dankbar, dass du auch in Europa den Mut und Mumm hast, Dinge zu ändern. Man merkt auch, dass es wirkt. Aber wisst ihr, was? Neben vielen Details ganz wichtig ist? Wir müssen wieder denen, die Entscheidungskompetenz haben, die dafür gewählt und legitimiert sind, Kreisträten, Gemeinderäten, Regierungen und Abgeordneten. Bei uns ist das ja anders. Wir sind eine NGO-Republik geworden. Im Wirtschaftsministerium waren Attac-Fritzen gegessen, im Außenministerium hat Greenpeace eine führende Stellung. Und die Wahrheit ist doch: Wir können noch mal 100 Milliarden in Bahn und Straßenbau geben.

Da wird nichts gebaut. Ich habe nichts dagegen, wenn ein Nachbar sich beschwert, weil er persönlich betroffen ist. Das ist Bürgerbeteiligung. Aber wenn Vereinigungen und Verbände wie Greenpeace, wie Attac, wie die Umwelthilfe sich durchs Land klagen, alles blockieren, damit nur Kohle machen, das muss sich endlich ändern. Solche Verbandsklagerechte und NGOs müssen ein Stück weit wieder zurückgeführt werden auf das Normale.

(Beifall)

Das erste ist die Wirtschaftswende und das zweite: Ja, ich spreche es an, natürlich die Migrationswende. Vielen von euch ist so gegangen in den letzten Monaten. Viele Ministerpräsidentenkollegen haben stark gelitten und gefühlt und waren sehr betroffen. Mit Mannheim ging es los, einem Polizisten ein Messer in den Kopf stecken.

Schlimmer als in manchem John Wick Film. In Solingen, wo sich Leute verabreden, Hendrik, in der Früh Spaß zu haben, Freude zu haben auf einem Fest. Und einige kommen nicht mehr nach Hause. Am Freitag vor Weihnachten am Weihnachtsmarkt der vielleicht friedlichste Ort, den man sich denken könnte, fährt ein Irrer durch Magdeburg und bringt Menschen um. Und dann in Aschaffenburg. Man muss sich da immer wieder wundern. Manche Journalisten stellen auch viele Fragen. Das ist auch alles in Ordnung. Aber den Kern vergessen Sie. Stellen Sie sich alle vor: Viele von Ihnen haben Kinder oder Enkelkinder. Am Morgen gibt es dann ein Kind

ab in der Kita, in der Kindergartengruppe und denkst dir: Na hoffentlich, wenn sie zurückkommen, haben sie einen schönen Tag gehabt. Und um 11:45 Uhr passierte es, dass ein Wahnsinniger, anders kann ich es nicht sagen, das schäbigste Verbrechen durchführt, das man machen kann. Er sticht ein kleines Kind und ein Mann, der helfen will, kommt ebenfalls zu Tode. Und wenn darüber anstatt in Deutschland Betroffenheit und daraus folgend Entschlossenheit herrscht, anstatt unendliche Debatten geführt werden nach dem alten Prinzip, so wie es Strauß einmal sagte: Es passiert irgendwas. Erster Akt, schlimme Tat, zweiter Akt, riesige Betroffenheit, dritter Akt. Ruf nach Besonnenheit. Viertes Akt. Vertagen. Fünftes Akt. Es ist nichts passiert. Seit Monaten geht es so in Deutschland.

Allein der Freistaat Bayern hat elf Initiativen im Bundesrat gestellt. Nichts hat sich verändert. Boris: Wir haben im Bereich der MPK unzählige Beschlüsse gefasst. Wir haben auch etliche Protokollnotizen gemacht. Gerade die Sachsen und wir. Nichts ist passiert. Im Gegenteil, Es wird immer schlimmer. Und deswegen, liebe Freundinnen und Freunde, wer am Ende was gegen die AfD tun will, der muss der Bevölkerung schon auch zeigen, dass wir ihre Sorgen teilen und dass wir in der Lage sind, überhaupt noch zu reagieren, liebe Freundinnen und Freunde. Wir haben die Kraft zu reagieren.

(Beifall)

Was war? Aschaffenburg. Nicht die einzige, sondern wiederholte Tat, immer auch das gleiche Muster. Die Migration, liebe Freundinnen und Freunde, ist uns einfach über den Kopf gewachsen. So einfach ist es. Die Kommunen haben seit langer Zeit davor gewarnt. Und übrigens ist es in den Städten manchmal leichter. Aber wenn in kleinen Dörfern große Unterbringungen stattfinden, dann führt es schon zu vielen Fragen. Die Kommunen haben uns gewarnt. Die Statistiker belegen die Kriminalitätsstatistik. Sie ist bei Gewalttaten um 30 Prozent gestiegen, bei Messerattacken um 37 Prozent mit einem deutlich höheren Anteil an Migration im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Und sind wir bitte ehrlich? In manchen deutschen Städten fühlt sich der eine oder andere auch kulturell gar nicht mehr so daheim.

Ich will mal eines sagen: In vier Jahren drei Millionen Menschen nach Deutschland. Helmut Schmidt, und der ist für alle, die draußen zuhören und von der anderen Feldpost sind, glaube ich oder hoffe ich es, noch unverdächtig. Der sagte mal, Ausländerkriminalität bekämpfen ist das eine, und richtig. Aber jedes Jahr eine Million Menschen neu nach Deutschland holen, das werden wir nicht verkraften zu integrieren. Vor allen Dingen, wenn der überwiegende Anteil nicht in Arbeit zuwandert. Wir haben nichts gegen Zuwanderung in Arbeit, aber der dauerhafte Zustrom und Zuwanderung in die sozialen Sicherungssysteme kann nicht der richtige Weg sein für unser Land, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Oft. Oft und lange. Man kann es demoskopisch nachlesen, kommt die Frage. Na ja, das sagt ihr immer von CDU, CSU. Das sagt ihr die ganze Zeit. Aber meint ihr das denn auch wirklich ernst? Nun sind wir bitte ehrlich, und Friedrich Merz spricht es ehrlich an, er kann es auch, weil er in den Jahren, in denen diese Entscheidungen getroffen waren, definitiv an anderer Stelle war. Er hat ein Alibi, sozusagen. Ich sage es hier deutlich bekennd. 2005 bis 2021 waren gute Jahre für Deutschland und es gab ganz große Verdienste bei der Bewältigung großer Krisen. Und es ist auch definitiv so: Die Ampel hat in drei Jahren mit ihrem Hinterteil eingerissen, was andere in 16 Jahren erfolgreich aufgebaut haben, liebe Freunde. Das ist einfach wahr und da brauchen wir auch nichts anders sehen.

(Beifall)

Aber nichts und niemand ist fehlerfrei. 2015, zehn Jahre ist das schon her. Das war ein großer Fehler. Übrigens nicht die Humanität. Humanität kann nie ein Fehler sein. Aber, und es wurde ja später sogar gemeinsam umgesetzt, 2017 sogar in einem Koalitionsvertrag. Der vermeintliche Verlust der rechtsstaatlichen Kontrolle hat unser Land tief bewegt. Es hat das Volk entzweit und zu einem wirklichen Gründungsmythos der AfD geführt. Und der hat die Union gespalten. Ihr wisst es alle noch. Fast bis an die Grenze der Zerstörung zwischen CDU und CSU.

Und ich sage allen, die darüber reden; Das ist jetzt anders. Ich danke euch sehr. Ich danke dir, lieber Friedrich Merz, dass du die CDU mit vielen Gesprächen nicht einfach so per ordre de mufti, sondern mit Überzeugungsarbeit und viele, die dahinterstehen, Jens Spahn und viele andere. Carsten Linnemann, Thorsten Frei. Ihr habt alle mitgeholfen, auf die neuen Realitäten einzugehen. Es ist nicht falsch, sich der Realität zu stellen. Wer nicht in der Lage ist, Realitäten anzunehmen, liebe Freundinnen und Freunde, der darf nicht regieren. Wir haben gezeigt: Ja, wir sind eine neue Union. Wir treten bei der Frage mit neuer Glaubwürdigkeit an, und wir werden die Migration in Deutschland wirksam begrenzen. Darauf kann sich jeder verlassen. Auch die Garantie geben wir ab.

(Beifall)

Letzte Woche letzte Woche war schon ein steiler Move, das muss man schon sagen. Also das hätten viele Jahrzehnte der CDU gar nicht so zugetraut. Uns traut man ja alles zu.

(Heiterkeit)

Aber. Friedrich Merz hat eine Leitentscheidung getroffen, so wie es ein künftiger Kanzler machen muss. Er hat unsere Unterstützung verdient. Und zwar von allen, liebe Freundinnen. Freunde. Die Wahrheit ist doch diese Aufregung im Deutschen

Bundestag. Ich habe mir den Freitag angeguckt. Mir fiel ein Termin aus. Ich habe mir das meiste angeguckt. Dieses zum Teil Kreischen. Dieses Auftreten, insbesondere von den Grünen und auch der SPD hat mich echt ein bisschen erschreckt zurückgelassen.

Zunächst zur SPD. Sich darüber aufzuregen, dass die AfD uns unterstützt, wenn wir recht haben, hätte man doch dadurch abwenden können und die Angebote gab es, etwas gemeinsam zu machen. Die SPD muss doch täglich ein schlechtes Gewissen haben, wenn man mal ins Ruhrgebiet schauen. Da laufen auch viele SPD-Wähler davon. Die fühlen sich nicht mehr daheim. Übrigens nicht nur Arbeitnehmer, sondern auch ganz viele Migranten. Das Kind, das in Aschaffenburg zu Tode gekommen ist, liebe Freunde und Freunde, war aus einer marokkanischen Familie. Darum zeigt sich auch: Das Böse hängt nicht am Glauben, an der Ethnie oder Nationalität. Aber es ist unsere Aufgabe, das Böse zu bekämpfen, liebe Freunde und Freunde. Und dafür muss sich die Politik hinstellen.

(Beifall)

Es haben viele von der SPD geredet. Nur eine Stimme habe ich vermisst. Wo war Scholz? Ich habe Bilder gesehen, dass er da war. Ich meine, es sah aus wie immer, aber er schaute starr irgendwohin. In einer solch zentralen Debatte hätte ich mir gewünscht, dass ein Bundeskanzler sagt, was er macht und kann und will. Stattdessen gab es Schweigen, Blockieren und Aufregen. Ich muss immer eines sagen: Der gleiche Mann, der im Deutschen Bundestag nicht den Mumm hat, Oliver Kahn wird ein anderes Wort verwenden, der nicht den Mumm hat, was zu sagen, ist dann am Abend auf einer Wahlkampfveranstaltung und sagt, er traue Friedrich Merz nicht mehr.

Ja, verdammt noch mal, die Deutschen trauen Olaf Scholz schon lange nichts mehr zu. Der Mann muss weg. Liebe Freundinnen und Freunde. Schluss damit!

(Beifall)

Der führt die SPD ins Falsche. Einmal spürt er bei vielen Sozialdemokraten auch ein unwohles Gefühl bei der Entscheidung, dagegen zu sein. Wer sich dagegen nicht unwohl gefühlt hat, sondern im vollen Ton der Überzeugung aufgetreten ist, waren die Grünen wieder einmal. Also wird das so gesehen, hat auch Frau Baerbock, liebe Freundinnen, Freunde. Als Thorsten Frei Sie mal – und Thorsten Frei ist jetzt nicht so wie der Carsten, so huhuhu.

(Heiterkeit)

Wir im Süden sind ja etwas gelassener, wie man weiß. Ja, ganz entspannt hat er sie – dargestellt und auf ihre Widersprüche hingewiesen, sagte Frau Baerbock. Ja, Sie

bezüglich der Außenministerin der Lüge. Also so, Majestät fühlen sich beleidigt. Dann hat sie noch alle Männer angegriffen. Habe mich auch gewundert. Aber die Wahrheit ist: Egal, wie sich die Dame verhalten hat, die Wahrheit ist, die Grünen wollen eines sicher nicht. Sie hätten auf ihrem Parteitag wenige Tage nach Aschaffenburg die Chance gehabt zu einer Kurskorrektur. Wir hätten es ihnen abgenommen. Stattdessen beschließen sie nicht weniger, sondern mehr Migration. Liebe Freundinnen und Freunde. Die Grünen haben die letzten Jahre alles verhindert, alles verwässert. Jedenfalls im Bund alles blockiert, was nur irgendeine Lösung betrifft. Deswegen sage ich: Mit diesen Grünen kann man nichts verändern in Deutschland. Liebe Freunde, Freunde, Sie stehen auch nicht für die Mehrheit des Landes. Das ist eine elitäre, abgehobene Blase.

(Beifall)

Deswegen unterstütze auch ich und wir als CSU den Kurs von Friedrich Merz: weniger ins Land. Durch Zurückweisungen an der Grenze. Was übrigens gar kein Gesetz braucht, nur eine Anweisung. Und die Grenzkontrollen. Was war das für ein Eier- und Affentanz, den wir da jahrelang aufgeführt haben? Und während der Europa-meisterschaft hat man dann plötzlich gemerkt: Oh, das bringt doch was.

Ich will euch berichten, dass wir in Bayern unter großen Protestgeschrei aller außer uns eine Grenzpolizei eingeführt haben. Andere Bundesländer überlegen es auch, um nicht nur die Grenzstation, sondern den Grenzraum zu kontrollieren. In fünf, sechs Jahren über 100.000 Fahndungstreffer der Grenzpolizei. Nicht nur Schlepper und Schleuser, Urkundenfälscher, Waffenhändler, Autoschiebereien, Drogenhändler, Terrorverdächtige. Wir haben damit nicht nur 100.000 vielleicht Täter gefangen, sondern vor allen Dingen unzählige Straftaten und damit mögliche Opfer verhindert. Jetzt sage ich einmal, was mich in Deutschland so fundamental aufregt, wenn solche Attentate passieren. Monatelang wird über die Psyche der Täter geredet und für die Opfer wird ein paar Tage gedacht und dann ist es vorbei. Umgekehrt muss es sein. Unser Ziel ist, Opfer zu verhindern, liebe Freundinnen und Freunde und Täter erst gar nicht ins Land zu lassen!

(lebhafter Beifall)

Deswegen weniger ins Land und die Bösen wieder raus. Natürlich nicht diejenigen, die unserem Land. Viele haben es heute angesprochen einen Riesenbeitrag erbringen. Worauf wir stolz sind, die sich das übrigens auch wünschen, die auch in Frieden leben wollen. Deswegen, liebe Freunde und Freunde, sind drei Dinge schon wichtig. Oder zwei. Straftäter müssen abgeschoben werden. Und zwar nicht einen Show-Flug nach Afghanistan mal vor einer Wahl. Es ist auch beeindruckend, dass

Österreich verhandeln kann mit Kabul. Deutschland kann Entwicklungshilfe zahlen nach Kabul.

Deutschland lässt NGOs in Kabul walten, wo dann Leute zu uns kommen, bei denen wir nicht einmal wissen, wer das ist. BKA und BND nicht drüberschauen kann. Also Entwicklungshilfe zahlen geht, Leute reinholen geht, aber Leute rausbringen geht nicht mehr. Wir müssen auch, und das ist die Arbeitsverweigerung von Baerbock & Co, auch mit Afghanistan Verträge abschließen. Liebe Freundinnen und Freunde. Straftäter zurückschicken, aber bitte nicht mit 1.000 Euro Rückkehrgeld. Das ist doch geradezu absurd, dass Deutschland Straftäter noch Geld gibt, die unser Land verlassen.

(Beifall)

Und, lieber Carsten, heute Morgen habe ich bei deiner Rede an einem Punkt gezuckt. Du sagst, die Protestanten in Hamburg sind für das Kalifat. Nein, die Protestierenden meintest du, hoffe ich. Ja, weil: nichts gegen Protestanten! Ich bin auch einer. Ja. Evangelisch-lutherisch.

(vereinzelt Beifall)

Jetzt überlegt mal! Ich glaube, vielen MPS geht so! Hendrik macht auch. Hier lese ich immer viele Einbürgerungsfeiern. Boris, tolle Veranstaltungen. Gibt es beeindruckende Persönlichkeiten? Die haben lange dafür gearbeitet im Land, können die Sprache, haben sich eine Existenz aufgebaut, stehen zu unseren Werten. Die fragen uns jetzt: Sagen Sie mal, wieso geht es denn jetzt plötzlich so im Schnellverfahren? Wieso nur drei Jahre? Wieso, die kaum die Sprache können? Warum ist es mit dem Lebensunterhalt nicht mehr wichtig? Ist die deutsche Staatsbürgerschaft so wenig wert? Ist es nicht sogar so, dass die Staatsbürgerschaft das Ende eines gelungenen Integrationsprozesses ist? Anstatt die vage Hoffnung auf einen möglichen Anfang davon, oder?

(Beifall)

Und. Deswegen Wenn dann, wie in Hamburg fürs Kalifat demonstriert wird. Das ist keine Demonstration für die Glaubensfreiheit. Das ist ein Bekenntnis für ein anderes Land. Und jetzt frage ich mich: Ich will das niemand nehmen. Jemand auf eine völlig andere Auffassung haben von Deutschland. Jeder darf auch eine andere Auffassung vom Staatssystem. Aber wer eine deutsche Staatsbürgerschaft hat, zum Beispiel eine doppelte und dermaßen gegen unsere Grundwerte verstößt, der unser System abschaffen will, der hat, liebe Freunde und Freunde, auf Dauer kein Recht hierzubleiben. Dem muss die doppelte Staatsbürgerschaft entzogen werden, und er kann das Kalifat sonst wo machen, aber nicht in unserem Land. Liebe Freunde und Freunde. Er hat hier keine Zukunft.

(Beifall)

Und ein letzter Punkt neben diesen Fragen der Wirtschaftswende, der Migrationswende. Die Außen- und Sicherheitspolitik obliegt natürlich unserem Kanzlerkandidaten. Gibt es auch noch Leute, – wie hat es Bully Herbig mal gesagt, – die irgendwo so mit der Gesamtsituation nicht zufrieden sind? Da geht es um Identität. Diese Überziehungsfantasien, diese Überpädagogisierungsideen, dieses moralisierende Aufladen von bestimmten Themen geht den Menschen ziemlich auf den Zeiger. Zum Beispiel beim Essen. Jeder kann essen, was er will, und man sieht es ja auch dem Einzelnen an.

(Heiterkeit)

Ja, ja. Ich habe zwar im Sauerland sechs dicke Sauerländer geschenkt bekommen, aber Friedrich, du siehst nicht so aus, als würdest du die essen. Eher so wie Berliner Brokkoli-Auflauf oder so was.

(Heiterkeit)

Aber es ist gut. Das entscheidest du. Ich kriege da manchmal drunter geschrieben: Fleischnazi. Jetzt stell dir mal vor, in bestimmten Kitas in Deutschland wird überhaupt kein Fleisch mehr angeboten. Jetzt sage ich das als Nürnberger aus tiefer Überzeugung. Natürlich ist ein Leben ohne Bratwürste möglich, aber doch nicht wirklich sinnvoll. Liebe Freundinnen und Freunde. Es ist doch nicht sinnvoll, oder?

(Heiterkeit und Beifall)

Oder? War das Sprache? Ich steige jetzt hier. Den Dingen sind nicht viele Beispiele. Nur eine Sprache. Geht es euch auch nicht auf den Keks, was da im öffentlichen Raum debattiert wird? Wenn jemand privat gendern will, gerne. Ist mir völlig wurscht. Wenn jemand sagt zu seinem Mann ist ein hm, mir völlig wurscht. Aber in der Schule, im öffentlich-rechtlichen Raum, auch bei den Sendern, bei Tagesschau, darf man es nicht mehr Damen und Herren sagen. Übrigens, es gibt sehr viele Leute, die das mindestens so bewegt wie Details irgendwelcher Steuerpläne. Weil sie das nämlich verstehen und nicht akzeptieren, was da in ihrem Land passiert. Ich kann nur eines sagen: Ich habe Riesendebatten gehabt. Boris, ich habe das jetzt auch gemacht und viele andere auch. Weil ich entschieden habe in Bayern, in der Schule gilt die deutsche Rechtschreibung, liebe Freundinnen, Freunde, und darum gibt es auch kein Gendern da in dem Bereich.

(Beifall)

Absurd. Absurd ist auch die Debatte um das Selbstbestimmungsgesetz. Jeder will am Menschen, der auf dem Weg ist, aus einer für ihn schlimmen Situation doch helfen. Sie sind doch alle einig. Aber jetzt habe ich gelesen, es gibt bis zu 100 Geschlech-

ter. Im bayerischen Schulunterricht ist das noch nicht angekommen, liebe Freundinnen und Freunde, ich habe auch kein Problem, dass man da Hilfestellung bietet.

Unsere Fraktion hat ja da klar dagegen votiert. Warum? Denn ist es wirklich notwendig, dass Kinder ab dem 14. Lebensjahr jedes Jahr ihr Geschlecht neu bestimmen sollen? Das durch Erklärung, und die Idee der Ministerin, da muss man sich nicht merken, denn die wird es sicher nie mehr auftreten, deren Behörden hatten die Idee, Sie haben es alle gelesen, dass man Hormonblocker nehmen soll, damit die Kinder ihre Entscheidungsfreiheit länger behalten. Ja, haben wir keine anderen Probleme in Deutschland, liebe Freundinnen und Freunde, als so einen ideologischen Unsinn zu verbreiten?

(Beifall)

Wir werden das ändern. Und genauso eines: Wir haben viele Probleme mit den Krankenhäusern. Wir bräuchten dringend eine Pflegereform. Ja, wir haben einen Gesundheitsminister. Herr Lauterbach sieht auch wahnsinnig gesund aus, Herr Lauterbach –

(Heiterkeit)

– hat nichts getan, um für die Krankenhäuser was Wirkliches zu erreichen. Er ist bei der Pflegereform gescheitert. Aber ein Gesetz hat er durchgepeitscht, mit großer Überzeugung: Das ist Cannabis. Ich verstehe, dass man die Ampel nur diesen Zustand ertragen kann. Liebe Freundinnen, Freunde verstehe ich.

(Heiterkeit)

Aber was haben uns unsere holländischen Freunde davor gewarnt? Wir werden überschwemmt von Drogen in Europa. Deutschland jetzt noch mehr. Wir leben, welche Auswirkungen es hat. Übrigens an fast jedem dieser Orte, wo es schwierig ist, spielen Drogen und auch Cannabis-Mengen eine Rolle.

Aber nein, vor Schulen kein Problem. 200 Meter entfernt sollen wir jetzt an Panzer oder Polizeiwagen vor jeder Schule 200 Meter aufstellen, um das zu verhindern? Es ist einfach eine falsche Idee. Es ist einfach ein schlechtes Gesetz. Wir müssen dafür werben und arbeiten, dass unsere Kinder weniger und nicht mehr Zugang zu Drogen bekommen. Liebe Freundinnen und Freunde, das sind wir doch an der Stelle schuldig.

(Beifall)

Deswegen. Neben Wirtschaftswende, neben Migrationswände auch eine Abkehr an diese ganzen Ideologien hin zu gesundem normalem Menschenverstand Um das zu

schaffen – es wird ein großer Auftrag, zu einer neuen Richtung braucht man Kraft, Rückgrat und Statur. Lieber Friedrich, du hast das.

(Beifall)

Wenn ich das gerade mit Olaf Scholz vergleiche, ist das Wort Statur ja unfaire Kategorie. Ich stelle mir Olaf Scholz bei Donald Trump vor.

(Heiterkeit)

Du wirst es anders tun. Du wirst uns zu einer neuen Zeit führen können. Noch vor zwei Wochen hat jeder gesagt: Der Wahlkampf ist so langweilig. Schlafwagen. Nun gut, jetzt sind wir im Schnellzug.

(Heiterkeit)

Für den einen oder anderen ist es auch eine Achterbahn, die jetzt gerade gefahren wird. Aber es ist gut, weil die Leute wissen, wer für was steht. Es sind Unterschiede da. Es ist nicht alles alternativlos. Nicht jeder hat das gleiche Programm. Es gibt fundamentale Unterschiede in der Kompetenzvermutung und der Aussage. Deswegen ist es wichtig, dass wir diese Zeit jetzt nutzen. In den nächsten drei Wochen geschlossen, für die CSU kann ich das zu 100 Prozent versichern, geschlossen für dich, Friedrich Merz, für unser gemeinsames Ziel zu werben. Vielleicht ist es tatsächlich eine unserer letzten Chancen. Und wenn wir die verpassen? Wenn die in Deutschland verpasst werden? Vielleicht im Rückblick Historiker sagen, vielleicht hätten wir doch der Union mehr Unterstützung geben sollen. Ich jedenfalls sage eines: Wir sind bereit. Ich bin bereit. Liebe Freunde, wir packen das. Ich habe keine Angst vor der Zukunft.

Wir gemeinsam packen es. Wir rocken das. Wir werden das Land in eine andere Richtung bringen. Und zum Schluss, das sei mir gestattet zu sagen: Wir tun es nicht, nur weil wir glauben, wir haben die richtigen Konzepte, sondern weil wir auch vertrauen. Und zwar auch vertrauen, auch auf jemand, der höher ist als wir selbst. Und ich habe auch übrigens keine Lust, dass mir ständig irgendwelche selbsternannten Moralwächter erklären, was wir zu tun haben. Wir sind die Christlich Demokratische, wir sind die Christlich Soziale Union. Wir stehen zu Kreuzen, wir stehen zu Religionsunterricht, liebe Freundinnen und Freunde, wir stehen zu den Kirchen, und manchmal würde ich mir wünschen, dass das auch ein bisschen mehr respektiert wird, dass wir die Einzigen und Letzten sind, die überhaupt zu dieser Idee, überhaupt zu dieser Frage stehen.

(lebhafter Beifall)

Scholz ist müde, Habeck ist gebrochen. Über die FDP sagen wir jetzt mal nichts aus Freundlichkeit. Die können nichts mehr. Da ist, Trapattoni würde sagen, Flasche

leer. Aber Friedrich Merz, das kann ich euch sagen, hat Power, hat Kraft, hat das Nervenkostüm und den unbedingten Willen, das hat er mehrfach bewiesen, zu führen, Kraft zu zeigen, Kraft zu haben. Lieber Friedrich, ich wünsche dir alles, alles Gute, viel Erfolg. Auf uns alle kannst du dich verlassen, und Gott schütze unser Vaterland, damit wir eine gute Zukunft haben. Herzlichen Dank! Alles Gute! Glück-auf miteinander!

(mehrminütiger stehender Beifall)

Friedrich Merz, Vorsitzender der CDU: Lieber Markus. Herzlichen Dank für deine große Rede auf unserem Parteitag hier in Berlin. Wir rocken das gemeinsam, so hast du gesagt, als wir die Kanzlerkandidatur bekanntgegeben haben und als wir unseren beiden Parteivorständen vorgeschlagen haben, wie wir in diese Bundestagswahl gehen wollen. Vor zwei Wochen warst du in meiner Geburtsstadt Brilon im Hochsauerland zu Besuch, und wir haben dort erinnert an einen Besuch, einen legendären Besuch deines Vorvor-Vorgängers im Amt des Ministerpräsidenten und Parteivorsitzenden der CSU, nämlich Franz Josef Strauß, der auch in einem Winterwahlkampf im Februar 1983 in derselben Schützenhalle war, wo wir am Wochenende vor zwei Wochen waren, mit 6.000 Zuhörern und Zuhörerinnen.

Liebe Freunde, Strauß hat damals in Brilon über die Gemeinsamkeiten von Bayern und Sauerländern in seiner Rede wie folgt gesagt. Uns, die Sauerländer und die Bayern, bewegt die gemeinsame Sachlage. Uns erfüllt das gemeinsame Verantwortungsbewusstsein. Wir haben die gleiche Aufgabe, unseren Staat wieder in Ordnung zu bringen. Das war 1983. Und dieser Satz, unseren Staat wieder in Ordnung zu bringen, das ist das Wahlkampfmotto der CSU im Bundestagswahlkampf 2025. Wie recht Strauß doch damals schon hatte.

(Beifall)

Lieber Markus, herzlichen Dank! Herzlichen Dank! Ich habe dir ein kleines Präsent organisiert für deinen Auftritt hier heute. Nämlich ein Bild, dass beide Veranstaltungen, die im Februar 1983 und im Januar 2025 in Brilon in derselben Schützenhalle mit demselben Bericht in der Westfalenpost über diese beiden Veranstaltungen im Faksimile zeigt. Ich übergebe dir das, häng es in dein Büro und denke jederzeit an Franz Josef Strauß, an Friedrich Merz und an die schöne Stadt Brilon im Hochsauerlandkreis.

(Beifall – der CDU-Vorsitzende übergibt ein Faksimile)

(kurze Musikeinlage)

Julia Klöckner, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank dem Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden, lieber Markus Söder und liebe Delegierte. Jetzt noch fünf Minuten durchhalten, und dann kommen wir zum Höhepunkt dieses Tages. Dann kommen wir gleich zu Friedrich Merz. Aber er ist auch so stark wie der Rückenwind. Für ihn ist sein Team. Für ihn ist und freuen wir uns jetzt auf die nächste kurze Talkrunde, und zwar mit dem Team März 2025. Und ich freue mich, dass jetzt gleich Wiebke Winter und der Chef des Team Merz 25 Fabian Beine zu uns kommen. Zur Einstimmung in diesen Talk ein kurzer Film Bitte um eure und ihre Aufmerksamkeit.

(Video Team Merz)

(Beifall)

Dr. Wiebke, Winter: Ja, mein lieber Fabian, du leitest das Team. Merz 2025. Jetzt hat man im Wahlkampf schon viel von euch gesehen. Aber erzähl uns doch mal, was sind denn eigentlich genau eure Aufgaben?

Fabian Beine: Ja, wir haben es eben schon gehört. Lieben Dank, liebe Wiebke, Wir sind die Unterstützerbewegung. Das gab es ja in den letzten Wahlkämpfen schon immer. Es hieß mal Connect, mal hieß es Team Deutschland und dieses Mal ist es eben das Team Merz. Und es ist ja ein ganz besonderer Wahlkampf. Und diese Unterstützerbewegung erfindet sich jedes Mal so ein bisschen neu. Und dieses Mal haben wir uns eben besonders den Fokus genommen, in den digitalen Medien unterwegs zu sein. Die Wahlkämpfer vor Ort sind motiviert. Wir wollen das vor allem auch ins Netz tragen und vor allem zeigen, wie das ganze Land in diesen Momenten Wahlkampf für Friedrich Merz macht.

Dr. Wiebke Winter: Wir sind jetzt gerade in einem Winterwahlkampf. Sag mal, das ist ja auch ein bisschen was Neues. Wie mobilisiert und motiviert man denn die Menschen jetzt richtig gut?

Fabian Beine: Ich glaube, dieser Teil der Aufgabe ist so einfach wie lange nicht. Also es gibt sicherlich Leute, die haben schon länger noch Wahlkampf gemacht als ich, weil sie ein bisschen älter sind. Aber wir gehen mit dem klarsten Programm, mit dem klarsten Kurs, mit dem größten Profil in diesen Wahlkampf, wie ich es jemals erlebt habe. Und Sie haben das vielleicht auch vor Ort gehört. Selten waren die Plakate so schnell abgeholt, selten wurden sie so schnell gehängt. Und wir spüren das einfach auch. Das heißt, Mühe beim Mobilisieren müssen wir uns eigentlich gar nicht geben. Die Leute sind voll dabei.

Auch die letzte Woche hat natürlich dazu beigetragen, dass wir eng zusammenstehen, sodass die Voraussetzungen für diesen Wahlkampf und der Rückenwind für Friedrich Merz unfassbar groß sind.

Dr. Wiebke Winter: Das kann ich aus Bremen nur bestätigen. Jetzt macht er aber noch mehr. Was sind Aktionen, mit dem das Team Merz besonders auf sich aufmerksam gemacht hat?

Fabian Beine: Genau das Digitale ist das, was man am meisten sieht. Aber wir machen auch viel im Hintergrund. Wir unterstützen zum Beispiel die Kandidaten vor Ort, schalten digitale Anzeigen für sie, schicken ihnen immer mal wieder Materialien zu, um den Offline-Wahlkampf auch ins Netz zu bringen. Wir unterstützen Friedrich Merz beim TV-Duell. Wir sind überall unterwegs im Land mit unseren jungen Wahlkämpfern und zeigen, wie breit auch da der Rückhalt ist.

Dr. Wiebke Winter: Ihr seid nicht nur im Land unterwegs, sondern auch im Netz. Was passiert da ganz genau?

Fabian Beine: Genau. Die Vorstellung kann man sich wohl am besten machen, wenn man sich einfach mal anschaut. Deshalb haben wir Ihnen ein kleines Video mitgebracht. MAZ ab.

(Video Team Merz)

(Beifall)

Dr. Wiebke Winter: Fabian, das sieht ja nach einer Menge aus. Den Applaus habt ihr euch redlich verdient. Wir sehen, ihr macht super viel Content-Produktion. Sag mal, was sind eure Hauptformate? Wenn du uns das verraten darfst: Wie sieht der Wahlkampfendspurt aus?

Fabian Beine: Wir setzen wirklich auf Inhalte pur. Wer glaubt, um junge Leute auf TikTok & Co zu erreichen, muss getanzt werden. Der hat die App entweder schon ganz lange nicht mehr aufgemacht oder noch nie oder hat sie nicht verstanden. Wir gehen da klar mit unseren Inhalten rein. Großer Dank auch an Philipp Amthor, der unser Wahlprogramm dort ins Netz gebracht hat und selbst den Rapper Fler damit erreicht hat und viele Millionen User im Netz mit dieser Aktion. Wir setzen wirklich auf Inhalte pur, auf Redeausschnitte und nicht auf viel Klamaus. Dafür geht es zu viel in diesem Wahlkampf. Das heißt Union pur, auch im Netz und natürlich voller Support für Friedrich Merz.

Dr. Wiebke Winter: Und dafür habt ihr einen ganz besonderen Ort, eure Kampagnenzentrale.

Fabian Beine: Genau. Die ist sehr gefragt. Ganz viele haben schon nachgefragt. Kann ich da mal vorbeischaun? Da soll es doch so guten Kaffee geben. Da wird aber vor allem natürlich hart gearbeitet. Aber weil wir den Einblick nicht verwehren wollen, haben wir auch hierzu ein kurzes Video.

(Video Team Merz)

(vereinzelt Beifall)

Dr. Wiebke Winter: Das sieht super-cool aus. Da muss man unbedingt mal vorbeischauchen. Sag mal, Fabian, wo bekommt man denn diese coolen Pullis?

Fabian Beine: Sie sind sehr gefragt. 25 Euro kosten sie. Gibt es unten bei unserem Pop-up-Store. Für zwei Personen im Publikum gibt es jetzt sogar zwei. Ein Geschenk. Und dafür schalte ich mal zu Nina, die heute Geburtstag hat. Großer Applaus.

Nina Weise: Ich stehe hier mitten im Block der Delegierten von Nordrhein-Westfalen. Ich habe hier auch schon mal direkt ein bekanntes Gesicht getroffen gefunden. Hi Kathrin, wo kommst du her?

Kathrin: Ich komme aus Everswinkel aus dem schönen Münsterland.

Nina Weise: Du bist ja jetzt auch Applaus fürs Münsterland. Du bist ja auch gerade mitten im Wahlkampf. Wie läuft der Wahlkampf bis jetzt? Wie ist die Stimmung?

Kathrin: Wunderbar. Ich glaube, die letzte Woche –. Jetzt ist auch noch der letzte Bürger politisiert. Jetzt geht es darum, zusammenstehen und zusammenhalten und Friedrich Merz zum Bundeskanzler wählen zu lassen. Für den Wahlkampfsputz hast du noch einen heißen Tipp für unsere Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer da draußen?

Nina Weise: Ja, geht an die Wahlstände, geht in die Einkaufscenter, geht auf die Marktplätze, sprecht miteinander und dann rocken wir das Ding. Sehr schön für euch zwei haben wir einen Pulli bzw. zwei Pullis. Ich zeige zuerst mal unseren Signature-Team Merz-Pulli. Fabi hat es gerade schon gesagt Unschlagbare 25 Euro. Wer noch keinen Pulli hat, kann sich draußen bei uns am Stand eindecken. Ganz liebe Grüße an der Stelle auch an das Team Robert Habeck. Wir haben gesehen, euer Pulli kostet 89 Euro. Von daher: Nicht nur inhaltlich, sondern auch im Preis Leistungsverhältnis haben wir die besten Angebote auf den Tisch. Dieser Pulli ist für dich –

(vereinzelt Beifall)

– und für dich nebenan. Wie ist dein Name?

Sabrina: Hi, Ich bin Sabrina.

Nina Weise: Hi, Sabrina. Wie ist die Stimmung bei dir?

Sabrina: Wunderbar. Könnte nicht besser sein. Drei Wochen. Drei Wochen noch. Dann gewinnen wir das Ding. Das gewinnen wir auf jeden Fall.

Nina Weise: Sabrina, für dich haben wir einen unserer limitierten Fritz & Friends Sweatshirt mit Fritz Friedrich Merz' Konterfei auf dem auf dem Rücken. 40 Stück haben wir für unsere besonders fleißigen Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer.

Von daher: Wir verlosen in den nächsten Tagen und Wochen. Schaut auf unseren Social-Media-Kanälen vorbei, da habt ihr die Chance, einen zu bekommen.

Du kriegst jetzt einen exklusiv schon mal vorab. Ich wünsche euch ganz, ganz viel Erfolg für den anstehenden Wahlkampf Endspurt und würde sagen: Zurück auf die Bühne.

(vereinzelt Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Vielen Dank. Das war Nina Weise. Wiebke Winter und Fabian Beine. Vielen Dank.

(Beifall)

So, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Delegierte. Jetzt ist es so weit. Wir freuen uns auf die Rede des Kanzlerkandidaten. Friedrich Merz hält sich bereit. Und vorher gibt es noch eine Einstimmung. Film ab.

(„Merz-Video“)

(Beifall)

Dr. Carsten Linnemann, Generalsekretär der CDU: Liebe Freundinnen und Freunde, er hat die CDU Deutschlands vorangebracht. Er wird dieses Land voranbringen. Begrüßen Sie mit mir den Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, den Parteivorsitzenden der CDU Deutschlands, den Kanzlerkandidaten. Begrüßen Sie mit mir den zukünftigen Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland: Friedrich Merz.

(Beifall und Musik)

Friedrich Merz, Vorsitzender der CDU: Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste,

(Beifall)

in 20 Tagen und weniger als zwei Stunden ist die Bundestagswahl 2025 entschieden. Wir, die Union, CDU und CSU, wir sind fest entschlossen: Wir, die Union, CDU und CSU, wir sind fest entschlossen: Wir werden diese Bundestagswahl mit einem sehr guten Ergebnis gewinnen.

(Beifall)

Wir, liebe Freundinnen und Freunde, das ist die Gemeinschaft der beiden Parteien von CDU und CSU und unsere gemeinsame Bundestagsfraktion.

Wir haben im letzten Jahr den 75. Geburtstag unserer Fraktion in Bonn, dort, wo wir gegründet worden sind, gefeiert. Kurz zuvor haben wir 75 Jahre Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gefeiert. Wir haben dankbar zurückgeschaut auf die längste Zeit der Freiheit, des Friedens, des Wohlstandes und des besten Sozialstaates,

die Deutschland jemals in seiner Geschichte hatte. Diese Freiheit, diesen Frieden, diesen Wohlstand und unseren Sozialstaat wollen wir auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten erhalten. Dafür stehen CDU und CSU.

(Beifall)

Die Erfolgsgeschichte unseres Landes ist mit keiner Partei so eng verbunden wie mit der CDU – mit keiner Bundestagsfraktion so sehr wie mit der Unionsfraktion im Deutschen Bundestag. Alle großen Richtungsentscheidungen unseres Landes verbinden sich mit unserem Namen. Und sehr viele dieser Entscheidungen sind im politischen Meinungskampf unserer Demokratie hart umstritten gewesen und oftmals erst im Konflikt mit unseren politischen Wettbewerbern errungen worden.

Vieles, was uns heute so selbstverständlich erscheint, war keinesfalls selbstverständlich. Nicht in den Gründungsjahren der noch jungen Bundesrepublik Deutschland, auch nicht in den späteren Jahren. Einen „Kanzler der Alliierten“ nannte der SPD-Parteivorsitzende und Oppositionsführer Kurt Schumacher den ersten Bundeskanzler unseres Landes, Konrad Adenauer. Den Kanzler, der mit seiner konsequenten Politik der Westbindung den Weg zurück in die zivilisierte Völkergemeinschaft unseres Landes erst eröffnete.

Liebe Freundinnen und Freunde, ohne Konrad Adenauer hätte unser Land einen anderen Weg genommen – und es wäre gewiss kein besserer Weg für Deutschland geworden.

(Beifall)

Schon in den Jahren vor unserer Staatsgründung tobte ein heftiger Meinungskampf um die richtige Wirtschaftsordnung. Ludwig Erhard zündete geradezu im Frankfurter Wirtschaftsrat mit der Einführung der Deutschen Mark und der Abschaffung der allermeisten Bewirtschaftungsvorschriften, mit dieser Doppelreform von Währung und Marktwirtschaft, einen marktwirtschaftlichen Urknall, der das Land über Nacht grundlegend veränderte und enorme Energien in Deutschland freisetzte.

Dabei stand schon im November 1948 auf der Kippe, ob er seinen Plan politisch überhaupt überleben würde. Denn die Gewerkschaften hatten fast zehn Millionen Beschäftigte zu einem Generalstreik aufgerufen mit der Parole: „Wir wollen Planung und Lenkung der Wirtschaft“. Erhard blieb standhaft, setzte die Soziale Marktwirtschaft durch, und die CDU plakatierte im ersten Bundestagswahlkampf „Marktwirtschaft statt Planwirtschaft“.

(Beifall)

Ja, meine Damen und Herren, ohne Ludwig Erhard hätte unser Land einen anderen Weg genommen – und es wäre gewiss kein besserer gewesen.

(vereinzelt Beifall)

Und dann eine weitere harte Bewährungsprobe: Die Entscheidung der ersten CDU-geführten Bundesregierung schon wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder Streitkräfte aufzustellen und der NATO beizutreten. Am 12. November 1955, einen Tag nach meiner Geburt, ernannte Bundesverteidigungsminister Theodor Blank in der Bonner Ermekeilkaserne die ersten 100 Soldaten der Bundesrepublik Deutschland. Im ganzen Jahr zuvor war es zu ständigen Protesten und Demonstrationen gegen die Aufstellung der Bundeswehr und vor allem gegen den NATO-Beitritt gekommen.

Liebe Freundinnen und Freunde, im Mai dieses Jahres werden wir unsere 70-jährige Mitgliedschaft in der NATO feiern – bis dahin hoffentlich wieder mit einer Bundesregierung unter unserer Führung.

(Beifall)

Ohne die Entscheidung der zweiten deutschen Regierung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Bundeswehr aufzustellen und der NATO beizutreten, hätte unser Land einen anderen Weg genommen – und es wäre gewiss kein besserer Weg gewesen für Deutschland gewesen.

(vereinzelt Beifall)

Ohne den beherzten Weg von Helmut Kohl in den Jahren 1989 und 1990 wäre die deutsche Einheit nicht gelungen. Die Sozialdemokraten hatten dieses Ziel längst aufgegeben. Wir haben immer daran geglaubt.

(Beifall)

Ohne die Politik von Helmut Kohl – nämlich die Chancen der Wiedervereinigung zu ergreifen, als sie sich ergaben – hätte unser Land einen anderen Weg genommen. Und das wäre vor allem für den östlichen Teil unseres Landes, für Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, für Sachsen-Anhalt, für Thüringen und für Sachsen gewiss kein besserer geworden.

(Beifall)

Lassen Sie mich diesem Zusammenhang sagen: An unserem heutigen Bundesparteitag nimmt unser Freund Mario Voigt erstmals teil als gewählter Ministerpräsident des Freistaates Thüringen. Lieber Mario, auch von dieser Stelle aus noch einmal ein herzliches Wort des Glückwunsches. Auf weiter gute und jetzt noch engere Zusammenarbeit. Alles Gute für dich und die von Dir geführte Landesregierung!

(Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, warum erinnere ich heute, im Wahljahr 2025, an diese historischen Erfahrungen unseres Landes und unserer Partei? Nun, das hat

gleich zwei Gründe. Zum einen: Geschichte passiert nicht einfach, Geschichte wird geschrieben. Sie wird politisch entschieden. Sie ist von Menschen konzipiert und gestaltet.

Und zum zweiten: Wir stehen heute wieder vor weitreichenden politischen Entscheidungen; vor Entscheidungen, die wir politisch konzipieren und auch durchsetzen müssen. Entscheidungen, die unser Land möglicherweise für viele Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, prägen werden. Entscheidungen auch, die wieder nicht im politischen Konsens allein durchgesetzt werden können, sondern die im politischen Wettbewerb erstritten und wenn nötig auch erkämpft werden müssen. Deswegen heißt es Wahlkampf, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Wir haben in der Geschichte unseres Landes immer dann die politischen Auseinandersetzungen gewonnen, wenn wir zusammengestanden und zusammengehalten haben, so wie jetzt auch in diesen Tagen. Deshalb einen Dank an die ganze Partei. Danke an die Kolleginnen und Kollegen der Bundestagsfraktion für die Standhaftigkeit gerade in den letzten Tagen. Liebe Freundinnen und Freunde, wir legen gerade in diesem Augenblick den Grundstein für unseren Wahlsieg am 23. Februar.

(Beifall)

Und ich kann den Wählerinnen und Wählern in Deutschland eines sehr klar und deutlich versichern: Wir werden mit der Partei, die sich „Alternative für Deutschland“ nennt, nicht zusammenarbeiten. Vorher nicht, nachher nicht, niemals.

(stehender, starker Beifall)

Diese Partei steht gegen alles, was unsere Partei und unser Land in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Deutschland aufgebaut hat. Sie steht gegen die Westbindung, sie steht gegen den Euro, sie steht gegen die NATO. Und deshalb wollen wir gerade in diesem Wahlkampf alles tun, um diese Partei wieder so klein wie möglich zu machen. Es gibt keine Zusammenarbeit, es gibt keine Duldung, es gibt keine Minderheitsregierung. Sie ist der wichtigste Gegner für uns in diesem Wahlkampf. Wir wollen sie wieder klein machen. Wir wollen sie zu einer Randerscheinung machen. Und da gibt es kein Wenn und kein Aber, gar nichts gibt es da mit uns zusammen zu machen.

(stehender, mehrminütiger starker Beifall)

Die größte Herausforderung, vor der unser Land heute und in den nächsten Jahren steht, ist die Bewahrung unserer Freiheit gegen die um ein Vielfaches größer und komplexer gewordenen Bedrohungen unserer äußeren und inneren Sicherheit. Der

russische Angriffskrieg gegen die Ukraine ist ein ganz besonders grausamer, aber bei weitem nicht für sich alleinstehender Angriff. Nicht „nur“ gegen das Territorium eines benachbarten großen europäischen Landes, es ist ein Angriff auch gegen unsere Freiheit. Ein Angriff gegen ganz Europa, ein Angriff gegen die gesamte politische Ordnung – dem, was wir normativ „den Westen“ nennen, gegen die Errungenschaften der Aufklärung ebenso wie gegen die offene, freiheitlich-liberale Gesellschaft. Und deshalb stehen wir so fest und so klar an der Seite der Ukraine.

(Beifall)

Wir sehen uns einer Achse der Autokratien ausgesetzt, die untereinander gut vernetzt sind und die ein Ziel miteinander verbindet: Sie wollen die Welt mit militärischer Gewalt wieder in Einflussphären einteilen. Sie wollen die politische Ordnung der Nachkriegsinstitutionen und der völkerrechtsvertraglichen Bindungen seit der Überwindung der europäischen Teilung in den Jahren nach 1990 zerstören. Es soll wieder das Recht des Stärkeren und nicht die Stärke des Rechts gelten.

Das hört sich so technisch an. Aber, liebe Freundinnen und Freunde, die Gefährdung unserer Sicherheit besteht nicht mehr allein in der militärischen Bedrohung durch einen Angriffskrieg, wie wir ihn derzeit und nun schon seit drei Jahren, gegen die Ukraine sehen. Die militärische Bedrohung durch Russland ist auch für uns sehr real. Deshalb sagen wir allen, die immer noch meinen, wir könnten nachlässig sein bei einer angemessenen Landes- und Bündnisverteidigung: Die Ukraine zahlt zurzeit den bittersten Preis für ihre einseitige Abrüstung nach 1994. Und deshalb gilt der Satz für uns vermutlich noch für sehr lange Zeit: Wir wollen uns verteidigen können, damit wir uns nicht verteidigen müssen.

(Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, die Gefährdung unserer Sicherheit kommt schon heute so gut wie täglich in der Sabotage etwa gegen unsere Infrastruktur, vor allem der digitalen Infrastruktur, zum Ausdruck. In der systematischen Verunsicherung unserer Bevölkerung durch falsche und irreführende Nachrichten, durch die Beschädigung unserer Demokratie von innen heraus, wie wir sie seit geraumer Zeit auch in den Parlamenten erleben.

Damit einhergeht seit den Massakern der Hamas gegen Israel vom 7. Oktober 2023 auch in Deutschland ein bisher nicht gekannter Hass gegen Israel und gegen jüdisches Leben. Ein Antisemitismus, der uns alle tief beschämt und gegen den wir bisher viel zu zögerlich vorgegangen sind.

(Beifall)

Ich frage einmal: Wo ist denn der Aufstand der Anständigen, von denen auch gestern wieder einige hier in Berlin und in anderen Städten in Deutschland unterwegs gewesen sind? Wo ist denn dieser Aufstand der Anständigen, wenn in Deutschland Palästinenserflaggen geschwenkt werden und Israelflaggen verbrannt werden? Wo ist denn dieser Aufstand der Anständigen aus Kultur und Medien und vielen anderen Bereichen unseres Landes?

(stehender, lebhafter Beifall)

Ich sage denen, die hier gestern unterwegs waren: Ihr habt euch im Datum und ihr habt euch im Thema geirrt. Ihr hättet zu einem ganz anderen Zeitpunkt in Deutschland auf den Straßen in dieser großen Zahl unterwegs sein müssen.

(stehender, lebhafter Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, die regelmäßig zutage tretende offenen Gewaltausbrüche auf unseren Straßen – in bekannten Stadtvierteln, zu bestimmten Anlässen, wie etwa zu Silvester und zum 1. Mai – untergraben das Vertrauen unserer Bevölkerung in den Rechtsstaat und lassen unseren Staat oftmals ohnmächtig und wehrlos erscheinen.

Diese Bedrohungen unserer Freiheit und damit diese Bedrohungen des friedlichen Miteinanders in unserem Land erfordern eine klare und unmissverständliche Antwort. Nicht allein des institutionalisierten Rechtsstaates, nein, unseres ganzen Landes und unserer ganzen Gesellschaft.

(Beifall)

Wir werden über viele Jahre viel Geld in unsere Streitkräfte und in unsere Polizei investieren müssen, genauso wie in den Zivilschutz und in den Katastrophenschutz. Aber wir müssen vor allem Sicherheit im umfassenden Sinne neu und vernetzt denken und dabei vor allem immer eins im Blick behalten: Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes werden das Vertrauen in die Institutionen unseres Staates nur zurückgewinnen, wenn unser Staat sein Schutzversprechen im umfassenden Sinne wieder einlöst. Nur so werden wir auf Dauer auch das Vertrauen für unsere Demokratie bewahren und dort wiederherstellen, wo wir es an die Populisten von links und rechts in den letzten Jahren verloren haben, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Ein starker Rechtsstaat braucht nicht nur das Vertrauen seiner Bürgerinnen und Bürger. Ein starker Rechtsstaat gewährt Freiräume zur persönlichen Entfaltung. Er garantiert das Eigentum und die Berufsfreiheit. Aber er übernimmt nicht selbst das Handeln eines Unternehmers. Nach drei Jahren vor allem grüner Wirtschaftspoli-

tik stehen wir heute vor der Notwendigkeit, die marktwirtschaftliche Ordnung in unserem Lande wiederherzustellen. Die Wirtschaftspolitik der Ampel war vom ersten Tag an gekennzeichnet von einer ungezügelten Staatsgläubigkeit, von einem tiefen Misstrauen gegen Marktprozesse und von einem geradezu missionarischen Eifer der Mikrosteuerung ganzer Branchen und Unternehmen. Fachlicher Rat war nur so lange erwünscht, wie er der eigenen Vorstellungswelt einer grünen Transformation nicht im Wege stand. Und exemplarisch: Im Bundeswirtschaftsministerium sitzen heute nicht mehr die besten Ökonomen unseres Landes, sondern die Lobbyisten der grünen Vorfeld- und Nichtregierungsorganisationen – und da müssen sie raus, liebe Freundinnen und Freunde, und zwar so schnell wie möglich.

(lebhafter Beifall)

Das Ergebnis dieser rot-grünen Wirtschaftspolitik sehen wir in diesen Tagen auf eine geradezu erschreckende Art und Weise. Fast drei Millionen Menschen sind in Deutschland arbeitslos, 400.000 mehr als an dem Tag, an dem Olaf Scholz zum Bundeskanzler gewählt wurde. Der höchste Stand seit weit über zehn Jahren. Liebe Freundinnen und Freunde, das sind drei Millionen betroffene Familien. Das sind persönliche Schicksale von vielen Menschen, die vorher einen sicheren Arbeitsplatz vor allem in der Industrie hatten.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich unter dieser Bundesregierung mittlerweile im dritten Jahr in Folge in einer Rezession. Das hatten wir in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland zu keinem Zeitpunkt. In keinem anderen Industrieland der Welt gibt es einen vergleichbaren Befund. Die Wirtschaftspolitik der Ampel hat binnen kürzester Zeit zu einer abrupt einsetzenden Welle der Deindustrialisierung unseres Landes geführt. Liebe Freundinnen und Freunde, eine Fortsetzung dieser Politik würde den Kern unserer Volkswirtschaft zerstören, nämlich die produzierende Industrie.

(Beifall)

Ich will an dieser Stelle ein herzliches Wort an Karl Josef Laumann richten. Karl Josef Laumann hat heute in der Aussprache über den Bericht des Generalsekretärs von dieser Stelle aus auf genau diesen Sachverhalt hingewiesen: Wir müssen in Deutschland ein Land der produzierenden Industrie bleiben. Wenn wir unseren Wohlstand erhalten wollen, brauchen wir produzierende Industrie. Wir werden deshalb den Hebel so schnell wie möglich umlegen und vor jeder Entscheidung, die eine neue Bundesregierung zu treffen hat, nur eine Frage stellen: Dient diese Entscheidung der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie oder schadet sie?

(Beifall)

Damit keine Missverständnisse entstehen: Wettbewerbsfähige Industrie, das ist nicht nur die große internationale Industrie. Das ist gerade bei uns in Deutschland auch der Mittelstand. Das sind die vielen kleinen und mittleren Unternehmen, das sind die Freiberufler, das sind die Familienunternehmen, die seit Generationen geführt werden und die für Arbeitsplätze auch abseits der großen Ballungsräume sorgen. Wir haben Handwerksbetriebe mit erstklassig ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Handel, die Gastronomie in den ländlichen Räumen, die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft, den Tourismus in unserem Land. Liebe Freunde, all das macht nicht nur unsere erfolgreiche Volkswirtschaft aus, das ist die Substanz unseres Landes. Und diese Substanz unseres Landes ist immer noch stark genug, um wieder herauszukommen aus dem Rückstand.

(vereinzelt Beifall)

Ich stände nicht hier und ich würde diesen Weg mit Ihnen zusammen in diese Bundestagswahl nicht gehen, wenn ich nicht die feste Überzeugung hätte, dass trotz allem immer noch die Substanz da ist, dass wir wieder vom Schlusslicht zur Spitze aufrücken können. Wir haben die feste Absicht, das zu tun, und wir werden das auch hinbekommen, so dass die Menschen in kürzester Zeit auch wieder spürbare Verbesserungen ihrer Lebensumstände mit uns erleben.

(Beifall)

Der Weg dorthin wird nicht einfach, denn die Welt um uns herum steht nicht still. Sie entwickelt sich in einem geradezu rasanten Tempo, und wir werden uns schon sehr anstrengen müssen, um mit diesem Tempo wieder Schritt zu halten. Deshalb stehen wir in den nächsten Jahren auch vor einer so großen Zahl von sehr grundsätzlichen Entscheidungen. In unserem Wahlprogramm haben wir sie aufgeschrieben, und in dem heute verabschiedeten Sofortprogramm haben wir aufgeschrieben, wie wir uns diesen Weg in den nächsten Wochen und Monaten vorstellen. Die wichtigste Entscheidung wird zugleich eine Daueraufgabe der Politik bleiben: Wir müssen dieses Monstrum der überbordenden Bürokratie in Europa und im eigenen Land in den Griff bekommen.

(Beifall)

Ich bin mir mit Ursula von der Leyen einig, dass wir das Versprechen, das wir im letzten Europawahlkampf gemeinsam gegeben haben, hier in Deutschland und gemeinsam in ganz Europa, auf die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie zu setzen, jetzt auch wirklich einhalten müssen. Die ersten Schritte in Europa sind gemacht, aber es werden viele, viele weitere folgen müssen.

Und ich möchte in diesem Zusammenhang eines versprechen: Eine Bundesregierung unter meiner Führung wird wieder präsent sein in Brüssel. Die deutschen

Kabinettsmitglieder werden allesamt wieder regelmäßig teilnehmen an den Europäischen Ratstagen. Wir werden mit unseren unmittelbaren europäischen Nachbarn, mit Frankreich und Polen vor allem, wieder einen engeren Schulterchluss suchen. Wir werden wieder engagierte Europäer sein. Und vor allem das „German Vote“, die deutsche Enthaltung in Brüssel, weil man sich in Berlin nicht einig ist, wird mit uns der Vergangenheit angehören.

(Beifall)

Zur Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft gehört allerdings mehr als nur weniger Bürokratie. Die Rahmenbedingungen insgesamt müssen sehr viel besser werden. Und zwar nicht für einige wenige Unternehmen, sondern für alle. Nicht nur für diejenigen, die ein besonders engagiertes Transformationsversprechen beim Staat abliefern, dafür im Gegenzug hohe Subventionen zu erhalten. Liebe Freundinnen und Freunde, genau an dieser Stelle liegt der Unterschied zwischen uns und der gescheiterten Wirtschaftspolitik der Ampel: Wir wollen gute Rahmenbedingungen für alle und nicht hohe Subventionen für einige wenige.

(Beifall)

Und weil dann ja spätestens an dieser Stelle der Einwand kommt „Ja, aber wie soll denn das mit dem Klimaschutz dann weitergehen?“ will ich es hier auch klar und deutlich sagen: Wir wissen, dass der Weg in die Klimaneutralität unumkehrbar ist. Vor dem Erhalt der wirtschaftlichen Grundlagen unseres Landes steht der Erhalt der Lebensgrundlagen für nachfolgende Generationen.

(Beifall)

Anders als die Populisten von rechts ziehen wir den Klimawandel nicht in Zweifel. Er ist real, er bedroht das ökologische Gleichgewicht auf unserem Planeten und ein Kollaps hätte unabsehbare, katastrophale Folgen für uns alle. Aber wir begegnen dem Klimawandel nicht mit apokalyptischen Angstszenarien, sondern mit dem Anspruch, die besten technologischen Lösungen zu erarbeiten, die nicht nur bei uns, sondern in aller Welt Nachahmung finden. Meine Damen und Herren, das ist der Unterschied auch in der Klimapolitik zwischen uns und der gescheiterten Ampel.

(Beifall)

Denn zurzeit passiert das glatte Gegenteil: Keine zweite Regierung auf der Welt geht dieses Problem mit einer so verkrampften, zugleich mit einer moralisch so überhöhten und selbstgerechten Attitüde an wie die deutsche Bundesregierung. Deutschland, liebe Freundinnen und Freunde, ist unter der Ampel auch zum ener-

gie- und klimapolitischen Geisterfahrer auf der Welt geworden. Und das werden wir ebenfalls beenden. Wir werden das korrigieren.

(Beifall)

Wir lassen uns von den Grünen und dem vermeintlichen Zeitgeist nie wieder in Entscheidungen hineintreiben, die sich später als falsch erweisen, wie zum Beispiel dem Atomausstieg.

(vereinzelt Beifall)

Wir werden in Deutschland aufhören, ständig überall auszusteigen. Wir steigen jetzt wieder ein. Wir steigen ein, vor allem in moderne Technologien, in Forschung und Entwicklung, in alle Formen der modernen Energieerzeugung. Deutschland wird unser unserer Führung wieder ein Land der Innovationen, ein Land auch der jungen und aufstrebenden neuen Unternehmen. Oder um es auf einen Satz zu bringen: Deutschland wird wieder ein Land werden, in dem Fleiß, Leistung und Erfolg nicht länger argwöhnisch mit Neid und Missgunst begleitet, sondern anerkannt und belohnt werden. Das ist unsere Vorstellung von einem erfolgreichen Land.

(lebhafter Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, das muss auch in der Steuerpolitik unseres Landes zum Ausdruck kommen. Um es klar zu sagen: Es gibt mit uns keine Wiedereinführung der Vermögensteuer und auch keine Anhebung der Erbschaftsteuer.

(Beifall)

Gerade bei der Erbschaftsteuer müssen wir sehr darauf achten, dass auch bei steigenden Immobilienpreisen das selbstgenutzte Eigenheim erbschaftsteuerfrei bleibt, und dass Familienunternehmen in der nächsten Generation ohne Substanzverlust fortgeführt werden können. Das ist die wichtigste Entscheidung, die wir in der Steuerpolitik zu treffen haben.

(Beifall)

Und, liebe Freundinnen und Freunde, es wird mit uns auch keine Anhebung der Einkommensteuer für die sogenannten „Reichen“ geben. Diese „Reichen“, wie die Sozialdemokraten sie immer nennen, das sind vor allem die vielen tausend kleinen und mittleren Unternehmen. Das ist das Handwerk, der klassische deutsche Mittelstand, der auf den Gewinn Einkommensteuer zahlt. Wir werden diese Unternehmen nicht weiter belasten, wir werden sie entlasten, damit sie mit ihren Unternehmen und ihren Investitionen in Deutschland bleiben und Arbeitsplätze in Deutschland erhalten und neue Arbeitsplätze schaffen können. Das ist unsere Botschaft an den Mittelstand.

(Beifall)

Wir folgen auch nicht dem vermeintlich leichten Weg, vor allem der Sozialdemokraten, denen seit jeher in der Wirtschaftspolitik nicht viel mehr einfällt als immer höhere Steuern, immer höhere Schulden und immer höhere Staatsausgaben. Gewachsen ist mit dieser Politik der Sozialdemokraten über die Jahre allenfalls der Staatsapparat. Zuwächse an Arbeitsplätzen gab es gerade in den letzten Jahren nur im öffentlichen Sektor.

Nein, liebe Freundinnen und Freunde, wir setzen dieser Staatsgläubigkeit der Sozialdemokraten und der Grünen das Vertrauen in die Fähigkeiten unserer Unternehmen, der Unternehmensführungen genauso wie der Belegschaften, entgegen, das Vertrauen in die Innovations- und Anpassungsfähigkeit unserer marktwirtschaftlichen Ordnung. Die Überzeugung, dass gute staatliche Rahmenbedingungen gebraucht werden, aber eben nicht die tägliche Bevormundung und Übergriffigkeit eines Staates und seiner politischen Instanzen – das ist der Unterschied zwischen uns und den Sozialdemokraten und den Grünen.

(Beifall)

Wir wollen in der vor uns liegenden Wahlperiode runter mit den Unternehmenssteuern auf 25 Prozent. Das wird nur in Schritten möglich sein, aber schon am Anfang der Wahlperiode sollte klar sein, dass wir dieses Ziel bis zum Jahr 2029 auch erreichen. Und allen Kritikern will ich an dieser Stelle noch einmal sagen: Auch für den Steuerhaushalt sind 25 Prozent Steuern in einer wachsenden Volkswirtschaft, mehr als 30 Prozent in einer dramatisch schrumpfenden Volkswirtschaft.

(Beifall)

Wir setzen auf die konsequente Durchsetzung der überfälligen Digitalisierung unseres Landes, einschließlich der Nutzung von künstlicher Intelligenz. Ich werde dazu, das wissen Sie, ein Digitalministerium in der nächsten Bundesregierung einrichten, das umfassende Zuständigkeiten für die Digitalisierung der Staatsverwaltung ebenso erhält, wie für die Digitalisierung in der Wirtschaft.

Ich will an dieser an dieser Stelle eine kleine Geschichte erzählen: Ich war in der vorletzten Woche auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos und hatte die Gelegenheit, einen Vortrag anzuhören des Chefs von Microsoft. Und er hat etwas gesagt, was mich persönlich überrascht hat: Er hat mich angesprochen und gesagt: Ihr habt in Deutschland einen unglaublichen Schatz in Eurem Mittelstand, den ihr noch gar nicht kennt. Euer Mittelstand, vor allem in der Industrie, verfügt über Daten aus der Produktion, aus dem Vertrieb, aus dem Einkauf, wenn die Unternehmen diese mit KI-Lösungen kombinieren würden, könnte so viel Produktivität hinzugewonnen werden. Ihr müsst hierfür nur eines tun: Ihr müsst in Deutschland aufhören,

ständig über Datenschutz zu reden und ihr müsst mal anfangen, über Datennutzung und Datensicherheit zu sprechen. Diese Botschaft nehme ich mit. Und ich habe ihn eingeladen, so schnell wie möglich nach Deutschland zu kommen, um mit uns darüber zu beraten.

(lebhafter Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, wir werden auch den Arbeitsmarkt wieder in Ordnung bringen. Fast drei Millionen Arbeitslose, zugleich fast 700.000 offene Stellen. 5,6 Millionen Menschen im Bürgergeld und davon 1,7 Millionen grundsätzlich arbeitsfähig. Liebe Freundinnen und Freunde, alleine diese Zahlen zeigen doch: Da ist etwas nicht in Ordnung mit unserem Arbeitsmarkt. Wir werden deshalb den Grundsatz wieder einführen, dass derjenige, der arbeitet, am Ende des Monats netto mehr Geld übrighat als derjenige der Bürgergeld bezieht.

(Beifall)

Und wir werden auch dieses Wort „Bürgergeld“ verschwinden lassen. Wir wollen dem Prinzip Fördern und Fordern wieder Geltung verschaffen. Deshalb nennen wir das Ganze „Neue Grundsicherung“: Wer die Hilfe unseres Staates braucht, der wird sie auch in Zukunft bekommen. Das ist doch selbstverständlich. Aber wer arbeiten kann, der sollte auch arbeiten. Wir schaffen wieder die richtigen Bedingungen dafür, dass dies gelingt.

(Beifall)

Erlauben Sie mir an dieser Stelle ein offenes Wort: Das setzt voraus, dass wir unserer Bevölkerung die Wahrheit sagen. Die Wahrheit über unseren Wohlstand. Wir können neuen Wohlstand in Deutschland erarbeiten. Aber mit einer Vier-Tage-Woche, mit Work Life Balance, werden wir diesen Wohlstand verlieren. Wir können ihn erhalten und sogar vergrößern. Wenn wir jetzt alle die Ärmel aufkrempeln, wenn wir anpacken, wenn wir vielleicht sogar wieder ein bisschen mehr Freude an unserer Arbeit haben und an dem, was wir gemeinsam tun.

(lebhafter Beifall)

Arbeit ist doch nicht eine mehr oder weniger unangenehme Unterbrechung unserer Freizeit, sie ist Teil unseres Lebens, sie ist Teil unserer selbstbestimmten Lebensführung, sie ist Grundlage für unseren Wohlstand und für das Wohlergehen unserer Familie.

(vereinzelt Beifall)

Wir bleiben bei der Rente mit 67. Ja, wir bleiben dabei. Aber wer länger arbeiten will, dem machen wir ein Angebot mit der Aktivrente. Statt 1.000 Euro Freibetrag im

Monat gibt es dann 2.000 Euro Freibetrag im Monat. Damit lohnt sich das längere Arbeiten auch für ältere Menschen. Das lohnt sich für die Unternehmen. Das lohnt sich sogar für den Steuerhaushalt und für den Sozialhaushalt. Diejenigen, die können und diejenigen, die wollen, denen machen wir ein gutes Angebot. Es muss sich lohnen, es muss sich rechnen. Und die Menschen sollen auch Freude daran haben, wenn sie etwas leisten.

(Beifall)

Mit dieser inneren Einstellung gehen wir heran an das, was wir in den nächsten Jahren für unser Land erreichen wollen. Wir wollen, dass die Welt wieder mit Respekt und Achtung auf Deutschland schaut und nicht mit Verwunderung und Kopfschütteln. Liebe Freundinnen und Freunde, wir treten jetzt ein in die letzte Phase des Bundestagswahlkampfes 2025. Deutschland hat immer wieder hoch umstrittene Wahlen erlebt. Viele, nicht alle, aber viele davon waren Schicksalswahlen, Wahlen, die wirkliche Richtungsentscheidungen der Politik ausgelöst haben.

Ich habe zu Beginn nicht ohne Grund auf die Wahlen der Gründerjahre unseres Landes hingewiesen. Alle diese Wahlen hat die CDU gewonnen, weil sie jeweils den Mut gehabt hat, ihre als richtig erkannte Politik auch durchzusetzen – selbst gegen Protest und Widerstand in der Bevölkerung und vor allem von politischen Gegnern.

(vereinzelt Beifall)

Wir sind in dieser Woche und in diesen Tagen in einer vergleichbaren Lage. Wir werden angegriffen und es regt sich Protest gegen unsere Politik. Aber gerade jetzt kommt es darauf an, Kurs zu halten.

(Beifall)

Die große Mehrheit der Bevölkerung ist mit uns der Meinung, dass es zum Beispiel in der Migrationspolitik so nicht weitergehen kann. Aber die kleiner werdende gesellschaftliche und politische rot-grüne Minderheit in Deutschland kämpft verzweifelt um den Rest ihrer Deutungs- und Entscheidungshoheit. Das ist ihr gutes Recht, das zu tun. Aber wir kämpfen für einen Politikwechsel in Deutschland.

(Beifall)

Wir kämpfen für neue Mehrheiten in unserem Land. Wir kämpfen vor allem für den Beweis, dass in der demokratischen Mitte unseres Landes Mehrheiten möglich sind, die die Probleme unseres Landes wirklich lösen. Deshalb ist diese Bundestagswahl vielleicht wie nur sehr wenige vorher auch eine Wahl über die Zustimmung zu unserer demokratischen Ordnung. Wir müssen zeigen, dass diese bewährte demokratische Ordnung unseres Landes noch in der Lage ist, in angemessener Zeit die Her-

ausforderungen zu bestehen, die vor uns liegen. Wenn dies in den vor uns liegenden Jahren nicht gelingt, dann steht möglicherweise auch Deutschland vor einem Abrutschen in den linken oder rechten Populismus.

Erlauben Sie mir diese Schlussbemerkung, ein offenes Wort zum Thema Mehrheiten: Viele uns zugeneigte Wählerinnen und Wähler stellen uns sehr genau die Frage „Wie wollt ihr das denn alles durchsetzen? Ihr werdet es doch möglicherweise nicht allein können.“ Ja, das wird möglicherweise nach der Wahl nicht einfach. Mit unseren derzeitigen Umfrageergebnissen hätten wir im britischen Unterhaus eine Zweidrittelmehrheit. Aber wenn wir nun auf die letzten Jahrzehnte in unserem Lande schauen, geht es den Briten deshalb unbedingt so viel besser? Ich finde, unser beständiger Kampf um die Mitte, unser Prinzip der notwendigen Kompromisse, das alles hat unser Land nicht schlechter gemacht.

(Beifall)

Aber am 23. Februar entscheiden zunächst einmal die Wählerinnen und Wähler. Und ich sage es Ihnen in jeder Versammlung: Die Entscheidung, wie der Deutsche Bundestag zusammengesetzt ist, die Frage, welche Mehrheiten danach möglich sind, die liegt nicht bei uns, die liegt bei ihnen, die liegt bei den Wählerinnen und Wählern in Deutschland. Es liegt allein in deren Hand, wie der nächste Deutsche Bundestag zusammengesetzt sein wird. Aber wenn die Umfragen nicht täuschen, dann werden wir wieder die stärkste politische Kraft in Deutschland.

(Beifall)

Ich werde dann den Anspruch erheben, im Deutschen Bundestag zum Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt zu werden.

(Beifall)

Die Antwort auf die Frage allerdings, wie viel wir jenseits der AfD in Deutschland in Zukunft durchsetzen können, hängt von einem ganz einfachen Wort ab: Abstand. Wie viel Abstand haben wir zu allen anderen Parteien? Wie viel weiter vorn liegen wir gegenüber allen anderen Parteien, die am 23. Februar ebenfalls in den Deutschen Bundestag gewählt werden sollten? Das haben uns im Übrigen, lieber Boris Rhein, im vorletzten Jahr die Hessen eindrucksvoll gezeigt.

(lebhafter Beifall)

Das, liebe Freundinnen und Freunde, ist ein weiterer Grund dafür, warum wir von einer Richtungswahl sprechen. Die Wählerinnen und Wähler aller Parteien müssen wissen, die Frage nach einer starken Regierung unter unserer Führung können sie beantworten mit einer Stimme für die CDU und für die CSU, für einen größtmögli-

chen Abstand kämpfe ich und kämpfen wir in allen 299 Wahlkreisen der Bundesrepublik Deutschland.

(lebhafter Beifall)

Je größer der Abstand, desto mehr können wir von unserem Plan für Deutschland auch umsetzen. In der Wirtschaftspolitik, in der Sicherheitspolitik, bei der Migration. Die Wählerinnen und Wähler in Deutschland entscheiden darüber, wie viel wir von dem durchsetzen können, was wir heute und in den letzten Tagen und Wochen gemeinsam beschlossen haben. Wir wollen Deutschland wieder nach vorne bringen. Wir sehen uns in der Verantwortung für unser Land und vor allem für die Zukunftschancen der nächsten Generation.

Liebe Freundinnen und Freunde, lassen Sie uns gemeinsam die letzten drei Wochen in diesen Wahlkampf gehen und für die Union kämpfen. Und dann bringen wir Deutschland wieder auf Kurs. Und dann wollen wir eines nicht allzu fernen Tages sagen dürfen: Wir sind wieder stolz auf unser schönes Land und vor allem sind wir stolz auf die Menschen, die mit anpacken und unsere Zukunft gestalten. Das ist der Auftrag dieses Parteitages. Und mit diesem Auftrag gehen wir jetzt in die letzten drei Wochen der Bundestagswahl 2025.

Herzlichen Dank.

(mehrminütiger, stehender Beifall – Jubelrufe)

Danke schön. Vielen Dank. Danke schön. Vielen Dank. Danke schön.

(Musik, rhythmischer Beifall)

Vielen Dank, liebe Freundinnen und Freunde. Herzlichen Dank für diesen langen Beifall für diesen beeindruckenden 37. Bundesparteitag der CDU Deutschlands. Herzlichen Dank an alle diejenigen, die mitgewirkt haben. Wir gehen jetzt raus, und wir zeigen, dass wir mit aller Energie Deutschland wieder nach vorne bringen wollen und diese Partei Deutschland wieder nach vorne bringen kann. Das ist die klare Botschaft unseres heutigen Parteitages. Wir haben das hart erarbeitet in den letzten drei Jahren. Aber ich möchte noch einmal ganz herzlich Dank sagen an alle diejenigen, die mitgewirkt haben in den letzten Tagen und Wochen an diesem Parteitag. Wir haben das alles nach dem Auseinanderbrechen der Ampel am 6. November in Rekordgeschwindigkeit für diese vorgezogenen Neuwahlen aufgebaut. Wir haben ein Wahlprogramm für die CDU pur, für einen echten Politikwechsel, für Wohlstand, Sicherheit und Gerechtigkeit, für Arbeitsplätze, Innovation und ein Deutschland, auf das wir wieder stolz sein wollen. Wir haben ein Sofortprogramm. Wir gehen jetzt raus auf die Straßen, und wir zeigen, dass wir die Besseren in Deutschland

sind. Liebe Freundinnen und Freunde, auch das gehört dazu. Ich möchte Danke sagen an alle diejenigen, die mitgewirkt haben hier an diesem Parteitag. Danke an das ganze Team im Konrad-Adenauer-Haus, stellvertretend Bundesgeschäftsführer Philipp Birkenmaier und Generalsekretär Carsten Linnemann. Ein tolles Team, was wir im Adenauerhaus haben.

(Beifall)

Mit Jana Apostel als diejenige, die für die Organisation zuständig ist. Es ist eine großartige Sache. Dank an sie. Vielen Dank an die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer aus den Landes- und Kreisverbänden, an die Sanitäter, die Polizei und die Sicherheitskräfte. Danke an das Tagungspräsidium, an die Dienstleister, an die Presse, an den Tagungsort hier CityCube Berlin. Liebe Freundinnen und Freunde, wir sind auf einem historischen Weg. Wir gehen in einen großen Wahlkampf. Und wir werden uns wiedersehen. Am Abend des 23. Februar 2025 mit einem Wahlsieg für die Union. 13 Jahre, in der Opposition, sieben Jahre in der Opposition.

Diesmal werden es nur gut drei Jahre sein in der Opposition. Und dann sind wir wieder in der Regierungsverantwortung für unser Land. Herzlichen Dank, dass Sie alle da gewesen sind.

(Beifall)

Wir schließen wie immer einen Bundesparteitag der CDU Deutschlands mit der Nationalhymne.

(die Delegierten erheben sich)

(Lied der Deutschen)

(Beifall)

(Ode an die Freude)

(Beifall)

REDNERVERZEICHNIS

	Seite
Amthor, Philipp	13, 14, 15, 16, 17
Beine, Fabian	77, 78, 79
Berben, Oliver	50, 51, 54
Breher, Silvia	30
Claus, Ines	31, 33, 35, 40, 41, 46
Connemann, Gitta	40
Frei, Thorsten	39
Hartmann, Christian	59
Hoffmann, Marie	51, 52, 54, 57
Hoppermann, Franziska	45
Klößner, Julia	13, 35, 43, 44, 45, 46, 58, 59, 60, 77
Kretschmer, Michael	31
Laumann, Karl-Josef	42
Linnemann, Carsten	18, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 80
Merz, Friedrich	4, 47, 61, 76, 80
Reitze, Dirk	17
Rhein, Boris	25
Rifahi, Leila	13, 14, 15, 16, 17
Prien, Karin	33
Schulze, Sven	44
Söder, Markus	61
Spahn, Jens	37
Stumpp, Christina	13, 17, 18, 43
Vogel, Kristina	49, 53, 56
Voigt, Mario	18, 25, 28, 30, 36, 38
Watzke, Hans-Joachim „Aki“	48, 49, 53, 55

Wegner, Kai	9
Weise, Nina	79
Winter, Wiebke	77, 78, 79
Wüst, Hendrik	29
Ziemiak, Paul	59

A N H A N G
Beschlussprotokoll
des 37. Parteitags der CDU Deutschlands
vom 3. Februar 2025 in Berlin

Tagesordnung:

1. Eröffnung
2. Wahl des Tagungspräsidiums
3. Beschlussfassung über die Tagesordnung
4. Bestätigung der Antragskommission
5. Wahl der Mandatsprüfungskommission
6. Wahl der Stimmzählkommission
7. Grußwort des Vorsitzenden der Christlich-Sozialen Union in Bayern
8. Rede des Vorsitzenden der CDU Deutschlands sowie der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag und des Kanzlerkandidaten der Union
9. Bericht des Generalsekretärs der CDU Deutschlands
Aussprache zum Bericht des Generalsekretärs
10. Bericht der Mandatsprüfungskommission
11. Antrag des Bundesvorstandes der CDU Deutschlands zum „Sofort-Programm“
Beratung und Beschlussfassung
12. Antrag des Bundesvorstandes zur Streichung des § 29 Abs. 8 Statut der CDU und Einfügen als § 31 Abs. 5 Statut der CDU (Zuständigkeit für die Beschlussfassung über das Ergebnis von Koalitionsverhandlungen)
Beratung und Beschlussfassung
13. Ggf. Sonstige Anträge
Beratung und Beschlussfassung
14. Schlusswort

Zu TOP 1: **Eröffnung und Begrüßung** durch den Vorsitzenden der CDU Deutschlands, **Friedrich Merz MdB**

Zu TOP 2: Folgendes **Tagungspräsidium** wurde nach Eröffnung des 37. Parteitags der CDU Deutschlands in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen gewählt:

Tagungspräsident: Kai Wegner MdA

Beisitzer: Ines Claus MdL

Julia Klöckner MdB

Christina Stumpp MdB

Prof. Dr. Mario Voigt MdL

Zu TOP 3: Die eingangs wiedergegebene **Tagesordnung** wurde in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen angenommen.

Zu TOP 4: Die vom Bundesvorstand gemäß § 10 Abs. 3 GO-CDU für den 37. Parteitag der CDU Deutschlands bestellte **Antragskommission** wurde in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen wie folgt bestätigt:

Vorsitzender: Dr. Carsten Linnemann MdB

Stellvertretende Vorsitzende: Thorsten Frei MdB

Christina Stumpp MdB

Weitere Mitglieder:

Philipp Amthor MdB

Carsten Müller MdB

Claus Bernhold

Dr. Stefan Nacke MdB

Steffen Bilger MdB

Dr. Christoph Ploß MdB

Anna-Maria Bischof

Karin Prien MdL

Silvia Breher MdB

Egon Primas

Daniel Caspary MdEP

Thomas Rachel MdB

Ines Claus MdL

Dennis Radtke MdEP

Gitta Connemann MdB

Barbara Richstein

Matthias Eitenbenz

Ina Scharrenbach MdL

Birte Glißmann MdL	Dr. Christiane Schenderlein MdB
Serap Güler MdB	Jana Schimke MdB
Christian Haase MdB	Dr. Bastian Schneider
Mechthild Heil MdB	Nadine Schön MdB
Lukas Honemann	Jens Spahn MdB
Andreas Jung MdB	Jessica Steiner MdL
Ingmar Jung	Johannes Steiniger MdB
Mario Karschunke	Prof. Dr. Mario Voigt MdL
Ronja Kemmer MdB	Nina Warken MdB
Dr. Ottilie Klein MdB	Heike Wermer MdL
Julia Klöckner MdB	Annette Widmann-Mauz MdB
Prof. Dr. Günter Krings MdB	Dr. Wiebke Winter MdB
David McAllister MdEP	Heinz Wöstmann
Dr. Marco Mohrmann MdL	Paul Ziemiak MdB

Zu TOP 5: Die vom Bundesvorstand für den 37. Parteitag der CDU Deutschlands vorgeschlagene **Mandatsprüfungskommission** wurde in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen wie folgt gewählt:

Vorsitzende:	Jana Apostel Hauptabteilungsleiterin Organisation & Veranstaltungen der CDU-Bundesgeschäfts- stelle
weitere Mitglieder:	Dirk Reitze Geschäftsführer des CDU-Landesverbandes Berlin Ellen Fischer CDU-Bundesgeschäftsstelle Ronny Berezki CDU-Bundesgeschäftsstelle

Zu TOP 6: Die **Stimmzählkommission** wurde in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen wie folgt gewählt:

Vorsitzender: Wolfgang Blum
CDU-Bundesgeschäftsstelle

Stellvertretende Vorsitzende: Ute Elias
CDU-Bundesgeschäftsstelle

Weitere Mitglieder:

Sabrina Budach CDU-Bundesgeschäftsstelle

Felix Gebert CDU-Bundesgeschäftsstelle

Nadja Konersmann CDU-Bundesgeschäftsstelle

Sandro Krumbholz CDU-Bundesgeschäftsstelle

Andreas Lueddecke CDU-Landesverband NRW

Kerstin Pelz CDU-Bundesgeschäftsstelle

Kai Wahler CDU-Landesverband NRW

Stefanie Zieseler CDU-Bundesgeschäftsstelle

Zu TOP 7: **Grußwort** des Vorsitzenden der Christlich-Sozialen Union in Bayern, Ministerpräsident **Dr. Markus Söder MdL**.

Zu TOP 8: Der 37. Parteitag der CDU Deutschlands nahm die Rede **des Vorsitzenden der CDU Deutschlands sowie der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag und des Kanzlerkandidaten der Union, Friedrich Merz MdB** zustimmend zur Kenntnis.

Zu TOP 9: Der 37. Parteitag der CDU Deutschlands nahm den **Bericht des Generalsekretärs der CDU Deutschlands, Dr. Carsten Linnemann MdB**, zustimmend nach Aussprache zur Kenntnis.

Zu TOP 10: Die **Mandatsprüfungskommission** des 37. Parteitags der CDU Deutschlands erstattete folgenden Bericht:

„Die Mandatsprüfungskommission hat die Delegiertenmeldungen und die Unterlagen des Tagungsbüros überprüft.

Sie konnte dabei feststellen, dass alle Delegierten satzungsgemäß gewählt wurden und zum heutigen Zeitpunkt weniger als 24 Monate im Amt sind.

Nach § 28 des Statuts der CDU Deutschlands besteht der Parteitag aus 1.001 voll stimmberechtigten Delegierten.

Herausgeber

CDU-Bundesgeschäftsstelle | Politisches Lektorat
Klingelhöferstraße 8 | 10785 Berlin
Telefon 030 22070-0 | www.cdu.de/kontakt



cdu.de



facebook.com/cdu



x.com/cdu



youtube.com/@cdutv



instagram.com/cdu



tiktok.com/@cdudeutschland



de.linkedin.com/company/cdudeutschlands



k.cdu.de/cduwhatsapp